

Filozofická fakulta Univerzity Karlovy v Praze  
Ústav germánských studií

# DIPLOMOVÁ PRÁCE

Bc. Zuzana Štrachová

## **Helvetismen im aktuellen Gebrauch und deren lexikographische Bearbeitung**

Helvetismy v současném úzu a jejich lexikografické zpracování



Praha 2016

Vedoucí práce: doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D.

### ***Poděkování:***

*Děkuji vedoucí této diplomové práce doc. PhDr. Marii Vachkové, Ph.D. za cenné rady a připomínky a také za věnovaný čas.*

*Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně, že jsem řádně citovala všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.*

*V Praze dne 31. 3. 2016*

*podpis:*

## ABSTRACT

Das Ziel der Arbeit ist es, ein Verzeichnis der gegenwärtig verwendeten Helvetismen aus dem Bereich der Küche zusammenzustellen. Eingangs werden das plurizentrische Konzept der deutschen Sprache, die sprachliche Situation in der deutschen Schweiz, die wichtigsten Merkmale des Schweizerhochdeutschen und der derzeitige Stand der plurizentrischen Lexikographie präsentiert. Anhand der Analyse von sinnvoll gewählten Quellen wird anschließend eine Liste der aktuell verwendeten standardsprachlichen Ausdrücke des Schweizerhochdeutschen zusammengestellt. Diese werden einer lexikographischen Analyse unterzogen und es wird untersucht, ob sie Missverständnisse verursachen oder aus anderen Gründen die Aufmerksamkeit der deutschsprachigen Bevölkerung erregen. Als Nachschlagewerk diente neben ausgewählten Wörterbüchern auch das Internet als linguistisches Korpus. Eine Auswahl der analysierten Helvetismen wurde zu Wörterbucheinträgen für das entstehende *Große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* verarbeitet.

**Schlüsselwörter:** Varietätenlinguistik, Plurizentrismus, Helvetismus, Lexikographie, Internet, Recherche

## ABSTRAKT

Cílem této práce je podat přehled aktuálně používaných helvetismů z oblasti kuchyně. V úvodní části je představen koncept němčiny jako pluricentrického jazyka, následuje popis jazykové situace v německy mluvícím Švýcarsku a základní charakteristika švýcarské variety. Analyzováno bylo pět zdrojů, mimo jiné i deník německého germanisty žijícího ve Švýcarsku a databáze produktů obchodní sítě Migros. Jako nástroj analýzy sloužil vedle vybraných slovníků také internet jako lingvistický korpus. U zjištěných helvetismů bylo posuzováno jejich dosavadní lexikografické zpracování a stupeň srozumitelnosti pro mluvčí z jiných německy mluvících zemí. Vybrané helvetismy byly zpracovány jako slovníková hesla pro vznikající *Velký akademický německo-český slovník*.

**klíčová slova:** variační lingvistika, pluricentrismus, helvetismus, lexikografie, internet, rešerše

## ABSTRACT

The aim of this thesis is to provide an overview of currently used helvetisms in the field of cuisine and eating. In the initial part, a concept of German as a pluricentric language is introduced, followed by a description of the language situation in the German speaking Switzerland and basic characteristics of the Swiss variety. Five sources were analyzed, besides other things also a journal of a Switzerland-based Germanist and business company Migros' product database. Internet was used as a linguistic corpus in order to provide an analysis tool next to the selected dictionaries. Ascertained helvetisms were assessed on the basis of their existing lexicographic form and the degree of their intelligibility for other German speaking countries speakers. Selected helvetisms were processed as dictionary entries for the emerging *Large German-Czech Academic Dictionary*.

**Keywords:** variational linguistics, pluricentricity, helvetisms, lexicography, Internet, research

# INHALTSVERZEICHNIS

---

1. Einleitung	6
2. Deutsch als plurizentrische Sprache	8
2.1 Theoretische Grundlage	8
2.2 Asymmetrischer Plurizentrismus	11
3. Sprachliche Situation in der deutschsprachigen Schweiz	14
4. Schweizer Standarddeutsch	17
5. Stand der plurizentrischen Lexikographie	20
6. Quellen	22
7. Nachschlagen	26
8. Helvetismen aus dem Bereich „Küche“	33
8.1 Mahlzeiten (Mahl)	34
8.2 Getränke (Getr)	35
8.3 Milchprodukte (Weiß)	38
8.4 Pflanzliches (Grün)	42
8.5 Vegetarisches (Vege)	47
8.6 Tiere (Tier)	48
8.7 Backwaren (Back)	54
8.8 Genussmittel (Xtra)	57
8.9 Gegenstände (Sach)	58
8.10 Tätigkeiten und Eigenschaften (Akti)	60
8.11 Gastronomie (Gast)	61
8.12 Sonstiges (Snst)	62
9. Zur Ergänzung	64
10. Auswertung der Wörterbücher	69
11. Wörterbucheinträge	72
12. Schlusswort	85
13. Literaturverzeichnis	86

---

## ANLAGEN

1. Belegstellen der Formen
2. Google-Suche der gemeindeutschen Formen
3. Ergebnisse der Google-Suche
4. Helvetismen aus dem Bereich „Küche“: Übersicht

# 1. EINLEITUNG

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich mit der Schweizer Standardvarietät auseinander. Im theoretischen Teil werden die wichtigsten Gedanken der plurizentrischen Forschung präsentiert und die asymmetrische Realität dargestellt. Es folgt die Beschreibung der sprachlichen Situation in der deutschen Schweiz sowie eine kurze Charakterisierung des Schweizerhochdeutschen. Zum Schluss des theoretischen Abschnitts wird der aktuelle Stand der plurizentrischen Lexikographie reflektiert.

Das Ziel der Arbeit ist es, ein Verzeichnis der gegenwärtig verwendeten Helvetismen aus dem Bereich der Küche zusammenzustellen. Untersucht werden fünf sorgfältig ausgewählte Quellen, darunter das Internettagebuch von Jens-Rainer Wiese, einem deutschen Germanisten, der seine Erlebnisse und sprachliche Beobachtungen von 2005 bis 2012 auf seinem Blog geteilt hat. Zur Analyse herangezogen werden auch ein *Betty-Bossi*-Kochbuch, das Produktverzeichnis des Lebensmittelriesen Migros sowie zwei sich mit dem Leben in der Schweiz auseinandersetzende Bücher. Bei der Überprüfung, ob es sich bei den gewonnenen Ausdrücken tatsächlich um standardsprachliche Varianten handelt, wird mit ausgewählten Wörterbüchern gearbeitet und es wird auch auf das Internet als eine Art linguistisches Korpus zurückgegriffen.

Die gewonnenen Helvetismen werden im Rahmen von semantischen Kategorien präsentiert, wobei besonderer Wert darauf gelegt wird, ob sie Missverständnisse verursachen oder aus anderen Gründen Aufmerksamkeit erregen. Anschließend werden die Varianten in ausgewählten Wörterbüchern nachgeschlagen. Es wird in erster Linie überprüft, ob sie anhand des jeweiligen Nachschlagewerkes als Helvetismen zu identifizieren sind, darüber hinaus auch, ob Zweifel an ihrer Standardsprachlichkeit bestehen und ob sie neben der Schweiz auch anderen deutschsprachigen Regionen zugeordnet werden. In einem eigenständigen Kapitel werden die herangezogenen Wörterbücher ausgewertet. Ausgewählte Helvetismen werden zu Wörterbucheinträgen für das entstehende *Große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* verarbeitet.

Dieses Thema habe ich gewählt, weil ich selbst die Erfahrung gemacht habe, dass auch Unterschiede zwischen den Standardvarietäten zu sprachlichen Missverständnissen führen können. Standardsprachliche Variation spiegelt sich in allen Wortschatzbereichen wider, wobei sehr viele Varianten den Themen „Haushalt“, „Essen“ und „Recht“ angehören. Ich habe mich für die Analyse der Kategorie „Küche“ entschieden, weil sie alltägliche Vokabeln umfasst, mit denen man schnell auch als Tourist konfrontiert wird. Mit dieser Arbeit will ich auch das Bewusstsein für den plurizentrischen Charakter der deutschen Sprache schärfen.

Abschließend einige formale Bemerkungen zum Text: Im Literaturverzeichnis befinden sich gedruckte Quellen und wissenschaftliche Abhandlungen in elektronischer

Form. Bei Zitaten, deren Autor unbekannt oder unbedeutend ist (Kommentare zu Blogeinträgen o. Ä.), wird die betreffende Internetseite in vollständiger Fassung bereits im Fußnotenapparat (und nur dort) ausgeschrieben. Wenn nicht anders angegeben, werden alle Internetquellen am 12. März 2016 zitiert. Aus Übersichtlichkeitsgründen wird auf dieses Datum nicht mehr hingewiesen. Die auf diese Weise zitierten Textstellen wurden ohne jegliche Korrektur übernommen. Die Termini „Begriff“, „Form“ und „Variante“ werden als kontextuelle Synonyme verwendet.

## 2. DEUTSCH ALS PLURIZENTRISCHE SPRACHE

### 2.1 *Theoretische Grundlage*

Als plurizentrisch werden Sprachen bezeichnet, die in mehr als einem Land als nationale oder regionale Amtssprache gelten und regional bedingte standardsprachliche Unterschiede aufweisen. Deutsch ist die Amtssprache in Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Schweiz, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Länder, in denen sich Unterschiede im Bereich der Standardsprache gebildet haben, gelten als Zentren der plurizentrischen Sprache. Dabei wird zwischen nationalen *Vollzentren* und nationalen *Halbzentren* unterschieden.

Nationale Vollzentren des Deutschen stellen Österreich, die deutschsprachige Schweiz und Deutschland dar. Die standardsprachlichen Besonderheiten dieser Regionen sind in eigenen Nachschlagewerken enthalten.<sup>1</sup> Die nationalen Halbzentren verfügen über keine sprachlichen Kodizes des Deutschen. Im Falle des Deutschen sind es die Länder Liechtenstein und Luxemburg sowie die Regionen Ostbelgien und Südtirol. Sprachen, die nur ein Vollzentrum haben, werden unizentrisch genannt. (vgl. Ammon 1995, 97 und 2004, XXXI).

Da die Gemeinsamkeiten der einzelnen Standardsprachen viel zahlreicher als ihre Unterschiede sind und man sie nicht zu eigenen Sprachen erklären kann, werden sie als Varietäten bezeichnet (vgl. Ammon 2004, XXXI-XXXII). Deutsch als gemeinsame Amtssprache verbindet also über die Landesgrenzen hinaus. Durch die standardsprachlichen Unterschiede werden die Sprecher aber wiederum voneinander getrennt: „Pluricentric languages are both unifiers and dividers of people.“ (Clyne 1992, 1).

Ammon (1997, 188) weist darauf hin, dass eine Standardvarietät einerseits vom Nonstandard, andererseits von den anderen Varietäten derselben Sprache abgegrenzt werden muss. Im Gegensatz zum Nonstandard sind Standardvarietäten kodifiziert, d. h. es gibt für sie Sprachkodizes für den korrekten Gebrauch.<sup>2</sup> Sie werden förmlich gelehrt und die Einhaltung ihrer Normen wird von Sprachnormautoritäten (Lehrer, Ämter) kontrolliert (vgl. Ammon 2005, 32). Als Vorbild gelten professionelle Sprachbenutzer wie Journalisten, Wissenschaftler oder Schriftsteller. Ammon (vgl. 1995, 79) nennt sie Modellsprecher bzw. Modellschreiber. Für die gesprochene Sprache gelten Schauspieler und Berufssprecher in den Medien als Vorbilder (vgl. Löffler 2005, 32).<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Regula Schmidlin (2011, 85 und 125) macht darauf aufmerksam, dass die deutschsprachige Schweiz nur unter Vorbehalt als ein Vollzentrum des Deutschen bezeichnet werden kann: „Als Vollwörterbuch wird in der Schweiz der Duden gut akzeptiert. (...) Als Binnenkodizes können sonst allenfalls bestimmte Schulwörterbücher gelten, die allerdings auf den Gebrauch an Schulen beschränkt sind (...)“

<sup>2</sup> Unter Kodizes werden Wörterbücher, Grammatiken, Lehrwerke und andere sprachliche Nachschlagewerke verstanden.

<sup>3</sup> Die Radiosprecher vermeiden es absichtlich, allzu ‚deutsch‘ zu klingen (vgl. Küng 2008, 52). Dabei stützt man sich auf folgende Regel: „Die Aussprache des Hochdeutschen darf nicht so schweizerisch sein, dass dieses



Einzelne Sprachformen, die zur Standardvarietät mindestens einer, aber nicht allen Nationen gehören, bezeichnet man als nationale Varianten. In Bezug auf die deutsche Sprache unterscheidet man Teutonismen als nationale Varianten Deutschlands, Austriazismen als nationale Varianten Österreichs und Helvetismen als nationale Varianten der Schweiz. Als Überbegriff für nationale Varianten bietet Hägi (2006) den Terminus *Zentrismus* an.

Varianten, die zur Standardvarietät nur einer Nation gehören, werden als spezifische nationale Varianten bezeichnet. Jene, die zur Standardvarietät mehrerer (aber natürlich nicht aller) Nationen gezählt werden, nennt man unspezifische nationale Varianten (vgl. Ammon 1995, 70-71, 99). Als Beispiel für unspezifische Helvetismen können die Formen *Paniermehl* (gilt neben der Schweiz auch in Deutschland) und *schnetzeln* (Geltung in der Schweiz und im Südwesten Deutschlands) angeführt werden.

Ammon (vgl. 1995, 104) grenzt weiter austauschbare und nicht austauschbare Formen voneinander ab. Austauschbare Varianten „[stehen] innerhalb des eigenen Zentrums in Variation mit einer auch in einem anderen Zentrum geltenden oder einer gemeindeutschen Variante“. Nicht austauschbare Varianten sind „innerhalb dieses Zentrums in dieser Hinsicht invariant“ (ebd.). Als nicht austauschbar gelten die Varianten *Schwingbesen* und *Schneebesen*, statt *Nachtessen* kann man in der Schweiz aber auch den Ausdruck *Abendessen* verwenden (vgl. Meyer 1989, 214; 264).

In Bezug auf die Schweiz unterscheidet Haas (vgl. in Schläpfer/Bickel 2000, 101) zwischen absoluten Varianten und Frequenzhelvetismen. Absolute nationale Varianten sind jene, die ausschließlich in Texten Schweizer Herkunft zu finden sind, während Frequenzvarianten zwar an sich gesamtdeutsch sind, in Schweizer Texten jedoch besonders häufig vorkommen. Als Beispiel eines Frequenzhelvetismus führt Haas die Form „Entscheid“ an, die in der Bedeutung „amtliche/richterliche Entscheidung“ im ganzen deutschsprachigen Raum gebraucht wird, in der Schweiz aber auch im Sinne von „Entscheidung“ (im Allgemeinen) verwendet wird. Haas (vgl. ebd.) weist darauf hin, dass es schwierig ist, zahlenmäßige Unterschiede zwischen dem Gebrauch der Form in den jeweiligen nationalen Vollzentren einer Sprache zu fassen. Aus dem Bereich der Küche lässt sich die Form „Frucht“ nennen, die zwar in allen Bedeutungen gemeindeutsch ist, in der Schweiz jedoch viel häufiger als der Ausdruck „Obst“ verwendet wird (vgl. *Variantenwörterbuch*).

Eine Sondergruppe der nationalen Varianten bilden Sachspezifika, Ausdrücke, die ausschließlich deutsche, österreichische oder schweizerische Sachen bezeichnen. Haas (vgl. in Schläpfer/Bickel 2000, 103) zweifelt daran, ob Sachspezifika überhaupt als nationale Varianten zu betrachten sind und äußert schließlich die Meinung, dass man die Begriffe

---

außerhalb der Schweiz nicht mehr verstanden wird, andererseits soll sie doch so schweizerisch sein, dass sie von der Deutschschweizer Bevölkerung akzeptiert wird.“ (Siebenhaar/Wyler 1997, 19-20).

Teutonismus, Austriazismen und Helvetismus jenen Formen überlassen sollte, „denen in den anderen deutschsprachigen Ländern gleichbedeutende Ausdrücke gegenüberstellen“. Der gleichen Ansicht ist auch Ulrich Ammon, der seine Einstellung folgendermaßen erklärt: „Wollte man die Benennungen nationaler Sachspezifika einbeziehen, dann müssten eigentlich auch alle spezifischen Eigennamen nationaler Besonderheiten zu Bestandteilen der nationalen Varietäten erklärt werden (Flurnamen, Ortsnamen und dergleichen)“ (1995, 66). In der vorliegenden Arbeit wird die kritische Einstellung der Sachspezifika gegenüber geteilt. Bezeichnungen konkreter Produkte wurden nur dann berücksichtigt, wenn sie bereits lexikographisch verarbeitet sind (vgl. *Bündnerfleisch*). *Napolitains*, *Luzernerli* oder *Grisoni* wurden also trotz des sehr hohen Vorkommens auf Schweizer Internetseiten nicht weiter analysiert.

Als eine nächste Sondergruppe der regionalen Varianten sind mundartnahe Formen zu nennen (vgl. Meyer 1989, 22). Im VWB werden sie mit „Grenzfall des Standards“ (vgl. *Anken* und *posten*) markiert. *Duden online* verwendet in solchen Fällen den Zusatz „mundartlich“, das Wörterbuch *Wie sagt man in der Schweiz?* differenziert zwischen „mundartnahen“ und „mundartlichen“ Formen. Bei mundartnahen Ausdrücken handelt es sich um eine „Sprachschicht des ‚Schweizerhochdeutschen‘, die ungefähr dem entspricht, was sonst als ‚umgangssprachlich‘ bezeichnet wird.“ (Meyer 1989, 22). Ammon (1995, 85) plädiert dafür, umgangssprachliche Ausdrücke als nicht standardsprachliche zu bewerten. Mundartliche Formen gehören ohnehin zum Nonstandard (vgl. Ammon 1995, 251) und sollten nicht als Helvetismen betrachtet werden.

Dürscheid/Sutter (2014, 118) halten die Markierungen „mundartnah“ und „mundartlich“ für problematisch:

- Ein Wörterbuchbenutzer sucht im Wörterbuch meist nach normativen Vorgaben, d. h. er will wissen, ob eine Variante in einem standardsprachlichen Text verwendet werden darf oder nicht. [Derartige Markierungen] tragen hier nicht zur Klärung bei.“

Generell gilt, dass die Standardsprachlichkeit eines Ausdrucks schwer zu messen ist (vgl. Baigger/Sutter in Dürscheid/Businger 2006). Aus diesem Grunde und insbesondere aufgrund meiner Überzeugung, dass ein in einem Wörterbuch (Dialektverzeichnisse ausgenommen) verzeichneter Ausdruck schon standardsprachlich genug ist (vgl. die Quellen der Wörterbücher, Korpora standardsprachlicher Texte), wurden auch jene Lemmata, die den Vermerk „mundartnah“, „mundartlich“ oder „Grenzfall des Standards“ tragen, als lexikographisch belegt betrachtet und ohne die sonst nötige Google-Untersuchung zur Analyse genommen (für genauere Informationen zu dem Überprüfungsverfahren vgl. Kap. 7).

Schmidlin (2011, 75) schreibt, dass die Begriffe Austriazismus und Helvetismus akzeptiert und gebräuchlich sind. Anders der Begriff Teutonismus. Dies ist dadurch zu

erklären, dass sich die Deutschen der Existenz der eigenen regionalen Varianten nicht bewusst sind. „Aus der monozentrischen Betrachtungsweise gibt es keine Varianten des deutschen Deutschen.“, so Schmidlin. Polenz (1996) kritisiert den Begriff wegen der Assoziation zum Ausdruck *Teutone*, die Spott erwecken könne und agiert für den Terminus *Deutschlandismus*. Dieser wird wiederum von Ammon kritisiert (1995, 319).

Die Bedeutung der plurizentrischen Auffassung liegt darin, dass alle Varietäten einer Sprache als gleichwertig betrachtet werden. Nach Meinung von Hans Bickel (2005, online) ist der plurizentrische Ansatz auch der einzige richtige, „[denn] man kann aus der Sprache selbst nicht begründen, warum ein Standard - etwa derjenige in Norddeutschland - richtiger sein soll als die Standardsprache in Süddeutschland oder in der Schweiz.“

## **2.2 Asymmetrischer Plurizentrismus**

Bei den Sprachwissenschaftlern ist der plurizentrische Ansatz generell auf Zustimmung gestoßen. Dennoch gibt es auch in wissenschaftlichen Kreisen seine Gegner. Schmidlin (2011, 81-83) fasst ihre wichtigsten Argumente zusammen.

Erstens handele es sich bei der plurizentrischen Variation lediglich um ein paar hundert (vorwiegend lexikalische) Besonderheiten. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Varietäten würden also überschätzt. Hinzu komme, dass sich selbst die Normautoritäten und Kodifizierer bei der Beurteilung der Varianten im Hinblick auf ihre Standardsprachlichkeit nicht einig sind (vgl. auch Ammons Untersuchung des Korrekturverhaltens von Lehrern: 1995, 436ff). Man müsse auch beachten, dass die deutsche Standardsprache in Deutschland mehr Funktionen als in Österreich und vor allem als in der Deutschschweiz erfüllt. Abschließend ist die Befürchtung, der plurizentrische Ansatz würde die sprachliche und kulturelle Einheit bedrohen, zu nennen.

Hägi (2013, 109) erklärt, dass eine monozentrische Sichtweise vor allem Halt und Orientierung bietet:

- Es gibt genau ein Standarddeutsch, damit genau eine korrekte Aussprache, eine Grammatik - ein klares Richtig und Falsch auf allen Ebenen.

Wenn es auch unter den Sprachexperten kritische Stimmen fanden, so scheint der plurizentrische Ansatz zu den Laien erst gar nicht vorgedrungen zu sein.

In der Schweiz ist die Meinung weit verbreitet, dass die Kompetenz, richtig Hochdeutsch zu können, bei den Deutschen liegt. Viele Schweizer schämen sich, aufgrund mangelnder Übung, die Standardsprache zu sprechen und fühlen sich den Deutschen sprachlich unterlegen (vgl. Hägi/Scharloth 2005, online).<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Man kann auch der Meinung begegnen, Schweizer würden besseres Deutsch als die Deutschen sprechen. Dies gründet auf der Tatsache, dass die Schweizer in Bezug auf die Schweizer Standardsprache zu einer

Es sei anzumerken, dass das Standarddeutsche in der Schweiz nicht die Rolle eines Nationalsymbols spielt, die hat dort der Dialekt. Anders in Österreich, vgl. die EU-Liste der „spezifischen österreichischen Ausdrücke“.<sup>5</sup> In Deutschland, insbesondere im Norden, herrscht die Ansicht, das deutschländische Deutsch wäre das eigentliche Deutsch. Die anderen Varietäten werden als Abweichungen betrachtet. Diese Überzeugung wird auch dadurch bekräftigt, dass sich die adjektivische Bezeichnung für die Sprache mit der des Staates und der Nation deckt (vgl. Schmidlin 2011, 87-88).

Die Nichtberücksichtigung des plurizentrischen Ansatzes kommt insbesondere in zwei Bereichen stark zum Ausdruck. Erstens ist das der DaF-Unterricht, wo die Lehrwerke auf die regionalen Besonderheiten des Deutschen oft gar nicht, oder wenn, dann nur unzureichend hinweisen. Als erfreuliche Gegenbeispiele lassen sich drei Lehrbücher nennen. Das Unterrichtswerk *Němčina pro jazykové školy nově 3*<sup>6</sup> listet im elften Kapitel ausgewählte Besonderheiten des österreichischen Standarddeutsch auf. Die 24 Ausdrücke sind hauptsächlich den Kategorien „Gastronomie“ und „Wohnen“ zuzuordnen. Der Formulierung „Největší problémy však cizincům působí četné rakouské dialekty, které Rakušané v každodenním styku používají“<sup>7</sup> kann man entnehmen, dass es sich bei den präsentierten Formen um standardsprachliche Ausdrücke handelt. Des Weiteren ist das *Schritte 1*-Kursbuch zu erwähnen, das die Studenten bereits in der dritten Lektion mit dem Ausdruck „Erdäpfel“ konfrontiert. Die Handlung der einführenden Foto-Hörgeschichte dreht sich um die durch das Wort „Erdäpfel“ entstandene Verwechslung von Äpfeln und Kartoffeln.<sup>8</sup> Am konsequentesten wird der plurizentrische Ansatz jedoch in dem relativ neuen Lehrwerk *Menschen* (2012) umgesetzt, wo die österreichischen und Schweizer Varianten einen selbstverständlichen Bestandteil des Lernwortschatzes bilden. In der ersten (!) Lektion erfährt der Student, dass in Österreich bzw. in der Schweiz auch die Grußformeln *Servus*, *Hoi*, *Salü*, *Grüezi*, *Baba* oder *Ade* verwendet werden. Es geht über *Coiffeur* (CH für „Friseur“) und Zivilstand (CH für „Familienstand“) in der zweiten Lektion weiter bis hin zu *Jänner* in der 12. Lektion. Zu beachten ist, dass hier sogar die Schweizer Variante *Früchte* für „Obst“ präsentiert wird, die selbst im VWB fehlt.<sup>9</sup>

Zweitens zeigt sich das fehlende plurizentrische Bewusstsein in literarischen und kinematographischen Werken, die aus Österreich oder der Schweiz kommen und auf den

---

buchstabengetreuen Aussprache neigen (vgl. Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 106). Wohlgermerkt steht auch diese Auffassung im Konflikt mit dem plurizentrischen Ansatz, denn es stellt eine Varietät über eine andere.

<sup>5</sup> Laut Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifischer österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union. Vgl. unter:

[http://ec.europa.eu/translation/german/guidelines/documents/austrian\\_expressions\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/translation/german/guidelines/documents/austrian_expressions_de.pdf).

<sup>6</sup> „Deutsch für Sprachschulen - neu Teil 3“, Věra Höppnerová (2011).

<sup>7</sup> „Die größten Probleme bereiten den Ausländern jedoch zahlreiche österreichische Dialekte, die Österreicher im Alltag gebrauchen. (S. 143)“

<sup>8</sup> Vgl. „Schritte international 1. Kursbuch“ (2006, 28-31).

<sup>9</sup> Vgl. „Menschen A1.1. Arbeitsbuch“ (2012, 11; 17; 71 und 95).

deutschen Markt zielen. Ammon (1995, 467) erwähnt die amerikanische Kinderfilmserie *Biene Maya*, die zwar in Österreich gedreht, aber von Berliner Kindern synchronisiert wurde. Man befürchtete nämlich, dass sich die österreichische Fassung in Deutschland schlecht verkaufen würde.

Bickel (2000, online) weist darauf hin, dass Schweizer Wissenschaftler, die in deutschen Verlagen publizieren wollen, ihr Manuskript oft zur Korrektur bekommen, wobei alle schweizerischen Besonderheiten rot angestrichen werden. Dies bestätigt auch der Schweizer Schriftsteller Hugo Loetscher, der in *SchweizerDeutsch: Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz* schreibt: „Es gibt kaum einen Schweizer Schriftsteller oder eine Schweizer Schriftstellerin, die nicht ihre Spracherfahrung gemacht hätten im Umgang mit deutschen Redaktoren und Lektoren“ und fügt ein eigenes Beispiel hinzu. In seinem Roman „Der Immune“ kommt der Familienvater nach Hause und hält unter dem Arm ein Überkleid. Der deutsche Lektor schlägt die Bezeichnung „blauer Anton“ vor. Die Formulierung „Er trug unterm Arm zusammengerollt den blauen Anton“ hat Loetscher abgelehnt, genauso wie den Ausdruck „Overall“<sup>10</sup> und konnte schließlich „Überkleid“ durchsetzen (2009, 3).

Es ist jedoch eine positive Tendenz erkennbar. Brumann (2014) hat in ihrer Masterarbeit „*Velo, Trottoir, zügeln - wie schweizerisch darf es tönen?*“ das Korrekturverhalten von Deutschschweizer Journalisten, Redaktoren und Korrektoren untersucht und konnte bei der Hälfte von ihnen das Plurizentritätsbewusstsein feststellen (vgl. 2014, 79).

---

<sup>10</sup> Im Unterschied zu Überkleid besteht ein Overall nicht aus Jacke und Hose.

### 3. SPRACHLICHE SITUATION IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ

In der deutschsprachigen Schweiz treten zwei Formen des Deutschen auf: (Schweizer) Standarddeutsch und Dialekt. Das Schweizerhochdeutsche unterscheidet sich in der Schriftform nur in wenigen Aspekten von dem deutschländischen bzw. österreichischen Deutsch. Die gesprochene Standardsprache hingegen ermöglicht eine schnelle Zuordnung einer Person zu ihrem Land (vgl. Siebenhaar/Wyler 2007, 42; Hove 2007, online). Die Beherrschung des Standards ist zwar von der Bildung des Sprechers abhängig<sup>11</sup>, die Wahl zwischen Standard und Dialekt hängt jedoch vor allem von funktionalen, medialen und situativen Faktoren ab (vgl. Schmidlin 2011, 101).

Das Standarddeutsche ist für die Schweizer vor allem Schriftsprache, dennoch gibt es bestimmte Situationen, in denen Standarddeutsch auch gesprochen wird. Entweder stützt sich der Sprecher auf ein Manuskript oder es handelt sich um ein freies Gespräch. In die erste Gruppe gehören beispielsweise die Rede in einer Versammlung, eine Predigt in der Kirche, sämtliche Vorlesungen an der Universität oder Nachrichten und Kommentare im Radio. Ohne ein Manuskript wird Schweizerhochdeutsch fast ausnahmslos nur im Unterricht und in Kommunikation mit den Nicht-Muttersprachlern gesprochen (vgl. Ammon 2004, XXXIX-XL).

In alltäglichen Situationen wird in der Deutschschweiz fast ausschließlich Dialekt gesprochen, der hier generell eine größere Funktionsbreite als in anderen deutschsprachigen Gebieten hat (vgl. Schmidlin 2011, 102). Mit Dialekt sind dabei verschiedene schweizerdeutsche Mundarten gemeint, die von Kanton zu Kanton, ja von Dorf zu Dorf verschieden sind. In schriftlicher Form kommt der Dialekt nur selten vor. Dem verschrifteten Dialekt kann man in E-Mails, SMS oder Chatrooms begegnen. Die Kontaktanzeigen und Annoncen in Zeitungen werden ebenfalls oft im Dialekt verfasst. In Einzelfällen dringt die Mundart auch in den formellen Text ein, wie im Beispiel der Todesanzeige (vgl. Siebenhaar/Wyler 1997, 8-10; Bickel 2000, online).

Die Deutschschweizer Autoren schreiben zwar in den allermeisten Fällen hochdeutsch, dennoch gibt es auch jene, die sich des Dialekts bedienen (s. z. B. das Mundart-Lesebuch „Holderbluescht“ aus dem Jahre 1962).<sup>12</sup> Diese erfinden dann bei der Verschriftung der Mundart ihre eigenen orthographischen Formen und Regeln (vgl. Caduff, 2015).

Die Standardsprache wird von den Nichtschweizern oft irrtümlich für das eigentliche Schweizerdeutsch gehalten, was folgende Textstellen belegen:

---

<sup>11</sup> Vgl. das Phänomen der Verdingkinder.

<sup>12</sup> Zu beachten ist auch die Übersetzung des „Kleinen Prinzen“ ins Berndeutsche (Der Chly Prinz: Bärndütsch vom Lorenz Pauli, 2005).

- „Sie sprechen ein so schönes Schwyzertütsch, da versteh ich beinah jedes Wort.’ Natürlich hatte ich Hochdeutsch gesprochen. Ich war ja in Deutschland.“ (Moser 1998, 174 in Hägi/Scharloth 2005, online)
- „Fast jeder Schweizer könnte eine Geschichte zu diesem Thema beisteuern; etwa die vom deutschen Touristen, der zum ersten Mal in die Schweiz einreist und im Autoradio die Nachrichtensendung hört. Er ist überrascht, wie gut er Schweizerdeutsch versteht, und merkt erst beim ersten Kontakt mit dem Dialekt, dass er nichts versteht und die schweizerisch gefärbte Aussprache des Hochdeutschen in den Radionachrichten für Mundart gehalten hat.“ (Siebenhaar/Wyler 1997, 11)
- Die meisten Deutschen glauben denn auch, sie hörten Schweizerdeutsch, wenn wir versuchen, Hochdeutsch zu sprechen. Weil es so gut ins Klischee passt: schwerfällig, leicht dummlich, herzig. (Hunziker 2015, online)

Übergangsformen zwischen der Standardsprache und der Mundart gibt es kaum (Siebenhaar/Wyler 1997, 7). Dennoch kann man ihnen begegnen. 2007 wurde ein Projekt veröffentlicht, das den Sprachgebrauch des Schweizer Polizeipersonals im telefonischen Verkehr untersuchte. Nicht selten wurde ein Gespräch aufgezeichnet, wo der Anrufer sowohl Merkmale der Standardsprache als auch des Dialekts aufweist (Christen 2007, online). Dabei handelte es sich um Nicht-Muttersprachler, die sich einer Mischvarietät bedienen haben, weil sie den Dialekt nicht genügend beherrschten. Ansonsten ist noch das sogenannte Großratsdeutsch zu erwähnen. „[Hier] bedient sich der Sprecher im Prinzip des Dialekts, spricht aber alle politischen und verwaltungstechnischen Begriffe und alles, was er besonders betonen möchte, im hochdeutschen Lautstand, aber mit betont schweizerischer Färbung aus.“ (Siebenhaar/Wyler 1997, 11) Die Ursache für das Großratsdeutsch ist häufig eine standardsprachliche Vorlage, an die sich der Sprecher stützt. Die Mischformen werden in der Regel als lächerlich empfunden (vgl. ebd.).

Da es in der Schweiz, anders als in Österreich<sup>13</sup> und Deutschland, keine fließenden Übergänge zwischen Dialekt und Standard gibt, wird die dortige sprachliche Situation meist als diglossisch bezeichnet (vgl. z. B. Ammon 2004, XXXIX; Schläpfer in Schläpfer/Bickel 2000, 15).<sup>14</sup>

Beat Siebenhaar und Alfred Wyler sprechen in diesem Zusammenhang über die sogenannte mediale Diglossie, die sich dadurch kennzeichnet, dass die Wahl des Mediums die Sprachform bestimmt (vgl. 1997, 18). Mit dem Thema der medialen Diglossie beschäftigt sich auch Walter Haas (in Schläpfer/Bickel 2000, 84): „Wer spricht, wählt Mundart, wer schreibt,

---

<sup>13</sup> Eine Ausnahme stellt die Region Vorarlberg im Westen Österreichs dar, die auch diglossisch ist (vgl. Ammon 1995, 284).

<sup>14</sup> Man kann auch der Ansicht begegnen, die Sprachensituation in der Deutschschweiz sei als Bilingualismus zu charakterisieren. Die Bilingualismus-Theorie setzt voraus, dass es sich bei den in der Deutschschweiz gesprochenen Dialekten und bei der Schweizer Standardsprache um unterschiedliche Sprachen handelt. Die Diglossie-Hypothese geht davon aus, dass die Deutschschweizer Mundarten und die dort gesprochene Standardsprache Varietäten derselben Sprache sind und somit nicht als Fremdsprache(n) betrachtet werden können. Diese Theorie wird unter anderem mit der Behauptung gestützt, dass die Mehrheit der Deutschschweizer Hochdeutsch als eine Fremdsprache empfindet (vgl. Hägi/Scharloth 2005, online).

wählt die Standardsprache“. Obwohl es, wie bereits erwähnt, Bereiche gibt, in denen dies nicht eingehalten wird, entspricht diese Einteilung im Großen und Ganzen der Realität.

Hohe Sprecherzahlen und eine größere Funktionsbreite der Standardsprache in Deutschland und Österreich sind der Grund dafür, dass der Schweizer Standard die homogenste Varietät des Deutschen ist (vgl. Schmidlin 2011, 101).



## 4. SCHWEIZER STANDARDDEUTSCH

Besonderheiten des Schweizerhochdeutschen werden Helvetismen genannt. Man kann zahlreichen Definitionen des Begriffs begegnen:

- „[...] sprachliche Erscheinungen, die nur in standardsprachlichen Texten schweizerischer Herkunft verwendet werden, in unserer Standardsprache aber durchaus üblich sind.“ (Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 99)
- „[Das], was wir in Deutschland nicht kennen, in der Schweiz aber gebräuchlich ist.“ (Scholze-Stubenrecht 2009, online)
- „Wortgut und grammatisch[e] Besonderheiten [...], die nur in Texten schweizerischer Herkunft verwendet werden und dort üblich sind.“ (Bichsel 1998, online)

Auf diese Weise werden jedoch lediglich spezifische Helvetismen (s. später) definiert. In dieser Arbeit wird unter dem Begriff „Helvetismus“ eine nicht gemeindeutsche Besonderheit der Schweizer Standardvarietät verstanden (vgl. auch Ammon 1995, 330).

Die Varietäten der deutschen Sprache unterscheiden sich auf mehreren Ebenen. Die meisten Unterschiede sind phonologischer, lexikalischer und pragmatischer Art. Daneben gibt es auch orthographische, morphologische, grammatische und semantische Unterschiede (vgl. Schmidlin 2011, 71 und 85). Hägi (2013, 101) grenzt noch die Ebene der Phraseologie ab.<sup>15</sup>

Darüber hinaus gibt es Unterschiede in der Stilschicht und typografische Differenzen. Die Konjunktion „obschon“ gilt in Österreich und in Deutschland als gehoben, während sie in der Schweiz stilistisch unmarkiert ist (vgl. Schmidlin 2011, 71-73). Das Gleiche trifft auch für das Relativpronomen „welcher“ zu, das in der Schweiz wesentlich häufiger als in den anderen deutschsprachigen Ländern gebraucht wird und nicht als gehoben bzw. veraltet empfunden wird (vgl. Stefanowitsch 2009, online). Zu den typografischen Unterschieden gehören die Schweizer Guillemets als Anführungszeichen und ein Hochkomma als Tausendertrennzeichen.

In Anlehnung an Hove (2002) fasst Schmidlin (2011, 127-128) die Unterschiede in der Aussprache zusammen. In der Schweiz orientiert sich die Aussprache stark an dem Schriftbild. Alle doppelt geschriebenen Konsonanten werden lang ausgesprochen oder, wenn sie intervokalisch stehen, sogar geminiert (z. B. „Schatten“). Intervokalisches „h“ wird immer realisiert. Das Phonem /ch/ wird in Wörtern wie „sechs“ oder „Chrom“ als [x] oder [ç] realisiert. Das „r“ im Auslaut wird nicht vokalisiert. Ammon (2004, LVI) erwähnt auch die

---

<sup>15</sup> Bei Haas (vgl. in Schläpfer/Bickel 2000, 100) bilden Redewendungen, die aus gemeindeutschen Wörtern bestehen, als feste Verbindungen mit eigener Bedeutung jedoch nur in dem jeweiligen Land gebräuchlich sind, eine Untergruppe der semantischen Varianten.

Aussprache des „y“ als „i“ in Wörtern wie *Asyl, Ägypten, Gymnasium* oder *Thymian* und weist auch auf die Unterschiede in der Wortbetonung hin.

Wenn die erste Silbe nicht zugleich die Stammsilbe ist, neigt man in der Schweiz (wie auch in Österreich und im Süden Deutschlands) zur Erstsilbenbetonung. Auch Lehn- und Fremdwörter werden im Süden auf der ersten Silbe betont. Buchstabierte Abkürzungen werden in der Schweiz im Unterschied zu Deutschland und Österreich normalerweise auf der ersten Silbe betont (vgl. *AHV, SBB* gegenüber *ÖBB, CDU*). Das Sprachtempo ist in der Schweiz langsamer als in Österreich und in Deutschland und der Tonhöhenverlauf markanter (vgl. Ammon, 2004, LII-LIV).

Für eine Zusammenfassung der wichtigsten Unterschiede in der Aussprache und ihre subjektive Einschätzung aus der Eigenperspektive vgl. den Artikel „Kuhdeutsch: Sind Schweizer alle ein wenig debil?“ von Hunziker (2015, online):

- Schweizer überartikulieren Konsonanten, strecken Vokale und stocken, weil sie im Kopf ständig übersetzen müssen. Das ächzt, das kracht, das holpert. (...)Auf dieses Bauerndeutsch müssen wir nicht stolz sein.

Lexikalische Varianten sind Wörter, die nur in dem jeweiligen Land gebraucht werden. Als Beispiel eines lexikalischen Helvetismus kann somit die Form *Gamelle* (Ess- und Kochgeschirr aus Metall) angeführt werden. Bei semantischen Varianten handelt es sich um gemeindeutsche Ausdrücke, die in dem jeweiligen Land eine abweichende und/oder zusätzliche Bedeutung haben. Beispiel eines semantischen Helvetismus wäre somit die Form *Depot* (in der Schweiz auch in der Bedeutung „Flaschenpfand“) (vgl. Haas in Schläpfer/Bickel 2000, 100).

In Deutschland wird man in seiner Rede öfter unterbrochen als in der Schweiz, wo darauf geachtet wird, den anderen ausreden zu lassen. Die in Deutschland durchaus üblichen Formen gelten in der Schweiz schnell weniger höflich. In Restaurants wird in der Regel mit „Ich hätte gern x“ bestellt. Formen wie „Ich krieg(e) x“ hört man selten (vgl. Ammon 2004, LXXIV). Zu pragmatischen Unterschieden gehört auch die Formel „Sind sie noch da?“, mit der man ein unterbrochenes Telefongespräch wieder aufnimmt (vgl. Schmidlin 2011, 71).<sup>16</sup>

Zu den orthographischen Besonderheiten des Schweizerhochdeutschen zählt das fehlende Eszett, das konsequent durch <ss> ersetzt wird. Anstelle der großgeschriebenen umgelauteten Vokale <Ä>, <Ö> und <Ü> stehen die Diphthonge <Ae>, <Oe> und <Ue>. In Schweizer Texten behalten außerdem viele Lehnwörter ihre ursprüngliche Schreibweise, vgl. *Résumé* (s. Ammon 1995, 254-255). Gleich wie im VWB werden auch in der vorliegenden Arbeit Ausdrücke, die sich nur durch die „ss“-Schreibung von den gemeindeutschen

---

<sup>16</sup> Wiese erklärt: „Es wäre ganz falsch, nun auf diese Frage ‚Nein, ich bin geplatzt‘ oder ‚Nein, Sie sprechen mit meinem Anrufbeantworter [zu antworten] (...)‘, ja, ich bin noch da‘ lautet die korrekte Antwort (vgl. unter: [www.blogwiese.ch/archives/14](http://www.blogwiese.ch/archives/14)).

unterscheiden, nicht berücksichtigt. Einbezogen wurden demgegenüber z. B. die Formen *Bretzel* und *Praliné*.

Unterschiede morphologischer Art finden sich z. B. in der Verbflexion. Zu nennen ist das Verb „speisen“, das in der Schweiz in der Bedeutung „versorgen“ stark konjugiert wird. In der eigentlichen Bedeutung wird die starke Konjugation in allen deutschsprachigen Regionen nur scherzhaft verwendet (vgl. Schmidlin 2011, 85). Was die Wortbildung betrifft, so verzichtet das Schweizerhochdeutsche häufig auf das Fugenzeichen (*Badmeister* vs. *Bademeister*). Es finden sich jedoch auch Gegenbeispiele (vgl. *Zugsverkehr* und *Zugverkehr*) (s. Ammon 2004, LXXII). Typisch ist auch das Suffix „-li“. Als Beispiele der Variation auf morphologischer Ebene aus dem Bereich der Küche können die produktiven Bestimmungswörter *Rinds-* und *Schweins-* sowie die Formen *geräucht*, *grillieren* und *Hörnli* genannt werden.

Grammatische Ebene umfasst Unterschiede im Genus (*der Butter*, *das Cola*, *das Joghurt*, *das Paprika*, *das Praline*, *die Raclette*, *das Risotto*, *der Salami*, *die Spargel*) und im Plural (*Cremen*, *Resten*, *Spargeln*).

Zu den Vertretern der phraseologischen Variation zählen beispielsweise die Wendungen *den Fünfer und das Weggli haben wollen*, *mit der grossen<sup>17</sup> Kelle anrichten* und *weder Fisch noch Vogel sein* (zur Bedeutung vgl. Kap. 9).

Sowohl lexikalische und semantische als auch phonologische, morphologische, grammatische und phraseologische Besonderheiten sind in Wörterbüchern nachzuschlagen. Lexikographisch schwer darstellbar sind dagegen syntaktische Unterschiede und Abweichungen auf der Ebene der Pragmatik (vgl. Schmidlin 2011, 107-108).

---

<sup>17</sup> Bei den ermittelten Helvetismen wurde die Schweizer ss-Schreibung übernommen.

## 5. STAND DER PLURIZENTRISCHEN LEXIKOGRAPHIE

Bereits 1906 wurden die Austriazismen im *Rechtschreibduden* verzeichnet, anfänglich als Fußnoten. Helvetismen berücksichtigte man erst ab 1929. Seit den 50er Jahren wurden die regionalen Varianten mit *österr.* bzw. *schweiz.* markiert (vgl. Ammon 1995, 359). Heute werden die regionalen Besonderheiten in allen bedeutenden Wörterbüchern des Deutschen angeführt, wenn auch im verschiedenen Maße.

Schmidlin hat die führenden allgemeinen Wörterbücher untersucht und ist zu folgendem Fazit gekommen: „Trotz zunehmender Berücksichtigung der standardsprachlichen Variation in aktuellen deutschen Wörterbüchern bleibt ihre Darstellung asymmetrisch und geht von einer monozentrischen, (nord-)deutschen Perspektive aus“ (2011, 143). Teutonismen sind nur indirekt über Austriazismen und Helvetismen erschließbar (vgl. Schmidlin 2011, 107).

Schmidlin bemängelt vor allem das *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* von Kempke (2000), das die norddeutschen Varianten konsequenterweise den südlichen bevorzugt (*Harke* aufgelistet, *Rechen* nicht). Dabei werden die norddeutschen Varianten gar nicht markiert, denn den Vermerk „nordd.“ gibt es in dem besprochenen Wörterbuch nicht (vgl. 2011, 131).

Ausgewählte Nachschlagewerke hat auch Läubli (in Dürscheid/Businger 2006) verglichen. Sie hat eine Liste von 22 Helvetismen zusammengestellt und untersucht, wie viele von ihnen in dem jeweiligen Wörterbuch nachzuschlagen sind. Es überrascht nicht, dass das *Variantenwörterbuch* alle Formen enthält. Weitere Ergebnisse sind wie folgt: *Rechtschreibduden* (2004) und *Wie sagt man in der Schweiz?* (Meyer, 1989) listen 18 Helvetismen auf, *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache* (Duden, 1995) und *Deutsches Wörterbuch* (Wahrig, 2002) enthalten 16 davon und die wenigsten Varianten führt das *Universalwörterbuch* (Duden, 2001) an, nämlich 15 Formen.

Das erste Wörterbuch, das der plurizentrischen Konzeption konsequent und symmetrisch folgt, ist das 2004 erschienene *Variantenwörterbuch des Deutschen* (vgl. Kap. 7). Die zweite, überarbeitete Auflage soll im September 2016 publiziert werden.<sup>18</sup>

Zu erwähnen ist auch das revolutionäre Projekt *Variantengrammatik des Standarddeutschen*, das unter „[www.variantengrammatik.net](http://www.variantengrammatik.net)“ abrufbar ist.<sup>19</sup> Das Ziel ist es, ein Buch der Variantengrammatik als Pendant zum *Variantenwörterbuch* herauszugeben.

An dem Projekt beteiligen sich die Universitäten Zürich (Prof. Dr. Christa Dürscheid), Salzburg (Prof. Dr. Stepan Elspaß) und Graz (Prof. Dr. Arne Ziegler). Man wird zur Mithilfe aufgefordert:

---

<sup>18</sup> Vgl. unter: <http://www.degruyter.com/view/product/44808>. Abgerufen am 20. März 2016.

<sup>19</sup> Stand am 20. März 2016.

- Ist Ihnen in einem Zeitungstext oder einem anderen auf Standarddeutsch (Hochdeutsch) geschriebenen Text etwas aufgefallen – die Wahl eines Wortes, eine Satzkonstruktion, die Reihenfolge der Wörter ... – von dem Sie denken: «Das würde ich aber anders schreiben!» – Dann schreiben Sie uns bitte eine oder ein(!) Mail. Geben Sie dabei die Fundstelle (z.B. Zeitung und Datum an) und kommentieren Sie, was Ihnen aufgefallen ist.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Ausrufezeichen im Original. Am 20. März 20016 unter:  
[http://www.variantengrammatik.net/helfen\\_sie\\_mit.html](http://www.variantengrammatik.net/helfen_sie_mit.html) abgerufen.

## 6. QUELLEN

Zum Ziel habe ich mir gesetzt, eine Liste von aktuell verwendeten Helvetismen aus dem Bereich „Küche“ zusammenzustellen. Im ersten Schritt habe ich fünf Quellen untersucht, die im Weiteren vorgestellt werden. Die auf diese Weise ermittelten Formen wurden anschließend auf ihr Vorkommen in ausgewählten Nachschlagewerken sowie im Internet untersucht. Um als Helvetismen bezeichnet werden zu können, mussten sie bestimmte Kriterien erfüllen. Diese werden im Kapitel 7 erläutert. Alle gewonnenen Varianten sind in der Anlage 1 festgehalten, aus der ersichtlich ist, welche Form in welcher Quelle belegt ist.

Die meisten Resultate ergab die Untersuchung des Weblogs „Blogwiese“<sup>21</sup> und der Produktliste des Lebensmittelriesen Migros<sup>22</sup>.

Die 2005 entstandene *Blogwiese* ist als öffentliches Tagebuch konzipiert. Bis 2012<sup>23</sup> hat hier der deutsche Germanist Jens-Rainer Wiese über seine „Erlebnisse und sprachliche Beobachtungen als Deutscher in der Schweiz“ berichtet. Anfangs hat er für seine deutschen Freunde geschrieben auch für die, die vorhatten, in die Schweiz auszuwandern. Bald wurde die Webseite auch von den Medien entdeckt, was zu einem erheblichen Anstieg der Leserquote führte. Über die *Blogwiese* wurde in der in- und ausländischen Presse berichtet, der Autor wurde für das Radio interview und ins Fernsehen eingeladen.<sup>24</sup>

Insgesamt umfasst das Blog 864 Einträge, die folgenden Kategorien zugeordnet werden: *CH-D kontrastiv, in eigener Sache, La Suisse Francophone, Schweizer Alltag, Schweizer Essen, Schweizer Fussball, Schweizer Kultur, Schweizer Militär, Schweizerdeutsch, Skandinavischer Alltag* und *Typisch Schweiz*.<sup>25</sup> Behandelt werden sowohl rein praktische Punkte, wie etwa die Frage, was in der Schweiz billig sei oder die Tatsache, dass man in der Migros keinen Alkohol kaufen kann, wie auch die sprachliche Problematik. Der Leser erfährt zum Beispiel, dass man einen Zürcher nie „Züricher“ nennen sollte und wird darüber aufgeklärt, welche Missverständnisse das Wort „Sack“ verursachen kann.<sup>26</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/>.

<sup>22</sup> Vgl. unter: <https://produkte.migros.ch/sortiment/supermarkt>.

<sup>23</sup> Der letzte originelle Beitrag stammt aus dem 31. Oktober 2012. Einige erfolgreiche Beiträge wurden jedoch erneut gepostet. Der letzte Beitrag überhaupt stammt aus dem 30. Oktober 2015 (Stand am 12. Januar 2016).

<sup>24</sup> Zum ersten Mal wurde der Blog am 18. Oktober 2005 in der Zeitung *20 Minuten* erwähnt. Einen Tag später folgte ein Artikel im *Neues Bülacher Tagblatt*. Über die Blogwiese haben unter anderem diese Periodika berichtet: *Beobachter, Blick, Der Spiegel, Die Welt, NZZ, Tages-Anzeiger* und *The Independent*. Am 5. Februar 2004 war Jens-Rainer Wiese im „Club“ (unter dem umgangssprachlichen Begriff „Zischtigclub“ [„Zischtig“ = schweizerdeutsch für „Dienstag“] bekannt) des SRF zu Gast. Am 7. Februar 2007 folgte ein Auftritt im Zürcher *Radio 24* (abzurufen unter: [http://www.blogwiese.ch/wp-music/Radio24\\_07-02-07wiese.mpeg](http://www.blogwiese.ch/wp-music/Radio24_07-02-07wiese.mpeg)).

<sup>25</sup> Stand zum 23. Februar 2015.

<sup>26</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/12>, <http://www.blogwiese.ch/archives/17>, <http://www.blogwiese.ch/archives/1447> und <http://www.blogwiese.ch/archives/42>.

Für die vorliegende Arbeit waren vor allem die Beiträge in den Kategorien *Schweizer Essen*, *CH-D kontrastiv* und *Schweizerdeutsch*<sup>27</sup> von Bedeutung. Aufgrund des Strebens nach einer möglichst vollständigen Sammlung von aktuell gebrauchten Helvetismen wurden jedoch schlussendlich alle Einträge und die dazugehörigen Kommentare auf das Vorkommen der regional markierten Ausdrücke überprüft. Die auf diese Weise gefundenen Helvetismen werden entweder als solche thematisiert (vgl. den Beitrag „Von Finken die stinken und Theken ohne Bier“) oder ohne Weiteres verwendet:

- 1 Tasse heisses *Hahnenwasser* in die Mikrowelle, 1 Minute aufheizen, 1 gehäuften Kaffeelöffel Nescafé (...) reinschmeissen (...) <sup>28</sup>
- Was ich allerdings in Deutschland wirklich vermisst habe war ein schön *währschafter* Wurst-Käsesalat. <sup>29</sup>

Äußerungen, in denen eine Form als regional markiert empfunden und als solche auch hervorgehoben wird, während andere ohne Kommentar stehen, lassen sich auch finden:

- Wie sagt mann dann eigentlich in Dland so richtig Deutsch *Gemüse rüsten*? Gemüse kochen? Nee, *nimmt mich ehrlich wunder*, da rüsten irgendwie nicht so richtig nach Deutsch *tönt*... <sup>30</sup>

Die zweite große Quelle ist das Produktverzeichnis des Detailhändlers Migros. Coop und Migros sind die größten Schweizer Handelsketten. Zwischen beiden Großverteilern herrscht ein reger Konkurrenzkampf, der sich unter anderem in der Existenz der sogenannten Migros- bzw. Coop-Kinder widerspiegelt. „In der Schweiz wird man entweder als Migros-Kind oder als Coop-Kind geboren - und das bleibt immer so.“, schreibt dazu die Aargauer Zeitung<sup>31</sup>, die sich dabei auf einen Auftritt des Poetry-Slammers Gabriel Vetter stützt<sup>32</sup>. Der Umsatz der Unternehmen ist vergleichbar, beide befinden sich unter den Top 50 im Ranking „Global Powers Retailing 2016“<sup>33</sup>. Da ich das Produktverzeichnis der Migros für übersichtlicher erachte, habe ich mich für dessen Analyse entschieden.

Die Migros-Genossenschaft wurde 1925 gegründet und ein Jahr später wurde in Zürich der erste Laden eröffnet. Es folgten die Gründung der Migros-Klubschulen<sup>34</sup> (1944), der Mineralölgesellschaft Migrol (1954) und der Migros Bank (1957). Seit den 90er Jahren ist die Migros auch im Ausland vertreten. Seit 1998 haben die Kunden die Möglichkeit, die

---

<sup>27</sup> In dieser Kategorie befinden sich sowohl Texte, die sich mit dem Schweizer Dialekt beschäftigen, als auch jene, die sich den Besonderheiten des Schweizerhochdeutschen widmen.

<sup>28</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/663> [Hervorh. d. Verf.].

<sup>29</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/85> [Hervorh. d. Verf.].

<sup>30</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/583> [Hervorh. d. Verf.].

<sup>31</sup> Vgl. unter: <http://www.aargauerzeitung.ch/wirtschaft/es-wird-immer-schwieriger-ein-echtes-coop-oder-migros-kind-zu-sein-127845646>.

<sup>32</sup> Anzuschauen bei SF unter: <http://www.srf.ch/play/tv/giacobbo--mueller/video/gabriel-vetter?id=1011f0d5-e6aa-46a7-b247-02b4e679bc07>.

<sup>33</sup> Vgl. unter: <http://www.handelszeitung.ch/unternehmen/migros-und-coop-gehoeren-zur-weltelite-968203>.

<sup>34</sup> Die Klubschule Migros ist eine Weiterbildungsinstitution, die Kurse aus den Bereichen Sprachen, Management, Informatik, Gesundheit, Fitness, Gestalten, Musik und Kochen anbietet. Vgl. unter: <http://www.klubschule.ch/>.

gewünschten Produkte auch übers Internet zu erwerben. Von Bedeutung ist das Jahr 2007, wo die Migros die Leitung des Discounters Denner übernommen hat. Mit dieser Übernahme gelingt es der Genossenschaft, auch Alkohol und Zigaretten zu verkaufen, wenn auch nicht in den Migros-Filialen. Der Gründer des Migros-Konzerns Gottlieb Duttweiler setzte sich nämlich für die Volksgesundheit ein und verhinderte, dass Alkohol und Tabakwaren in den Migros-Läden vertrieben werden.<sup>35</sup>

Am 24. März 2015 bot die Migros in der Kategorie „Lebensmittel“ 7.196 Produkte an, die in folgende Unterkategorien aufgeteilt wurden: *Bäckerei, Confiserie & Backen; Chips, Erdnüsse & Apéritif; Fertiggerichte, Menüs & Snacks; Fisch & Meeresfrüchte; Fleisch; Früchte; Frühstück; Gemüse; Getränke heiss & kalt; Milchprodukte & Eier; Müesli & Cerealien; Pasta, Zutaten & Konserven; Süssigkeiten; Tiefkühlprodukte und Wähen*. Aus der Kategorie „Haushalt & Reinigung“ wurden zudem die Unterkategorien *Tisch* (546 Produkte); *Küche* (424 Produkte) und *Sonstiges* (868 Produkte) und aus der Kategorie „Garten“ die Unterkategorie *Grillieren* (152 Produkte) untersucht.

Des Weiteren wurde das Glossar aus dem 2009 erschienenen Kochbuch *Schwiizer Chuchi* überprüft. Die Rezeptsammlung wurde von dem Betty-Bossi-Verlag zusammengestellt.

1956 erschien zum ersten Mal die „Betty Bossi Post“, eine gratis zu erwerbende Zeitungsseite, die sich der Frage „Was koche ich heute?“ widmete. Das Projekt ließ sich von einer erfolgreichen amerikanischen Zeitschrift namens „Betty Crocker“ inspirieren. Mit der Idee, das ausländische Konzept zu übernehmen, kam die Werbetexterin Emmi Creola-Maag. Den Vornamen „Betty“ hat sie auch in der Schweizer Version beibehalten. Als Nachname hat sie „Bossi“ gewählt, einen derzeit im Land weit verbreiteten Familiennamen. Das Ergebnis ist einprägend und wohlklingend. Zehn Jahre später war der Erfolg so groß, dass man zum Abonnementsystem übergehen konnte und 1973 erschien das erste Kochbuch von der fiktiven Köchin Betty Bossi. Seit 1986 werden Kochkurse veranstaltet und im Jahre 1995 wurde die erste Online-Kochplattform der Schweiz freigeschaltet.<sup>36</sup>

Als ergänzende Quellen wurden zwei Bücher einbezogen, die sich mit dem Leben in der Schweiz auseinandersetzen. Das erste ist die *Gebrauchsanweisung für die Schweiz* (Küng, 2008), ein Werk, das vom Schweizer Journalisten Thomas Küng unter Mitarbeit seines deutschen Kollegen Peter Schneider geschaffen wurde. Das Taschenbuch präsentiert sich als „eine ebenso kündige wie humorvolle Einführung in die Schweizer Seele für alle Einheimischen, Wahlschweizer und Besucher“. Besonders akzentuiert werden die sprachlichen Eigenheiten. So erfährt der Leser, warum kein Schweizer Müsli ist („Müsli“

---

<sup>35</sup> Vgl. unter: <https://www.migros.ch/de/geschichte/geschichte-in-kuerze.html#collapse-editorial-id44f8a02d-7>.

<sup>36</sup> Vgl. unter: <https://www.bettybossi.ch/de/Admin/Display/1065512>.



bedeutet im Schweizerdeutschen kleine Maus, das Frühstücksgericht heißt in der Schweiz „Müesli“, was so viel wie „kleines Mus“ [im Schweizerdeutschen „Mues“] bedeutet.), warum nach dem Essen im Teller keine Reste bleiben (Der Plural von „Rest“ lautet in der Schweiz „Resten“) oder dass Trams (schweizerisch mit dem Artikel „das“) in den Städten Vortritt (und nicht „Vorfahrt“) haben. Die meisten Helvetismen aus dem Bereich der Küche finden sich im Kapitel „Sind sie bedient? - Essen und Trinken“. Allerdings enthalten auch die anderen Abschnitte genügend Material. So werden z. B. die regional markierten „Marroni“ in einer Passage zum Thema „Mülltrennung“ erwähnt: „Nicht nur Altglas, Altpapier und Atom Müll gehören (...) sauber beseitigt, auch die beim Verzehr der Marroni (Esskastanien) anfallenden Schalen sollten unbedingt artgerecht entsorgt werden“ (Küng 2008, 201).

*Wer hat's erfunden? Unter Schweizern* ist ein 2012 erschienenes Taschenbuch von Wolfgang Koydl, einem langjährigen Auslandskorrespondenten der Süddeutschen Zeitung, und zugleich die letzte Quelle der Helvetismen in dieser Arbeit. Das Buch erwies sich schließlich vielmehr unterhaltsam als für diesen Beitrag nützlich. Koydl ist arbeitsbedingt samt seiner Familie nach Stäfa (ZH) umgezogen und hat seine Eindrücke auf 288 Seiten wiedergegeben. Mit seinem Werk will er „eine abenteuerliche Erkundung“ (vgl. Klappentext) der Schweizer Seele geliefert haben. Im Vergleich zu der zuvor beschriebenen *Gebrauchsanweisung* weist dieses Buch eine chronologische Erzählstruktur auf. Folglich werden Helvetismen in der Regel nur im Kontext eines Erlebnisses erwähnt. So wird auf Seite 24 der erste Besuch eines Schweizer Supermarkts beschrieben, den Koydl zusammen mit seiner Frau Katja unternimmt. In einer Kühltruhe glaubt er Wachteln erblickt zu haben: „Katja langte in die Truhe und zog einen Vogel heraus. ‚Meinst du?‘, fragte sie spitz. ‚Hier steht *Poulet*‘ drauf. Heißt das auf Deutsch nicht Huhn?“ Einige Monate später erhält Koydl ein Schreiben von der neuen Gemeinde: „Wenn man dem Brief Glauben schenkte, wollte die Gemeinde alle Register ziehen, um ihre neuen Mitbürger (...) für sich einzunehmen: ein Aperó - also ein Stehempfang mit Wein und Häppchen- (...)“ (Koydl 2012, 142).

Aus der Analyse der präsentierten Quellen ging eine Liste von mehreren Hundert vermuteten Helvetismen, die mithilfe der im folgenden Kapitel vorgestellten Werkzeuge überprüft wurden.

## 7. NACHSCHLAGEN

Aus der Analyse der im vorigen Kapitel präsentierten Quellen ging eine umfassende Liste vermuteter Helvetismen hervor. Um endgültig als Helvetismus betrachtet und weiter analysiert werden zu können, musste die Form im *Variantenwörterbuch* (Ammon et al. 2004) und/oder im Wörterbuch *Wie sagt man in der Schweiz* (Meyer 1989) und/oder im *Duden-Online-Wörterbuch*<sup>37</sup> (mit entsprechender regionaler Markierung) zu finden sein und/oder ein hohes Vorkommen auf Schweizer Internetseiten aufweisen (die genauen Maßstäbe siehe später). Formen, die dieses Kriterium erfüllt haben, werden im Kapitel 8 vorgestellt.

Alle berücksichtigten und im Kapitel 8 ausgeführten Formen wurden zusätzlich im *Schweizerhochdeutsch-Duden* (Bickel/Landolt 2012) und in der Online-Version des *Langenscheidt-Wörterbuchs* (Götz/Haensch/Wellmann 1993) aufgesucht. Im Kapitel 10 wird die lexikographische Bearbeitung der Varianten in allen fünf Wörterbüchern ausgewertet.

Das 2004 erschienene *Variantenwörterbuch des Deutschen* (VWB) setzt sich auf 954 Seiten mit der Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol auseinander. Wie bereits erwähnt, ist das rund 12.000 Artikel umfassende differentielle Wörterbuch das erste, das den plurizentrischen Ansatz konsequent umsetzt. Es enthält alle standardsprachlichen Ausdrücke, die nationale oder regionale Besonderheiten aufweisen. Bei jedem Lemma wird entweder eine gemeindeutsche Entsprechung angeführt, oder das Stichwort wird umschrieben.<sup>38</sup> Der Ausdruck „Cervelatprominenz“ wird also mit „nur lokal oder regional bekannte Prominenz“ erklärt, während neben dem spezifischen Helvetismus „Zmorge“ das in allen deutschsprachigen Regionen geltende Synonym „Frühstück“ steht. Unabhängig davon, ob sich der Begriff mithilfe einer überregionalen Form erklären lässt oder nicht, werden in dem jeweiligen Artikel auch weitere regionale Varianten angeführt (sofern vorhanden).

Das Wörterbuch informiert auch ausführlich über die regionale Geltung der Ausdrücke. So signalisiert die Abkürzung „CH“ im Artikel „Gamelle“, dass es sich hierbei um einen spezifischen Helvetismus handelt, während die Angabe „A CH D-süd“ im Artikel „Rinds“ darauf hindeutet, dass das produktive Bestimmungswort neben der Schweiz auch in Österreich und im Süden Deutschlands verwendet wird. Bei einigen Formen steht der Zusatz „Grenzfall des Standards“ (vgl. bspw. die Lemmata „Anken“ und „posten“). Es wird also zwischen mundartnahen und „rein standardsprachlichen“ Ausdrücken unterschieden.

---

<sup>37</sup> Vgl. unter: <http://www.duden.de/>.

<sup>38</sup> Kommt in der Umschreibung ein regional markierter Ausdruck vor, wird dieser mit einem Pfeil markiert. Vgl. die Umschreibung der Form „Konfitüre“: „süßer Brotaufstrich aus eingekochten (Pfeil)Früchten oder Beeren“.

Als Quelle diente den Autoren ein umfangreiches Korpus standardsprachlicher Texte. Darunter waren Zeitungen, Zeitschriften, Sachbücher, Romane, Kinder- und Jugendbücher, Broschüren, Werbetexten und ausgewählte Internetquellen.

Beteiligt haben sich auf dem Wörterbuch drei Forschergruppen. Das Korpus wurde zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz verschickt und die eventuellen nationalen Varianten wurden durch Sprecher jeweils anderer Zentren identifiziert (vgl. Bickel/Schmidlin 2004, online).

Des Weiteren wurde das Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten *Wie sagt man in der Schweiz?* (WSM) einbezogen. Die Variantensammlung ist 1989 in der Duden-Reihe erschienen. Das rund 4000 Artikel umfassende Werk richtet sich an alle die, die „in der Schweiz Urlaub [machen], geschäftlich mit Schweizer Firmen zu tun [haben], Schweizer Zeitungen [lesen] oder [Freunde] der Schweizer Literatur [sind].“ Im Wörterbuch aufgelistet sind jene Formen, die in der Schweiz verwendet werden und zugleich nicht in ganz<sup>39</sup> Deutschland gelten. Austro-Helvetismen (z. B. *das Risotto*) sind hier verzeichnet, nach Teuto-Helvetismen (z. B. *Quark*) würde man jedoch vergeblich suchen. Die Lemmata werden entweder mit einem gemeindeutschen oder mit einem bundesdeutschen Ausdruck erklärt. Auf die regionale Begrenztheit des bundesdeutschen Ausdrucks wird dabei nicht hingewiesen (vgl. „Mohrrübe“ als Synonym für „Karotte“). Somit wird hier der plurizentrische Ansatz weniger konsequent durchgesetzt als im zuvor vorgestellten *Variantenwörterbuch*.

Auch in diesem Wörterbuch findet der Leser Angaben sowohl zu der regionalen Gültigkeit der Formen, als auch zu deren Standardsprachlichkeit. Was Ersteres betrifft, wird zwischen spezifischen (vgl. z. B. „Müesli“) und unspezifischen (vgl. z. B. „Omelette“) Helvetismen unterschieden. Was Letzteres angeht, gilt jede Form entweder als rein standardsprachlich (vgl. z. B. „Schwingbesen“), oder sie trägt eine der Markierungen „mundartnah“ (vgl. z. B. „Schoggi“) und „mundartlich“ (vgl. z. B. „Peterli“).

Bemerkenswert ist übrigens auch der Buchtitel. In der Schweiz „sagt“ man nämlich fast ausschließlich auf Schweizerdeutsch. (Schweizer) Hochdeutsch wird nur in bestimmten Situationen, vor allem im Kontakt mit Ausländern, verwendet. Auf diesen Widerspruch macht Meyer im Vorwort aufmerksam und bittet den Leser, den Titel nicht wortwörtlich zu nehmen.

Wie im Falle des *Variantenwörterbuchs* wird auch in der Einleitung dieses Wörterbuchs darauf hingewiesen, dass ausschließlich standardsprachliche Formen, die auch tatsächlich verwendet werden, aufgelistet sind. Als Quelle dienten dem Autor Zeitschriften und Zeitungen, allen voran die NZZ, Sachbücher und schöne Literatur. Ergänzend wurde die

---

<sup>39</sup> Wird die Form neben der Schweiz nur in einem Teil Deutschlands verwendet, ist sie aufgelistet (siehe z. B. *Réchaud*).

Helvetismen-Kartei von Eric William Longet herangezogen. Da auch dieses Nachschlagewerk nicht die gesamte schweizerhochdeutsche Standardsprache umfasst, handelt es sich auch hier um ein differentielles Wörterbuch.

Weiters wurde im *Duden online* (D) nachgeschlagen. Es ist ein Nachschlagewerk, das „kontinuierlich bearbeitet und ergänzt wird“. Das Wörterbuch umfasst den „für die deutsche Sprachgemeinschaft bedeutsamen Wortschatz des Deutschen“. Berücksichtigt werden auch landschaftlich verbreitete Formen. Als Quelle dient das Dudenkorpus, eine mehr als drei Milliarden Wortformen umfassende Sammlung verschiedener Texte aus Zeitungen, Zeitschriften, Romanen oder Sachbüchern.<sup>40</sup>

Eine regionale Markierung tragen alle Formen, die nicht in ganz Deutschland gelten. Markiert werden demzufolge sowohl spezifische (vgl. „Baumnuss“) und unspezifische Helvetismen (vgl. „Rechaud“ mit der Geltung „süddeutsch, österreichisch, schweizerisch“) als auch Begriffe, die nur in Teilen Deutschlands gelten (vgl. „Schlachter“ - norddeutsch für „Fleischer“).

Ferner unterscheidet das Wörterbuch zwischen *schweizerischen* (vgl. „Rehpfeffer“) und *besonders schweizerischen* (= Frequenzhelvetismen, vgl. „Schümli“) Varianten.

Was die Markierung der Standardsprachlichkeit betrifft, tragen manche Formen den Zusatz „mundartlich“ (vgl. „Zeltli“).

*Duden online* respektiert nur bedingt den plurizentrischen Ansatz, was sich darin zeigt, dass Teutonismen nicht nur nicht als solche markiert werden, sondern auch als Norm betrachtet werden. Ersichtlich ist dies am Beispiel der Form „Peperoni“, die hier als „kleine, sehr scharfe [in Essig eingelegte] Paprikaschote“ umschrieben wird und keine regionale Markierung trägt. In der Schweiz bezeichnet der Ausdruck jedoch das, was man in Deutschland und Österreich „Paprika“ bzw. in Deutschland „Gemüsepaprika“ nennt. Wenn man im *Duden online* unter „Peperoni“ nachschlägt, erfährt man über die Bedeutung der Form in der Schweiz nichts. Um auch von dieser zweiten Bedeutung zu erfahren, muss man sie bereits vermuten. Erst im Artikel „Paprika“ findet man die Form „Peperoni“ nämlich unter den Synonymen.

Im nächsten Kapitel wird die Darstellung der analysierten Helvetismen in den drei zuvor präsentierten Wörterbüchern verglichen. Die zwei restlichen Wörterbücher, die im Folgenden vorgestellt werden, werden nur zur Ergänzung herangezogen. Geprüft wurde also nur, ob die Formen anhand des jeweiligen Wörterbuchs als Helvetismen zu identifizieren sind. Auf die Einordnung der Formen bezüglich der Standardsprachlichkeit wurde nicht geachtet und die regionale Markierung war nur im Falle des *Langenscheidt*-Wörterbuchs von Bedeutung. Formen, die hier ohne eine entsprechende Markierung (vgl. „Filet“ oder

---

<sup>40</sup> Vgl. unter: <http://www.duden.de/hilfe>.

„Pariserbrot“) oder gar nur in der gemeindeutschen Bedeutung (vgl. „Gipfel“) angeführt sind, zählen als nicht berücksichtigt.

*Duden Schweizerhochdeutsch* (DCH), das 2012 erschienene „Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz“, wurde vom Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache herausgegeben. Als Autoren haben Hans Bickel und Christoph Landolt mitgewirkt. In rund 3.000 Einträgen liefert das Nachschlagewerk „die prägnantesten standardsprachlichen Helvetismen, die in schweizerischen Texten als angemessen und korrekt gelten“. Die Formen werden umschrieben („Gamelle“: „Ess- und Kochgeschirr aus Metall“), mit einem gemeindeutschen Synonym erklärt („Morgenessen“: „Frühstück“) oder es wird die bundesdeutsche Entsprechung angeführt, die auch als deutschländisch markiert wird (vgl. „Rindsbraten“: dtl. „Rinderbraten“). Somit wird hier der plurizentrische Ansatz konsequenter durchgezogen als im *Duden-Online-Wörterbuch*.

Bevor ich mir die elektronische Version angeschafft habe, wollte ich wissen, ob das Wörterbuch nicht einfach die Ausdrücke enthält, die im *Duden online* mit dem Vermerk „schweizerisch“ bzw. „süddeutsch, schweizerisch“ o. Ä. versehen sind. Falls es sich um eine neue Auswahl an Helvetismen handeln sollte, hat mich interessiert, welche Kriterien herangezogen wurden. Am 4. März 2015 habe ich mich mit diesen Fragen an den Kundenservice des Dudenverlags gewendet.

In der Antwort stand, dass der *Schweizerhochdeutsch-Duden* nicht auf Basis des *Duden-Online-Wörterbuchs* entstanden sei, sondern „von den beiden Autoren und dem Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache verantwortet [wird].“ Das Buch enthalte „etwa 50 % mehr Helvetismen, ohne die im Universalwörterbuch vorhandenen vollständig zu erfassen.“ Einen systematischen Abgleich beider Werke hätten sie nicht gemacht. In der vorliegenden Arbeit wurden die Wörterbücher zumindest in Bezug auf die Helvetismen aus dem Bereich der Küche verglichen. Die Ergebnisse werden im Kapitel 10 diskutiert.

Ergänzend wurden die Helvetismen im Langenscheidts Großwörterbuch *Deutsch als Fremdsprache* (Götz/Haensch/Wellmann 1993) (L) aufgesucht. Gearbeitet wurde mit dessen elektronischer Version, die im Programm „PC-Bibliothek“ (Version 2.0) geöffnet wurde. Schmidlin (2011, 132) schreibt, dass der plurizentrische Ansatz an diesem Wörterbuch nicht spurlos vorbeigegangen ist. Dennoch habe ich angenommen, dass der Kodex im Vergleich zu anderen herangezogenen Nachschlagewerken nur wenige Helvetismen enthält.

Bei der Überprüfung der vermuteten Helvetismen wurde auch das Internet als eine Art linguistisches Korpus herangezogen. Zu beachten ist, dass die Internetsuche bereits Ende der 90er Jahre bei der Bearbeitung des *Variantenwörterbuchs* zum Erschließen und Beurteilen von nationalen Varianten eingesetzt wurde. Anfangs hat man mit der Suchmaschine AltaVista gearbeitet, später wurde diese gegen die Google-Suchmaschine

getauscht. Hans Bickel, ein Schweizer Sprachwissenschaftler, fasst das Vorgehen in den Studien „Das Internet als Quelle für die Variationslinguistik“ (2000, online) und „Das Internet als linguistisches Korpus“ (2006, online) zusammen. Bickel hat geprüft, ob sich die Google-Suche für das Ermitteln von nationalen Varianten eignet und ist zu folgendem Schluss gekommen: „Internet [stellt] ein äußerst brauchbares Korpus zur Frequenzabklärung [dar.] Die enorme Größe und die Vielzahl unterschiedlicher Textsorten (...) machen es zu einem äußerst vielseitigen Korpus, das in einem systematischen Bezug zur verschriftlichten Sprachwirklichkeit steht.“ Diese Sprachwirklichkeit, so Bickel weiter, habe „trotz der Flüchtigkeit des Mediums einen erstaunlich konstanten Charakter.“ Abschließend betont Bickel, dass sich die Resultate trotz der Vervielfachung der Internetseiten in den letzten Jahren wenig geändert habe (2006, online).

Die Google-Suche ermöglicht es, nach Seiten auf bestimmten Internetdomains zu suchen. So kann gezielt nach Ergebnissen auf deutschländischen (Domain *de*), österreichischen (Domain *at*) und Schweizer (Domain *ch*) Internetseiten gesucht werden. Die von Bickel durchgeführte Überprüfung der Verlässlichkeit der Internetsuche bestand darin, dass ausgewählte gemeindeutsche Ausdrücke<sup>41</sup> mithilfe der AltaVista-Suche auf allen drei Domains aufgesucht und die Ergebnisse verglichen wurden. Ende der 90er Jahre lagen die prozentuellen Werte für Österreich und die Schweiz ungefähr bei 9,5 %, für Deutschland bei 80,5 %. Bis 2006 haben sie die Werte nur geringfügig verschoben. Auf deutschländische Domains entfielen damals etwa 91 Prozent gemeindeutscher Lexeme, während in Österreich gemeindeutsche Wörter auf eine durchschnittliche Frequenz von 5 % aufkamen. Die prozentualen Werte für die Schweiz lagen damals bei nur ungefähr 4 %. Einige Monate später wurden die zehn gemeindeutschen Lexeme zur Ergänzung auch der Google-Suche unterzogen. Es hat sich gezeigt, dass man mit Google zu ähnlichen Ergebnissen wie mit AltaVista kommt (*at*: 8,02 %, *ch*: 7,13 %, *.de*: 84,85 %).<sup>42</sup>

Bickel vermutet, dass die Möglichkeiten, die das Internet für die Lexikographie bietet, in der Zukunft von den meisten Wörterbuchprojekten der Standardsprache genutzt werden.<sup>43</sup> Auch wenn ich im Rahmen der vorliegenden Arbeit kein Wörterbuch zusammenstelle, sondern nur eine Übersicht standardsprachlicher Ausdrücke zu einem bestimmten Thema erstellen will, stütze auch ich mich auf das Internet als Quelle. Im ersten Schritt wollte ich die aktuelle Verteilung der gemeindeutschen Ausdrücke auf die deutschsprachigen Domains berechnen. Hierfür habe ich mich auf die Google-Suche folgender Lexeme entschieden: *selten*, *wollen*, *Tisch*, *Mensch*, *Baum*, *Kopf*, *soll* und *Regen*. Die Suche habe

---

<sup>41</sup> Nämlich die Lexeme *selten*, *wollen*, *Tisch*, *Mensch*, *Baum*, *Kopf*, *soll*, *schön*, *Regen* und *Computer*.

<sup>42</sup> Vgl. ebd. Verglichen wurden die Ergebnisse der AltaVista-Suche vom 22. Oktober 1998, 25. Februar 1999 und 25. Februar 2006 sowie die Ergebnisse der Google-Suche vom 7. Juli 2006.

<sup>43</sup> Vgl. ebd.

ich am 6. März 2015, 3. April 2015 und am 1. Mai 2015 wiederholt. Als mittlere Werte ergaben sich 9,66 Prozent für die schweizerischen, 16,43 Prozent für die österreichischen und restliche 73,91 Prozent für die deutschländischen Seiten. Für die genauen Prozentwerte vergleiche Anl. 2.

Wie bereits angedeutet, musste jede Form, um in dieser Arbeit als Helvetismus betrachtet werden zu können, entweder im *Variantenwörterbuch*, im Wörterbuch *Wie sagt man in der Schweiz?* oder im *Duden-Online-Wörterbuch* (mit dem entsprechenden Vermerk) verzeichnet sein, oder aber ein hohes Vorkommen auf Schweizer Internetseiten aufweisen. Nach reiflicher Überlegung und der Begutachtung der Prozentwerte bei anderen, durch die Kodizes bereits anerkannten Helvetismen wurde die Mindestgrenze von 40 Prozent festgelegt. Zugleich musste jede Form insgesamt mindestens 1.000 Treffer aufweisen.

Wenn man ein Wort oder eine Wortgruppe in Anführungszeichen setzt, werden nur jene Seiten angezeigt, auf denen das Gesuchte in der gleichen Form und in der gleichen Reihenfolge wie in den Anführungszeichen vorkommt.<sup>44</sup> Die allermeisten der in dieser Arbeit behandelten Helvetismen sind einwortig, sodass man meinen könnte, dass die Anzahl der Treffer bei den Suchanfragen mit und ohne Anführungszeichen gleich sein wird. Doch da bei der Google-Analyse der gemeindeutschen Ausdrücke die Erfahrung gemacht wurde, dass die Suchanfrage [„schön“]<sup>45</sup> weniger Treffer als die Suchanfrage [schön] liefert, wurden die (vermuteten) Helvetismen in Anführungszeichen gesetzt.<sup>46</sup>

Es kann allerdings angenommen werden, dass der Unterschied zwischen den mit und ohne Anführungszeichen formulierten Suchanfragen erst bei reich belegten Wörtern zum Ausdruck kommt. Bei Stichprobenkontrollen von einigen umgelauteten Formen konnte der Einfluss der Anführungszeichen jedenfalls nicht bestätigt werden.

Selbstverständlich liefert die Google-Suche bei jeder Anfrage auch falsche Treffer. Wenn man z. B. nach „Adrio“ sucht, erscheinen auch Seiten, auf denen die Form als Personennamen verwendet wird. Solche Fehlergebnisse lassen sich nicht ganz eliminieren. Man kann ihre Zahl jedoch stark senken, indem man die Suchanfrage geschickt formuliert. Damit die Suche nach „Adrio“ möglichst nur Seiten, auf denen über die Brühwurst geschrieben wird, liefert, wurde die Suchanfrage wie folgt formuliert: [„Adrio“ Wurst site:xy].

Bei der Suche nach der Form „Cremier“ mithilfe der Suchanfrage [„Cremier“ site:ch] wurden auch zahlreiche französischsprachige Internetseiten gefunden. Eine der Suchoptionen, die Google anbietet, ist die Wahl der Sprache. Allerdings wird bei der auf diese Weise eingeschränkten Suche die Anzahl der Treffer nicht angezeigt. Die Suchanfrage

---

<sup>44</sup> Vgl. unter: <https://support.google.com/websearch/answer/2466433?hl=de>.

<sup>45</sup> Zu Zwecken der Übersichtlichkeit werden in der Diplomarbeit alle Suchanfragen in eckigen Klammern wiedergegeben.

<sup>46</sup> Am 22. Februar 2016 ergab die [„schön“]-Suchanfrage 159.000.000 Treffer, während die [schön]-Suchanfrage 160.000.000 Treffer lieferte.

[„Cremier“ Milch site:ch] hat das Problem gelöst. Etwas komplizierter gestaltete sich die Vorkommensanalyse des Helvetismus „Coupe“ (Eisbecher). Auf den meisten der durch die Suchanfrage [„Coupe“ site:xy] gelieferten Webseiten war jedoch von Autos die Rede. Wenn man die Suchanfrage als [„Coupe“ Eis site:xy] formuliert, werden Schweizer Seiten diskriminiert, weil das Speiseeis in der Schweiz „Glace“ bzw. „Glacé“ heißt. Da man auch noch die Ergebnisse auf französischsprachigen Seiten eliminieren musste, wurden schließlich drei Suchanfragen formuliert, deren Ergebnisse zusammengerechnet wurden: [„Coupe“ Glace Sommer site:xy], [„Coupe“ Glacé Sommer site:xy] und [„Coupe“ Eis Sommer site:xy].

Bei der Suche nach Formen, die in der Schweiz mit „ss“ und in Deutschland und Österreich mit „ß“ geschrieben werden, mussten zwei Suchanfragen kombiniert werden, vgl. die Form „Geissenmilch“.

Wurden grammatische Helvetismen gesucht, musste die Suchanfrage dementsprechend angepasst werden. Lautet der Plural von „Rest“ in der Schweiz „Resten“, wurde mit [„Resten“ site:xy] gesucht. Analogisch wurden die Suchanfragen [„das Joghurt“ site:xy], [„das Risotto“ site:xy] oder [„gespiesen“ site:xy] formuliert.

Bei einigen Formen konnte trotz größter Anstrengung nicht eine geeignete Suchanfrage formuliert werden. So liefert die Suchanfrage [„der Salami“ site:xy] überwiegend Genitivformen und auch wenn man die Position des gesuchten Ausdrucks festlegen könnte (kann man nicht), wären viele Dativformen dabei. Als unmöglich gestaltete sich auch die Suche nach produktiven Bestimmungswörtern „Rinds-“ und „Schweins-“.

Alle übrigen Formen wurden der Google-Suche unterzogen, auch wenn der Aussagewert bei unspezifischen Helvetismen, vor allem bei Teuto-Helvetismen gering ist (vgl. Anl. 3). Alle Suchanfragen, die von der Struktur [„Form“ site:xy] abweichen, sind am Ende dieser Anlage ausgeschrieben.

Abschließend muss betont werden, dass die Google-Suche trotz sorgfältig formulierter Suchanfragen auch unerwünschte Ergebnisse liefert. Außerdem ist anzunehmen, dass die Suche auf der jeweiligen Domain ebenfalls Texte liefert, deren Autor aus einem jeweils anderen Nationalzentrum stammt. Der Anteil solcher Fehlergebnisse dürfte allerdings auf allen drei Domains vergleichbar sein.

Die gesamte Google-Suche erfolgte am 3. April 2015. Alle präsentierten Ergebnisse sind auf dieses Datum zurückzuführen.



## 8. HELVETISMEN AUS DEM BEREICH „KÜCHE“

Aus der Analyse der im Kap. 6 präsentierten Quellen ging eine umfangreiche Liste vermuteter Helvetismen hervor. Nach der Berücksichtigung der im Kap. 7 genannten Kriterien blieben 391 Formen. Im Folgenden werden 292 von ihnen präsentiert.<sup>47</sup> Beim Rest handelt es sich um Ableitungen oder Komposita. Diese werden im Fußnotenapparat angegeben. Besondere Beachtung verdienende Ableitungen werden im eigentlichen Text ausgeführt. Als Beispiel kann das auf die Form „Cervelat“ zurückgehende Stichwort „Cervelatprominenz“ genannt werden.

Die 292 Formen wurden in 12 Kategorien eingeteilt. Ihre Überschriften wurden im Hinblick auf Übersichtlichkeit gewählt. So werden im Rahmen des Kapitels „Pflanzliches“ auch Gewürze behandelt und im Kapitel „Milchprodukte“ ist die Rede auch von Milch an sich. Jedes Kapitel hat auch eine Vier-Buchstaben-Abkürzung, die möglichst prägnant das Wesen des jeweiligen Kapitels widerspiegelt.

Die Helvetismen werden in der Regel zu Beginn jedes Kapitels erklärt. Besonders problematische Formen werden aus Übersichtlichkeitsgründen im späteren Text erläutert. Zur besseren Überschaubarkeit werden solche Formen in der einleitenden Aufzählung unterstrichen. Sind die zur Erklärung der Helvetismen verwendeten Ausdrücke selbst regional markiert, sind sie mit dem hochgestellten Symbol „REG“ versehen.

Anschließend wird die Bearbeitung der Formen in den Nachschlagewerken *Variantenwörterbuch* (VWB), *Wie sagt man in der Schweiz?* (WSM) und *Duden online* (D) reflektiert. In erster Linie wurde überprüft, ob die jeweilige Form überhaupt berücksichtigt wurde. Bei besonders umfangreichen Kategorien werden nur die Zahlen der berücksichtigten bzw. nicht berücksichtigten Formen angegeben. Für detaillierte Informationen möge der Leser die Anlage 4 vergleichen.

Bei den berücksichtigten Formen wurde darauf geachtet, wie diese im Hinblick auf Standardsprachlichkeit und regionale Geltung bewertet werden. Es wurde nicht zwischen mundartlichen, mundartnahen und als Grenzfall des Standards markierten Ausdrücken unterschieden. Untersucht wurde lediglich, ob die Formen nach Ansicht der Wörterbücher „standardsprachlich ohne Vorbehalt“ (keinen solchen Vermerk tragend) sind oder ob sie als dialektnah angesehen werden. Der eventuelle Gebrauch der Varianten außerhalb der nationalen Vollzentren des Deutschen wurde nicht reflektiert.

Falls relevant, werden auch die Ergebnisse der Google-Suche diskutiert.

Birgt eine Form ein hohes Potenzial für Missverständnisse oder genießt sie aus anderen Gründen hohe Beachtung, wird dies am Schluss des jeweiligen Kapitels mit Zitaten

---

<sup>47</sup> Es ist vorgekommen, dass in den untersuchten Quellen nur abgeleitete Formen belegt werden konnten, während die Grundformen unbelegt blieben (Cakeform & Cake). In diesem Fall wurden beide Formen analysiert.

belegt. An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Zitate aufgrund der Authentizität ohne jegliche Korrektur übernommen werden.

## 8.1 Mahlzeiten (Mahl)

In die Gruppe der Mahlzeiten wurden folgende Ausdrücke eingeordnet: *Apero/Apéro*<sup>48</sup>, *Café complet* (Mahlzeit mit Kaffee, Brot, Butter und Konfitüre<sup>REG</sup>), *Dessert* (letzter Gang eines Essens, in der Schweiz auch Maskulinum), *Morgenessen* (Frühstück), *Nachtessen* (Abendessen), *Zabig*, *Zmorge* (Frühstück), *Zmittag* (Mittagessen), *Znüni* (Zwischenmahlzeit am Vormittag), *Znacht* (Abendessen) und *Zvieri*<sup>49</sup> (Zwischenmahlzeit am Nachmittag).

WSM enthält alle Formen (*Apero* und *Apéro* findet man im Artikel „Aperitif“), im VWB und D fehlt je ein Helvetismus. Im *Variantenwörterbuch* ist das die Bezeichnung *Zabig* und im *Duden online* die als gemeindeutsch angesehene Form *Dessert*.

Der Ausdruck *Nachtessen* gilt neben der Schweiz auch in Vorarlberg und in Teilen Deutschlands. *Dessert* ist ein lexikalischer Teuto-Helvetismus (= „Nachspeise“). Auf den Ebenen der Phonologie und Grammatik stellt die Form einen spezifischen Helvetismus dar (als [ˈdesɛr] ausgesprochen, auch als Maskulinum). Bei den restlichen Formen handelt es sich ebenfalls um spezifische Helvetismen.

Die Varianten *Apero*, *Apéro*, *Café complet*, *Dessert*, *Morgenessen* und *Nachtessen* werden einstimmig als standardsprachlich betrachtet. Die Begriffe *Zabig*, *Zmittag*, *Zmorge*, *Znacht*, *Znüni* und *Zvieri* tragen im WSM die Markierung „mundartlich“. Im D sind die Stichwörter mit einem solchen Vermerk nicht versehen, im Abschnitt „Herkunft“ steht jedoch, dass sie ihren Ursprung in der Mundart haben. Bemerkenswert ist die Darstellung der zuletzt genannten Ausdrücke im VWB, wo alle außer *Znacht* als Grenzfall des Standards bezeichnet werden und das obwohl *Znacht* nach dem gleichen Prinzip wie *Zmittag* gebildet wird.<sup>50</sup> Bei der Google-Suche lieferten die Begriffe *Znüni* und *Zvieri* sogar mehr Treffer als der als standardsprachlich eingestufte Ausdruck *Znacht*.<sup>51</sup>

Als gesellschaftlicher Brauch ist *Apero* (*Apéro*) als ein geselliges Beisammensein bei Getränken und Snacks zu verstehen, das oft dem offiziellen Teil einer Veranstaltung folgt.<sup>52</sup> Die Bedeutung dieses sozialen Rituals veranschaulicht auch folgender Kommentar eines Nichtschweizers auf BW:

---

<sup>48</sup> Dazu: *Apéro-Getränk*.

<sup>49</sup> Dazu: *Zvieri-Plättli*.

<sup>50</sup> Im Schweizerdeutschen wird die Präposition „zu“ zu „z“ gekürzt, „Zmittag“ kann folglich auf die Konstruktion „zu Mittag“ zurückgeführt werden.

<sup>51</sup> Alle Ergebnisse der Google-Suche sind in der Anlage 3 festgehalten. Zur besseren Lesbarkeit wird darauf im Folgenden nicht mehr hingewiesen.

<sup>52</sup> Für die zweite Bedeutung vgl. den Abschnitt (Getr).

„Ohne die Apéro-Kultur wäre ich in der Schweiz eingegangen. Bei der Gelegenheit habe ich alle wichtigen und unwichtigen Leute kennengelernt.“<sup>53</sup>

Die Problematik „Morgenessen vs. Frühstück“ wurde bereits 1983 von Friedrich Dürrenmatt aufgegriffen (vgl. Loetscher 1988, 45-46):

- Bei den Proben zu „Romulus der Große“ verlangte in einer Szene der römische Kaiser das „Morgenessen“. Der Darsteller des Romulus wand sich: Sicher ein großartiges Stück, aber „Morgenessen“ ist nun einmal nicht deutsch, das heißt „Frühstück“. Wütend setzte sich Dürrenmatt hin und schrieb die Szene um. Nach wie vor verlangt Romulus das „Morgenessen“. Der Zeremonienmeister korrigiert: Exzellenz, es heißt Frühstück. Da erklärt Romulus der Große: „Was klassisches Latein ist in diesem Haus, bestimme ich“.

Noch heute bereiten die Bezeichnungen von Mahlzeiten Probleme. Auf BW wurde die Situation einer deutschen Mutter beschrieben, deren Tochter den französischen Ausdruck „Gôuter“ mit „Nachmittagskaffee“ übersetzte. Das hat die Primarschullehrerin für falsch erklärt und auf der Schweizer Entsprechung „Zvieri“ bestanden. Dies wurde von den Blogbesuchern wie folgt kommentiert:

- In der Schweiz heisst es Zvieri. Punkt. Zufällig nicht nur in der gesprochenen Mundart, sondern auch in der Schweizer Version der deutschen Standardsprache.

- Ein „Zvieri“ ist kein Hochdeutsch und daher im Deutschunterricht definitiv falsch!

- Genau solche Bemerkungen nerven mich, dieser Anspruch der Deutschen, nur ihr Deutsch sei richtig. Nachmittagskaffee nutzt nun wirklich niemand und ich hätte jetzt nicht gewusst, was darunter zu verstehen wäre (ja, ein Kaffee am Nachmittag, aber ich käme nicht auf die Idee dass dies der Zvieri wäre). Zu einem Zvieri gehört mehr als nur Kaffee.<sup>54</sup>

Zum Schluss des Kapitels sei noch auf die schwer zu definierende Bezeichnung *Zabig* hingewiesen. Im D und im WSM wird sie als „(kleinere) Zwischenmahlzeit am Nachmittag“ charakterisiert. Die wörtliche Übersetzungen des Ausdrucks („zu Abend“) lässt jedoch eher auf die Bedeutung „Abendessen“ schließen. Folgendem Kommentar auf BW kann man entnehmen, dass die Interpretation von Sprecher zu Sprecher variieren kann:

- „Das [Zabig] gibt es auch noch. Manchmal als Synonym für Znacht, manchmal als Synonym für Zvieri und manchmal als Eigenständiges Essen zwischen zvieri und Znacht“.<sup>55</sup>

## 8.2 Getränke (Getr)

### KALTE GETRÄNKE

Die Gruppe der kalten Getränke umfasst die Wörter *Apero*, *Apéro* (appetitanregendes alkoholisches Getränk<sup>56</sup>), *Cola* (Genus meist Neutrum, Plural nur „die Colas“), *Cüpli*<sup>57</sup> (ein Glas

---

<sup>53</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/122>.

<sup>54</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/874>.

<sup>55</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/466>.

<sup>56</sup> Die zweite Bedeutung siehe im Kap. 8.1 (Mahlzeiten).

Sekt oder Champagner), *Hahnenburger*, *Hahnenwasser* (Leitungswasser), *Mineral* (Mineralwasser), *Most*<sup>57</sup>, *Mostindien* (Kanton Thurgau), *saurer Most*, *Süssmost*, *Panaché* (Getränk aus hellem Bier und Limonade), *Sauser* (in Gärung übergegangener Traubensaft) und *Stange* (etwa 0.3 Bier im Glas).

Im VWB sind alle Ausdrücke verzeichnet, die Form *Süssmost* jedoch bloß als Verweisartikel (gemeindeutsche Wörter, von denen auf die Varianten verwiesen wird). Im D und im WSM fehlen je 6 der 14 Ausdrücke.

Die regionale Markierung lässt sich nur bei wenigen Ausdrücken vergleichen, da der jeweilige Ausdruck oft in dem einem oder anderem Nachschlagwerk fehlt. Zusammenfassend lässt es sich sagen, dass D sich hier weniger festlegt, denn der Gebrauch von *Apero*, *Apéro* und *Panaché* wird als „besonders schweizerisch“ beurteilt, während im VWB lediglich „CH“ steht. Da im VWB aber generell nicht steht, dass ein Ausdruck „besonders“ in der einen oder anderen Region verwendet wird, sondern die regionalen Angaben werden ohne nähere Bestimmung angeführt<sup>58</sup>, wird im weiteren Text zwischen den Vermerken „schweizerisch“ und „besonders schweizerisch“ nicht unterschieden. Keine der Varianten befindet sich in der Nähe des Dialekts.

Als leicht problematisch zeigt sich das Lemma *Most*. Es handelt sich um einen Helvetismus auf der Ebene der Semantik. Als rein schweizerisch gilt der Ausdruck nur in der Bedeutung „Benzin“ (ugs.). In Österreich und im Süden Deutschlands bezeichnet *Most* einen alkoholischen Saft. In der Schweiz wird in diesem Fall die Wendung *saurer Most* gebraucht. In den meisten deutschen Regionen und eben in der Schweiz wird unter „Most“ unvergorener Saft verstanden. Der kann auch als „Süßmost“ bezeichnet werden. *Süßmost* bzw. *Süssmost* wird im VWB als gemeindeutsch eingestuft, im D als landschaftlich und schließlich im WSM gilt die Variante als rein schweizerisch. Es eröffnet sich also die Frage, ob bzw. inwieweit die Form wirklich regional geprägt ist. An dieser Stelle lassen sich die Ergebnisse der Google-Suche einbeziehen. Der Ausdruck befand sich unter Berücksichtigung beider seiner Schreibvarianten insgesamt auf 47.650 Internetseiten der drei deutschsprachigen Länder. Über 80 Prozent der Treffer entfielen auf die Schweizer Seiten. In Anbetracht dieser Ergebnisse schließe ich mich der Auffassung des Ausdrucks als schweizerisch an.

Ausgehend von *Blogwiese* ist insbesondere die abweichende Bedeutung der Form „Stange“ zu beachten:

- Will man in der Schweiz ein Bier trinken, sollte man sich nach Möglichkeit kein „Pils“ beim Kellner bestellen, damit outet man sich gleich als ungebildeter Deutscher, der davon ausgeht, alle Welt verstehe, was ein „Pils“ (Bier aus der böhmischen Stadt Pilsen) eigentlich ist. Man bestellt hier eine Stange. Im

---

<sup>57</sup> Dazu: *Cüplibar* (Gast).

<sup>58</sup> Dazu: *Mostbröckli* (Tier), *Traubenmost*.

<sup>59</sup> Bis auf absolute Ausnahmen, vgl. das Lemma „Frucht“.

Fitnessstudio ist eine Stange eine Langhantel, im Ballett kann man sich an einer Stange festhalten, und auch in anderen Bereichen wird "jemanden bei der Stange" gehalten. Nicht so in der Schweiz. Hier wird die Stange getrunken.<sup>60</sup>

Während die Schweizer das Wort auch in der Redewendung „jemandem die Stange halten“ (sich mit jemandem messen) gebrauchen, kennen die Deutschen den Ausdruck nur in der Wendung „eine Stange Wasser in die Ecke stellen“. Auf BW versucht ein Leser, ihre Herkunft zu interpretieren:

- Woher diese Bedeutung kommt, wird vielleicht klar, wenn man an die äusserst kalten Winternächte in Deutschland denkt. Ab Minus 60 Grad Celsius gefriert Flüssigkeit in der Luft und fällt als Stange zu Boden (...).<sup>61</sup>

## WARME GETRÄNKE

Diese Untergruppe bilden die Helvetismen *Café crème*<sup>62</sup>, *Kaffee crème*<sup>63</sup> (Kaffee mit Rahm<sup>REG</sup>), *Kaffee* (in der Schweiz auf der zweiten Silbe betont), *Kafi* (Kaffee), *Kaffee fertig*, *Kafi fertig*, *Kafi Lutz*, *Kafi Luz*, *Kafi Schnaps* (Kaffee mit Obstschnaps), *Ovo* (Ovomaltine), *Schale* (Milchkaffee), *Schoggi* (heiße Schokolade<sup>64</sup>) und *Schümli* (unter großem Wasserdruck bereiteter Kaffee mit dünner Schaumkrone).

Im WSM findet man 3 der 13 Ausdrücke (*Café crème*, *Schale* und *Schoggi*). Im VWB ist die Situation umgekehrt, da fehlen gerade drei Formen, nämlich *Kafi Lutz*, *Kafi Luz* und *Schümli*. Die letztgenannte Form ist als einzige im D verzeichnet. Sonst enthält D nur das Lemma *Kaffee*, das dort jedoch als gemeindeutsch gilt. Die Bezeichnungen *Kafi Lutz* und *Kafi Luz* findet man in keinem der Wörterbücher.

Da viele Lemmata in dem einen oder anderen Wörterbuch fehlen, konnte bezüglich der regionalen Einordnung lediglich ein Unterschied festgestellt werden: Laut WSM ist der Gebrauch der Form *Café crème* nur auf die Schweiz beschränkt, während VWB sie zu einem Teuto-Helvetismus erklärt. Die Google-Untersuchung lieferte 20.600 Treffer auf Schweizer und 85.600 Ergebnisse auf deutschen Webseiten. Somit erscheint die Auffassung des VWB als wahrscheinlicher.

In der Beurteilung der Standardsprachlichkeit der Ausdrücke sind sich die Wörterbücher einig. Als Grenzfall des Standards bzw. als mundartnah werden die Lemmata *Kafi*, *Kafi fertig*, *Kafi Schnaps* und *Schoggi* eingestuft. Als dialektnah sind auch die Bezeichnungen *Kafi Lutz* und *Kafi Luz* zu betrachten, die bisher noch nicht lexikographisch belegt sind.

---

<sup>60</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/51>.

<sup>61</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/51>.

<sup>62</sup> Auch in der Schreibung: „Café Crème“.

<sup>63</sup> Auch in der Großschreibung: „Kaffee Crème“.

<sup>64</sup> Die zweite Bedeutung siehe im Kap. 8.8 (Genussmittel).

Auf BW findet man Erklärungsversuche bezüglich der Herkunft des semantischen Helvetismus „Schale“ und der außerhalb der Schweiz unüblichen Wortverbindung „Kaffee fertig“:

- „Die Schale als Kaffeespezialität heisst so, weil sie normalerweise in einer schalenartigen Tasse serviert wird. Bestellt man eine Schale, dann bekommt man bekanntlich mehr als nur einen Kaffee Crème.“<sup>65</sup>
- „Wer [Kaffee fertig] trinkt, sollte sich vom Verkehr fernhalten, denn der Schnapsgehalt [macht einen wirklich ganz schön fertig.]“<sup>66</sup>

Dass es wichtig ist, auch als Schweizer über die Existenz von Helvetismen Bescheid zu wissen, belegt folgendes Erlebnis, das auf BW geteilt wurde:

Mein erwachsener Sohn erzählt aus Berlin, es hätte ihn angeschissen, immer sofort als Schweizer erkannt zu werden. So setzte er sich in ein Strassenkaffee und er verlangte in bestem Deutsch ( wenigstens hielt er seinen Tonfall für das) „Also, ich möcht gern’ ne Schale ” ( schweizerisch für Milchkaffee) Zweimal habe er die Bestellung wiederholen müssen und dann habe man ihn gefragt:”Na und..was soll denn da drin sein?”<sup>67</sup>

### 8.3 Milchprodukte (Weiß)

#### MILCH

Helvetismen dieser Untergruppe sind *Geissenmilch* (Ziegenmilch) und *UHT-Milch* (ultrahocherhitzte haltbare Milch).

Der Begriff *Geissenmilch* ist in keinem Wörterbuch zu finden. Lexikographisch belegt ist nur der Ausdruck *Geiss* (bzw. „Geiß“), dafür in allen drei Kodizes. Die Form *UHT-Milch* wird im VWB und im D angeführt, wo sie als standardsprachlicher spezifischer Helvetismus gilt.

Da der Ausdruck „Geiss“ in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz verwendet wird, dürfte auch der davon abgeleitete Ausdruck „Geissenmilch“ keine großen Probleme bereiten. Zu *UHT-Milch* lassen sich im Internet ein paar nach der Bedeutung fragende Beiträge finden, insgesamt erregt der Ausdruck auch keine große Aufmerksamkeit. Vermutlich liegt es an der Existenz des Lemmas „H-Milch“, das in Österreich und Deutschland verwendet wird und dem Schweizer Ausdruck ähnelt.

#### BUTTER

Die Gruppe wird mit folgenden Ausdrücken repräsentiert: *Anken* (Butter), *Butter* (auch Maskulinum), *Bratbutter* (reines Butterfett zum Braten und Backen), *Kochbutter*, *Vorzugsbutter* (Butter der höchsten Handelsklasse) und *Mödeli* (das flach rechteckig [zu einem Model] gepresste Stück zu 100 oder 200 g, in dem die Butter im Einzelhandel verkauft wird).

---

<sup>65</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/153>.

<sup>66</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/919>.

<sup>67</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/153>.

VWB enthält alle Ausdrücke außer *Kochbutter* und *Mödeli*. Im D verzeichnet und als regional spezifisch markiert sind *Anken* und *Bratbutter*. WSM enthält *Anken* und als einziges der Wörterbücher auch *Mödeli*. In keinem Nachschlagewerk verzeichnet ist das Stichwort *Kochbutter*, das aufgrund der Ergebnisse der Google-Suche, der strukturellen Ähnlichkeit mit dem Lemma *Bratbutter* und der sowohl strukturellen als auch semantischen Ähnlichkeit mit dem Lemma *Vorzugsbutter* in dieser Arbeit berücksichtigt wurde.

Alle Ausdrücke dieser thematischen Untergruppe sind rein schweizerisch, mit der Ausnahme von *Butter* als Maskulinum, was neben der Schweiz auch im Süden Deutschlands und in Österreich gilt.

*Anken* wird einstimmig in die Nähe des Dialekts eingestuft. Auch *Butter* als Maskulinum gilt nur als Grenzfall des Standards. Die anderen Ausdrücke werden als rein standardsprachlich angesehen.

Der spezifische Helvetismus „Anken“ hat seine Wurzeln im Mittelhochdeutschen („anke“). Die Existenz der maskulinen Variante von „Butter“ beruht womöglich auf der Tatsache, dass auch „Anken“ maskulin ist. Da „der Butter“ als dialektnah gilt, wird die Form in den Schulaufsätzen wahrscheinlich nicht geduldet. Auf BW liest man: „Schweizer Schulkinder haben mit dem Artikel von Butter übrigens [ein] Problem.“<sup>68</sup>

Abschließend nochmals zu *Kochbutter*. Hinter der Bezeichnung verbirgt sich Butter niedriger Qualität. Verkauft wird sie unter dem Namen „Die Butter“ und im Gegensatz zu Käseireibutter kann sie Butter aus dem Ausland oder aufgearbeitete gefrorene Butter enthalten<sup>69</sup>. Aufgrund ihres vorzüglichen Geschmacks und des niedrigen Preises wird die Kochbutter in der Schweiz gerne als Tafelbutter gebraucht.

## KÄSE

Diese Untergruppe bilden die Ausdrücke *Raclette* (auch Femininum), *Schabziger* (Glarner Kräuterkäse) und *Ziger*<sup>70</sup> (Glarner Kräuterkäse, kurz für *Schabziger*), die alle als rein standardsprachlich gelten.

Sowohl im VWB als auch im WSM sind alle drei Ausdrücke verzeichnet. Im D fehlt *Ziger* ganz und *Raclette* trägt hier keine regionale Markierung.

Sowohl *die Raclette* als auch *Schabziger* sind spezifische Helvetismen. Die Geltung der Form *Ziger* wird vom VWB auf die Ostschweiz beschränkt, während im WSM steht, dass der Ausdruck neben der Schweiz auch in Süddeutschland und im Westen Österreichs verwendet wird.

---

<sup>68</sup> Vgl. unter: [www.blogwiese.ch/archives/442](http://www.blogwiese.ch/archives/442).

<sup>69</sup> Vgl. unter: <http://www.cremo.ch/DE/Produits.asp?CatID=7&ProdID=70&MenuID=3&SubMenuID=9>.

<sup>70</sup> Dazu: *Zigerkrapfen* (Back).

*Ziger* sollte zumindest im Süden Deutschlands und Teilen Österreichs, wo der gleichlautende Ausdruck „Zieger“ verwendet wird, keine Verständigungsprobleme bereiten. Im Internet wird die Form stellenweise diskutiert:

- Hallo zusammen, ich komme aus der Schweiz und wollte fragen ob ihr in Deutschland Ziger kennt oder ob der einen anderen nahmen hat. Ich möchte nämlich ein Rezept mit ziger feröffentlichen.

- Ein Grüezi in die Schweiz, Ziger - was ist denn das ?<sup>71</sup>

## RAHM

In diese Untergruppe gehören die Ausdrücke *Rahm*<sup>72</sup>, *Halbrahm*, *Vollrahm*, *Nidel*<sup>73</sup> und *Nidle*.

WSM führt nur das Lemma *Nidel* an. Im VWB und im D fehlen je zwei der fünf Helvetismen (VWB: *Vollrahm*, *Nidle*, D: *Halbrahm*, *Vollrahm*). Die Variante *Vollrahm* ist somit in keinem Kodex belegt. Dass im VWB die Form „Halbrahm“ zu finden ist (wenn auch nur als Kompositum zu „Rahm“), während der formengleiche Ausdruck „Vollrahm“ fehlt, verwundert spätestens dann, wenn man die Ergebnisse der Google-Suche heranzieht: Die Suchanfrage [„Vollrahm“ site:xy] lieferte insgesamt 28.620 Treffer, wovon fast 70 % auf Schweizer Internetseiten entfielen. Die Recherche von „Halbrahm“ ergab insgesamt 65.880 Treffer, auf Schweizer Internetseiten entfielen dabei lediglich 30 %. Bei der lexikographischen Verarbeitung der Variante *Vollrahm* besteht also zweifellos Nachholbedarf.

Die Form „Rahm“ kann als „Sahne<sup>REG</sup>“ oder „Schlagsahne<sup>REG</sup>“ verstanden werden. In der ersten Bedeutung wird der Ausdruck in allen deutschsprachigen Regionen mit Ausnahme von Nordosten Deutschlands gebraucht, seine zweite Bedeutung ist auf die Schweiz beschränkt. Der spezifische Helvetismus *Nidel* bzw. *Nidle* umfasst beide Bedeutungen des Begriffs *Rahm*. Bei *Halbrahm* handelt es sich um eine Rahmvariante mit reduziertem Fettgehalt, während *Vollrahm* mindestens 35 Prozent Fett enthält. Beide lassen sich flüssig oder (nach Abkühlen) als Schlagrahm verwenden.<sup>74</sup>

Was die Standardsprachlichkeit des Lemmas *Nidel* betrifft, gehen die Meinungen der Wörterbücher auseinander. Während die Form sowohl im VWB als auch im WSM in die Nähe des Dialekts eingestuft wird, betrachtet D sie als standardsprachlich. Die restlichen Ausdrücke gelten als rein standardsprachlich.

Die regionalen Unterschiede im Gebrauch des Ausdrucks *Rahm*, sowie die Existenz seiner Abwandelungsformen *Halbrahm* und *Vollrahm* führen zur Verwirrung, wovon zahlreiche Belege in verschiedenen Internetforen, insbesondere Kochforen, zeugen:

---

<sup>71</sup> Vgl. unter <http://www.chefkoch.de/forum/2,9,412259/Ziger.html>.

<sup>72</sup> Dazu: *Kaffeerahm*, *Rahmbläser* (Sach), *Rahmglace*, *Rahmquark*, *Schlagrahm*.

<sup>73</sup> Dazu: *Nideltäfel*.

<sup>74</sup> Vgl. unter: <http://www.swissmilk.ch/de/schweizer-milch/milch-milch-produkte/rahm/vollrahm-halbrahm.html>.



- Liebe Kochexperten, ich habe hier ein recht leckeres Rezept - ich vermute schweizer Provenienz - das \"1 dl VOLLRAHM\" verlangt. Vollrahm habe ich noch nie gehört! Ist das handelsübliche süße Sahne?<sup>75</sup>
- Hab ein Rezept mit 4EL Sahne und 4EL Rahm. Ich bin verwirrt. Helft mir bitte.<sup>76</sup>
- Möchte nächste Woche gerne eine kalte Vanillesauce machen. Im Rezept steht \"Halbrahm\". Schlagsahne? Schmand? Creme fraiche?<sup>77</sup>
- Wenn geschrieben wird Vollrahm ist das dann Schlagsahne???? | Sorry wenn ich so blöd frage!<sup>78</sup>
- Was meint man normalerweise unter \"Sahne\" in Rezepten - Schlagsahne oder Saure Sahne?<sup>79</sup>
- Hallo Leute Ihr habt da unlängst so schön die oesterr. u. deutschen Kuchensprachwörter übersetzt und da sah ich zweimal, dass Rahm in Deutschland Sahne heißen soll. Ich dachte Rahm ist die säuerliche Sahne, aber das Schlagobers ist die wirkliche Sahne. Was stimmt??<sup>80</sup>

## SPEISEEIS

In diese Gruppe wurden folgende Formen eingeordnet: *Cornet* (Eistüte<sup>REG</sup>), *Coupe* (Eisbecher<sup>REG</sup>), *Glace*, *Glacé* (Speiseeis) und *Vermicelles* (Püree aus gekochten Kastanien, Zucker und Butter, das durch eine Presse gedrückt und so in eine spaghettiähnliche Form gebracht wird).

Im VWB sind alle Begriffe verzeichnet. Im WSM und im D fehlt die Variante *Glacé*. Bei allen Formen handelt es sich um rein standardsprachliche spezifische Helvetismen.

Davon, dass dieser Wortschatz durchaus Verständigungsprobleme verursachen kann, zeugen folgende Belege aus BW:

- Ich stelle mich an die Theke, erlange die Aufmerksamkeit des Kellers und bestelle: „Einmal drei Kugeln im Hörnchen“. (...) Der Typ nimmt einen Becher vom Stapel und schaut mich fragend an, um die Sorten zu erfahren. „Nein, im Cornet bitte“, wiederhole ich, jetzt den Landessitten besser angepasst.<sup>81</sup>
- Als ich zum ersten Mal in der Schweiz Lust auf Speiseeis verspürte und in Winterthur ein Lokal betrat, in dem es dies zu kaufen gibt, begann das Verkaufsgespräch mit einem Missverständnis: „Ich hätte gern Eis“, sagte ich, und die Frau an der Theke griff in den Kübel mit Eiswürfeln, als wollte ich einen Whiskey on the rocks trinken.<sup>82</sup>
- Wie sagt Ihr Deutschen es eigentlich, wenn Ihr wirklich gefrorenes Wasser wollt? Das was wir Schweizer als Eis bezeichnen? Ich möchte Wassereis? Falls ja, wie nennt Ihr dann das, was wir als Wasserglace bezeichnen, also Speiseeis ohne Rahm. Eben auf Wasserbasis, aber mit Fruchtmarmelade oder mindestens -saft drin.<sup>83</sup>

<sup>75</sup> Vgl. unter: <http://www.chefkoch.de/forum/2,9,160195/Vollrahm.html>.

<sup>76</sup> Vgl. unter: <http://www.chefkoch.de/forum/2,83,593642/Rahm-und-Sahne-Was-ist-der-Unterschied.html>.

<sup>77</sup> Vgl. unter: <http://www.chefkoch.de/forum/2,52,460717/Was-bitte-ist-Sauerer-Halbrahm-und-Halbrahm.html>.

<sup>78</sup> Vgl. unter: [http://www.rund-ums-baby.de/kochen/Wenn-geschrieben-wird-Vollrahm-ist-das-dann-Schlagsahne\\_51923.htm](http://www.rund-ums-baby.de/kochen/Wenn-geschrieben-wird-Vollrahm-ist-das-dann-Schlagsahne_51923.htm).

<sup>79</sup> Vgl. unter: <http://www.chefkoch.de/forum/2,83,663741/Was-meint-man-normalerweise-unter-Sahne-in-Rezepten-Schlagsahne-oder-Saure-Sahne.html>.

<sup>80</sup> Vgl. unter: <http://www.wer-weiss-was.de/fremdsprachen/rahm-sahne>.

<sup>81</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/328>.

<sup>82</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/86>.

<sup>83</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/925>.

## SONSTIGES

Die Kategorie der Milchprodukte enthält zum Schluss noch die Helvetismen *Creme*<sup>84</sup>, *Crème*<sup>85</sup>, *Griessköppli* (Grießpudding, der in kleine Förmchen abgefüllt und in erkaltetem Zustand gestürzt wird), *Joghurt* (Neutrum), *Quark* (Topfen<sup>REG</sup>) und *Halbfettquark* (Quark mit reduziertem Fettgehalt).

Im VWB sind alle Ausdrücke zu finden, wobei *Halbfettquark* nur als Kompositum zu *Quark* angeführt ist. Im D fehlen die Helvetismen *Griessköppli*, *Halbfettquark* und *Quark*. WSM enthält auch nur die Hälfte der Ausdrücke. Es fehlen *Halbfettquark*, *Joghurt* und *Quark*.

Der Ausdruck *Creme* ist an sich gemeindeutsch, der Plural lautet jedoch in der Schweiz und in Österreich *Cremen* und auch die Aussprache variiert von Land zu Land.<sup>86</sup> Die Schreibung *Crème* ist ein spezifischer Helvetismus, ebenso wie die Formen *Griessköppli* und *Halbfettquark*. Die Variante *Quark* wird sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland gebraucht. *Das Joghurt* ist ein Austro-Helvetismus.

Bei allen Varianten handelt es sich um standardsprachliche Erscheinungen.

Interesse erweckt insbesondere das Genus von *Joghurt*, das in diversen Internetforen thematisiert wird:

- heißt es "der" oder "das" joghurt? (ernst gemeint)<sup>87</sup>
- Meine Freundin hat gerade das Jogurt gesagt, ich meine aber es heißt der Jogurt (...) Was meint ihr?<sup>88</sup>
- Ich habe eine Frage mit der ich mich schon mit mehreren Leuten unterhalten habe, jedoch ohne zu einem befriedigendem Ergebnis zu kommen. (...) – heißt es das Joghurt oder der Joghurt!? Ich bin mir inzwischen auch nicht mehr ganz sicher. Ich würd zwar zu DER Joghurt tendieren, DAS Joghurt hört sich für ich aber auch nicht mehr ganz falsch an.
- Für mich ist es DER Joghurt, wenn ich in den Kühlschrank greife und mir einen Joghurt aus dem Becher hole. Wenn ich aber Joghurt zum Kochen verwende und ihn einrühre in Soßen oder Ähnlichem, dann verwende ich DAS Joghurt.<sup>89</sup>

## 8.4 Pflanzliches (Grün)

### OBST

Zu „Obst“ werden die Varianten *Aprikose*<sup>90</sup> (Marille<sup>REG</sup>), *Dörrfrucht* (Dörrobst<sup>REG</sup>), *Frucht*, *Heidelbeere* (Schwarzbeere<sup>REG</sup>), *Johannisbeere* (Ribisel<sup>REG</sup>), *Schnitz* (keilförmiges Stück von Obst<sup>REG</sup> und Zitrusfrüchten) und *Zwetschge*<sup>91</sup> (Pflaume<sup>REG</sup>) gezählt.

<sup>84</sup> Dazu: *Cremeschnitte* (Back), *Cremier* (Sach).

<sup>85</sup> Dazu: *Schlagcrème*.

<sup>86</sup> Österreich: [kre:m], Schweiz: [k're:m, k'rɛ:m], Deutschland: [kre:m, krɛ:m].

<sup>87</sup> Vgl. unter: <http://www.gutefrage.net/frage/heisst-es-der-oder-das-joghurt-ernst-gemeint>.

<sup>88</sup> Vgl. unter: <http://www.gutefrage.net/fragen/meistgelesene/jogurt/1>.

<sup>89</sup> Vgl. unter: [http://www.konjugation.de/posts/list/1309\\_der\\_oder\\_das\\_yoghurt.page](http://www.konjugation.de/posts/list/1309_der_oder_das_yoghurt.page).

<sup>90</sup> Dazu: *Aprikosenwähe*.

<sup>91</sup> Dazu: *Zwetschgenkompott*, *Zwetschgenwähe*.

Während VWB alle Formen enthält, führen D und WSM nur die Helvetismen *Frucht*, *Schnitz* und *Zwetschge* an.

In der Bedeutung von „Getreide“ wird *Frucht* als landschaftlich (D) bzw. schweizerisch und bdt. landschaftlich (WSM) markiert. Im VWB trägt die Form den Vermerk „CH“, wobei sie aber an sich gemeindeutsch ist, in der Schweiz jedoch viel häufiger als der Ausdruck „Obst“ verwendet wird. Somit haben wir mit einem Frequenzhelvetismus zu tun.

Am Beispiel der Formen *Heidelbeere*, *Johannisbeere* und *Schnitz* wird sichtbar, wie problematisch die Abgrenzung zwischen gemeindeutschen Ausdrücken und regionalen Varianten ist. Der Verwendungsbereich von *Heidelbeere* erstreckt sich über das ganze deutschsprachige Gebiet, Südosten Österreichs ausgenommen. Der Verwendungsbereich von *Johannisbeere* ist nur ein wenig kleiner. Die Form wird neben der Schweiz und Deutschland auch in der österreichischen Region Vorarlberg gebraucht. Der Ausdruck *Schnitz* gilt neben der Schweiz und Vorarlberg auch im Süden Deutschlands. Dies spiegelt sich auch in der lexikographischen Behandlung der Formen wieder. *Heidelbeere* und *Johannisbeere* werden nur im VWB als nicht gemeindeutsch markiert, *Schnitz* lässt sich in allen drei Kodizes als regionale Variante identifizieren.

Dass *Aprikose* ein Teuto-Helvetismus ist, erfährt man nur im VWB. Die Schreibung *Zwetschge* ist in der Schweiz und in Teilen Deutschlands gebräuchlich.

An der Standardsprachlichkeit der Begriffe wird nicht gezweifelt.

Die Formen scheinen keine Verständigungsprobleme zu verursachen, was auf ihr breites Verwendungsbereich zurückzuführen ist.

## GEMÜSE

Regionalspezifisches Gemüse wird mit folgenden Formen repräsentiert: *Aubergine* (Melanzani<sup>REG</sup>), *Blumenkohl* (Karfiol<sup>REG</sup>), *Kabis* (Kohlsorte mit hellgrünen, glatten Blättern, die einen festen Kopf bilden<sup>92</sup>), *Rotkabis* (Kohlart mit rotblauen Blättern), *Weisskabis* (Kohlgewächs mit hellgrünen, glatten Blättern), *Krautstiel* (Mangold), *Nüsslisalat* (Feldsalat<sup>REG</sup>), *Räbe* (weiße Rübe), *Räbeliechtli* (ausgehölte, meist zu einem Gesicht geschnitzte weiße Rübe mit einer Kerze im Inneren, die von Kindern im November bei einem Umzug getragen wird), *Räbeliechtliumzug* (s. früher), *Rande*<sup>93</sup> (rote Rübe<sup>REG</sup>), *Rosenkohl* (Kohlsprosse<sup>REG</sup>), *Rotkraut* (Kohlart mit rotblauen Blättern), *Rüebli*<sup>94</sup> (Karotte), *Rüebliand* (Kanton Aargau), *Spargel* (auch Femininum, auch im Plural), *Wirz* (Wirsing<sup>REG</sup>), *Zucchetto* und *Zucchetti*.

---

<sup>92</sup> Als Grenzfall des Standards führt VWB noch die Bedeutung „Unsinn“ an.

<sup>93</sup> Dazu: *Randensaft*, *Randensalat*.

<sup>94</sup> Davon abgeleitet ist die Form „Rüebli-RS“, eine scherzhafte Bezeichnung für die Hauswirtschaftsschule (RS = Rekrutenschule).

Alle Ausdrücke sind im VWB verzeichnet. Im D fehlen drei (*Räbeliechtli*, *Räbeliechtliumzug*, *Rüebliland*) und im WSM zwei (*Rosenkohl*, *Rotkraut*) Bezeichnungen.

Beachtenswert ist die lexikographische Darstellung der Formen „Zucchetto“ und „Zucchetti“. Es sei zu betonen, dass es sich hierbei um synonyme Ausdrücke mit der Bedeutung „Zucchini<sup>REG</sup>“ handelt, nicht um die Singular- und Pluralform des Gleichen. Im VWB wird dies deutlich gemacht. Im WSM wird „Zucchetti“ nur als Plural zu „Zucchetto“ angeführt und im D findet man zwar keinen „Zucchetti“-Artikel, wenn man jedoch die Suchfunktion verwendet, findet man das Wort im Artikel „Zucchini“ als dessen Synonym.

Die meisten Formen sind spezifische Helvetismen. *Aubergine* und *Rosenkohl* werden neben der Schweiz auch in Deutschland gebraucht. *Blumenkohl* und *Rande* werden in der Schweiz und in Vorarlberg verwendet, wobei *Blumenkohl* auch zum deutschländischen Sprachgebrauch gehört. Am breitesten ist der Verwendungsbereich von „Rotkraut“ (alle deutschsprachigen Regionen außer Norddeutschland). *Rüepli* wird vom WSM in die Nähe des Dialekts eingeordnet, laut anderer Wörterbücher ist die Form standardsprachlich. Die restlichen Formen werden einstimmig als standardsprachlich bewertet.

Eine rasche Internetrecherche bestätigt die Vermutung, dass besonders problematisch die Variante *Räbe* ist:

- in der schweiz gibt es (...) den räbeliechtliumzug. (...) aber was in aller welt ist eine räbe? ich kenne das gemüse nicht..sieht aus wie eine steckrübe, riecht wie ein rettich...wer kann helfen?<sup>95</sup>
- [Räbe ]ist – wohlgemerkt – keine Zuckerrübe sondern so ein Zwischending zwischen nicht scharfem Rettich (von der Form) und etwas zu spitzem Kürbis. (...) Fragen Sie doch mal einen Schweizer in Ihre Nähe, was die “Räbe” eigentlich ist. Keiner weiss es so genau, und die Erklärungen sind mit unter recht lustig und unterschiedlich. Ein Kultgegenstand, und niemand weiss wo er herkommt!<sup>96</sup>

## GEWÜRZE

Diese Untergruppe bilden einzig die Formen *Maggi* (als ['madʒi] ausgesprochen) und *Vanillestängel* (*Vanillestange*<sup>REG</sup>).

Auf die Schweizer Aussprache von *Maggi* macht nur WSM aufmerksam, das Lemma *Vanillestängel* steht wiederum nur im VWB. Beide sprachlichen Besonderheiten sind auf den Gebrauch innerhalb der Schweiz beschränkt und gehören der Ebene der Standardsprache an. Die Aussprache von „Maggi“ wird auf BW<sup>97</sup> rege diskutiert:

- Obwohl es durchaus üblich und schweiztypisch ist, dem Maggi Matschi zu sagen, zweifle ich an der richtigen Aussprache.

---

<sup>95</sup> Vgl. unter: <http://www.gutefrage.net/frage/was-ist-eine-raebe-ist-die-schweizer-bezeichnung-fuer-welches-gemuese>.

<sup>96</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/40>.

<sup>97</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/535>.

- Der Herr Maggi der das Maggi erfunden hat, war ein Ostschweizer. Und warum sollte sich ein Ostschweizer Matschi nennen? hmmm Macht doch keinen Sinn.

- Und Maggi ist halt definitiv italienisch und spricht sich Matschi aus. Auch wenn die Deutschen es falsch gelernt haben. Ist wie "Mischelän". Heisst halt auch nicht Michelin.

Diese Aussprache von „Maggi“ wird jedoch auch außerhalb der BW thematisiert und dass sowohl in Internetforen als auch in der Presse:

- Jeder Deutsche kennt Maggi und 87 Prozent haben Maggi-Würze im Küchenschrank stehen. Das ist alles richtig. Aber erfunden hat die Würze ein Schweizer. Seine Name: Julius Maggi. Unglaublich. Unsere Nationalwürze kommt gewissermaßen aus dem Ausland! Und als wäre das noch nicht genug, ist die Aussprache "Maggi" auch noch völlig falsch. Der Vater des Erfinders war Italiener. Phonetisch korrekt müsste es an deutschen Tischen also heißen: "Kannst du mir mal bitte das Maadschi rüberreichen?" <sup>98</sup>

- Hallo Wieso spricht man in der Schweiz Michelin mit französischer und Maggi mititalienischer Betonung aus, und in Deutschland einfach plump auf deutsch?<sup>99</sup>

Es könnte diesbezüglich eine offizielle Stellung gefunden werden, die bestätigt, dass die Schweizer Aussprache zwar die Herkunft des Herrn Maggi berücksichtigt, trotzdem aber nicht „richtiger“ ist:

- Der Markenname MAGGI geht auf den Erfinder der [...] Maggi's Suppenwürze, Julius Maggi, zurück. Julius Michael Johannes Maggi [...] kommt als jüngstes von fünf Kindern eines italienischen Einwanderers und einer Schweizerin zur Welt. Als die ursprünglichste Aussprache von MAGGI kann aufgrund der italienischen Herkunft des Namens also "Matschi" bezeichnet werden. Diese Aussprache des Markennamens hat sich in der Schweiz und anderen Ländern bewahrt, wohingegen beispielsweise in Deutschland und Oesterreich die Aussprache mit Doppel-G sich eingebürgert hat. Es gibt jedoch unserer Meinung nach keine falsche oder richtige Aussprache des Markennamens MAGGI. Sie ist nur ganz einfach regional unterschiedlich. Mit freundlichen Grüßen Consumer Services, Nestle Vevey<sup>100</sup>

## SPEZIALFALL PAPRIKA

Zu „Spezialfallfall Paprika“ werden die spezifischen Helvetismen *Paprika* (Neutrum, nur in der Bedeutung von „Gewürzpulver“), *Peperoncino* (Peperoni<sup>REG</sup>) und *Peperoni* (Gemüsepaprika<sup>REG</sup>) gezählt, die alle als standardsprachlich gelten. Ausführlicher werden die Varianten im Kapitel 11 (Wörterbucheinträge) behandelt.

VWB führt alle Formen an, im WSM steht nur *Peperoni* und im D wird *Peperoncino* gar nicht und *Paprika* nur als gemeindeutscher Ausdruck angeführt. Bemerkenswert ist die Darstellung von *Peperoni* im *Duden online*. Im eigenen Artikel ist die Form unmarkiert, im Artikel „Paprika“ wird sie jedoch als schweizerisches Synonym angeführt (vgl. Kap. 11).

---

<sup>98</sup> Vgl. unter: <http://www.welt.de/print-wams/article120401/Maggi-Wuerze.html>.

<sup>99</sup> Vgl. unter: <http://www.gutefrage.net/frage/wieso-werden-zb-michelin-und-maggi-in-de-anders-ausgesprochen>.

<sup>100</sup> Vgl. unter: <http://www.forums9.ch/sprachen/briefe/maggikraut.htm>.

*Das Paprika* ist ein spezifischer Helvetismus. In der Bedeutung „Gewürzpulver“ ist der Ausdruck gemeindeutsch, in der Bedeutung „Gemüse“ wird er nur in Deutschland und Österreich verwendet. In der Schweiz gebraucht man stattdessen die Bezeichnung „Peperoni“.

Dadurch, dass *Paprika* und *Peperoni* in allen deutschsprachigen Regionen, jedoch mit jeweils anderer Bedeutung, verwendet werden, entstehen Verständigungsprobleme:

- Paprikasalat?! Dachte zuerst das gäbe ne scharfe Sache;-)!<sup>101</sup>

- Wenn in der Schweiz ein Paprika ein Pepperoni ist, wie heißt dann ein Pfefferoni?<sup>102</sup>

## SONSTIGES

Unter „Sonstigem“ werden die Termini *Baumnuß* (Walnuss), *Dörrbohnen* (getrocknete Gartenbohnen), *Eierschwamm* (Pfifferling<sup>REG</sup>), *Kefe* (Zuckererbse<sup>REG</sup>), *Marroni*<sup>103</sup> (Esskastanie<sup>REG</sup>), *Peterli* (Petersilie) und *spanische Nüssli* (Erdnüsse) zusammengefasst.

Die Darstellung der Ausdrücke in den einzelnen Wörterbüchern unterscheidet sich kaum voneinander. Überall fehlt die Form *Dörrbohnen*, im VWB und im D noch die Variante *spanische Nüssli* (im WSM als „s. Nüsschen“ verzeichnet<sup>104</sup>).

Mit Ausnahme von *Eierschwamm* handelt es sich bei allen Formen um spezifische Helvetismen. Die Variante *Eierschwamm* gilt neben der Schweiz auch in Vorarlberg (VWB) bzw. in ganz Österreich und dazu noch in einigen Regionen Deutschlands (D, WSM). Die zweite Auffassung steht auch mit den Ergebnissen der Google-Suche im Einklang. Die Form lieferte 1.710 Ergebnisse auf Schweizer, 4.750 auf deutschen und 1540 auf österreichischen Internetseiten.

Die Standardsprachlichkeit der Variante *Peterli* wird im WSM angezweifelt. Als dialektnah wird hier auch die Form *spanische Nüsschen* markiert.

Es finden sich Fragen nach der Bedeutung von *Dörrbohnen*, vgl. z. B.:

- Ich koche leidenschaftlich gerne und auch sehr gut. Dörrbohnen ??? Habe ich noch nie gehört ! Was sind Dörrbohnen ? Aufklärung wäre nett.<sup>105</sup>

Missverständnisse kann überraschenderweise auch die der überregionalen Form „Petersilie“ doch sehr ähnliche Variante *Peterli* verursachen (vgl. Küng 2008, 58):

- Mit einem Freund aus Deutschland gehe ich in ein Restaurant. Ich bekomme die bestellte Spargecremesuppe mit Petersilie und stosse darin auf etwas Zähes: Ein kleines Gummiband. Ich beschwere mich bei der Kellnerin, die sich entschuldigt, das Gümmele stamme wohl vom Peterli. Dann sei es ja nicht so schlimm, sage ich, und mein Freund fragt erstaunt: „Du kennst den Koch?“

<sup>101</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/3>.

<sup>102</sup> Vgl. unter: <http://forum.wordreference.com/showthread.php?t=559926>.

<sup>103</sup> Dazu: *Marronistand*.

<sup>104</sup> Für die Form „spanische Nüssli“ habe ich mich in Anbetracht der Produktliste der Migros und der Ergebnisse der Google-Suche entschieden.

<sup>105</sup> Vgl. unter: <http://www.gutefrage.net/frage/doerrbohnen-zubereiten>.

## 8.5 Vegetarisches (Vege)

### BEILAGEN

Die regionalspezifischen Beilagen sind: *Flädli* (Flädle<sup>REG</sup>), *Gschwellti* (in der Schale gekochte Kartoffeln), *Hörnli*<sup>106</sup> (Hörnchen<sup>REG</sup>), *Kartoffelstock*<sup>107</sup> (Kartoffelpüree<sup>REG</sup>), *Krawättli* (Farfalle), *Nüdeli* (sehr schmale und eher kurze, bandförmige Teigware) und *Trockenreis* (Reissorte, die mit wenig Wasser auskommt).

*Hörnli* und *Kartoffelstock* sind in allen drei Nachschlagewerken verzeichnet. *Flädli* findet man im VWB und im D, im WSM gibt es nur „Flädlisuppe“. VWB führt zusätzlich noch die Lemmata *Gschwellti* und *Nüdeli* an. *Krawättli* und *Trockenreis* sind nicht lexikographisch belegt.

Die deutschländische Entsprechung für den Ausdruck *Krawättli* war schnell gefunden, die Form *Trockenreis* scheint jedoch bis auf die einschlägigen Ergebnisse der Google-Suche (über 75 % der Treffer entfielen auf Schweizer Internetseiten) gemeindeutsch zu sein. Es bedarf eine gründliche Recherche, um zweifellos zu prüfen, ob es sich bei der Form tatsächlich um einen Helvetismus handelt.

Alle Ausdrücke gelten nur in der Schweiz. Nur die Form *Gschwellti* wird als Grenzfall des Standards gekennzeichnet.

### BEILAGEN / HAUPTGERICHTE

Es gibt einige vegetarische Lebensmittel, die sowohl als Beilage als auch als Hauptgericht serviert werden können: *Pizokel* (an Spätzle<sup>REG</sup> erinnernde Teigwarenspezialität aus Graubünden), *Rösti*<sup>108</sup> (geraffelte<sup>REG</sup>, gebratene Kartoffeln mit zusammenhängender Kruste) mit der Abwandlungsform *Röstigraben* und *Spätzli*<sup>109</sup> (Spätzle<sup>REG</sup>).

*Rösti*, *Röstigraben* und *Spätzli* sind in allen Nachschlagewerken verzeichnet, *Pizokel* wiederum in keinem. Alle Ausdrücke sind spezifische standardsprachliche Helvetismen.

Die bedeutendste der Formen ist zweifellos die Variante *Rösti*, was schon der auf ihr gründende Ausdruck *Röstigraben* verdeutlicht. Der Röstigraben ist eine hinsichtlich Sprache und Verständnis zwischen deutsch- und französischsprachigen Schweizern bestehende Kluft. Der Name beruht auf der Tatsache, dass die mundartliche Aussprache von „Rösti“ ([ˈrøːʃti]) für die Westschweizer kaum zu verstehen bzw. nachzusprechen ist.<sup>110</sup> Es gibt übrigens auch

---

<sup>106</sup> Dazu: *Hörnli*salat.

<sup>107</sup> Auch nur als „Stock“.

<sup>108</sup> Dazu: *Butterrösti*, *rösten* (Akti), *Röstiraffel*.

<sup>109</sup> Dazu: *Eierspätzli*, *Quarkspätzli*.

<sup>110</sup> Vgl. unter: [http://universal\\_lexikon.deacademic.com/350880/R%C3%B6stigraben](http://universal_lexikon.deacademic.com/350880/R%C3%B6stigraben).

eine formengleiche, wenn auch viel weniger bekannte Bezeichnung für die Unterschiede zwischen den Deutschschweizern und den Tessinern, nämlich den Polentagraben.<sup>111</sup>

## HAUPTGERICHTE

Regionalspezifische vegetarische Hauptgerichte sind *Älplermagronen* (Gericht aus Kartoffeln, röhrenförmigen Teigwaren, Zwiebeln und Käse), *Fondue*<sup>112</sup> mit der Abwandlungsform *Fondueplausch*, *Fotzelschnitte* (arme Ritter<sup>REG</sup>), *Omelette* (Pfannkuchen<sup>REG</sup>) und *Risotto* (auch Neutrum). Alle Formen werden der Standardsprache zugeordnet.

Im VWB findet man alle Ausdrücke außer der Form *Fondueplausch*, die lexikographisch gar nicht belegt ist. Im D findet man nur die Helvetismen *Fotzelschnitte* und *Omelette*, im WSM zusätzlich noch *Risotto* und *Fondue*.

*Fotzelschnitte* ist ein spezifischer Helvetismus. *Omelette* ist ein Austro-Helvetismus, der in Deutschland nur fachsprachlich verwendet wird. Auch „das Risotto“ ist ein Austro-Helvetismus (VWB, WSM). Laut D handelt es sich zwar um eine rein österreichische Erscheinung, dies steht aber im Widerspruch zu den Ergebnissen der Google-Suche. Die Form *Fondue* ist ein semantischer Helvetismus, denn in der Schweiz versteht man darunter Käsefondue und in Deutschland und Österreich Fleischfondue.

## 8.6 Tiere (Tier)

### RIND

In diese thematische Einheit wurden die Formen *Fleischvogel* (Roulade<sup>REG</sup>), *Hohrücken*<sup>113</sup> (Hochrippe<sup>REG</sup>), *Huft*<sup>114</sup> (Fleisch von der Hüfte<sup>115</sup>), *Milke*, *Milken*<sup>116</sup> (Kalbsbries), *Rinds*-<sup>117</sup> (produktives Bestimmungswort) und *Siedfleisch*<sup>118</sup> (Suppenfleisch) eingeordnet.

Im VWB fehlt das Lemma *Milken*, im D *Hohrücken*. Auf die regionale Variante *Rinds*-macht nur VWB aufmerksam.

Alle Formen außer *Rinds*- und *Siedfleisch* sind spezifische Helvetismen. Komposita mit dem Wortbestandteil „Rinds-“ werden neben der Schweiz auch in Österreich und im Süden Deutschlands gebildet und der Ausdruck *Siedfleisch* gilt als „süddeutsch, schweizerisch“ (D, WSM). VWB weist überdies auf den Gebrauch in Vorarlberg hin. Keiner der Ausdrücke wird als mundartnah markiert.

---

<sup>111</sup> Vgl. z. B. unter: <http://www.srf.ch/play/radio/treffpunkt/audio/tessiner-und-deutschschweizer-heisse-liebe-oder-polentagraben?id=8fb53043-f84b-4fcc-bf0e-1018542e2e14>.

<sup>112</sup> Dazu: *Fleischfondue*, *Käsefondue*, *Schoggifondue*.

<sup>113</sup> Dazu: *Kalbshohrücken*.

<sup>114</sup> Dazu: *Huftplätzli*, *Rindshuft*, *Rindshuftsteak*.

<sup>115</sup> In den meisten Fällen handelt es sich um die Hüfte eines Rindes. Ausnahmsweise kann auch die Hüfte eines Lammes, Kalbs oder Schweins gemeint sein.

<sup>116</sup> Dazu: *Kalbsmilken*.

<sup>117</sup> Dazu: *Rindsbouillon*, *Rindsbraten*, *Rindsfilet*, *Rindsgeschnetzeltes*, *Rindshackfleisch*, *Rindshuft*, *Rindshuftsteak*, *Rindsplätzli*, *Rindsvoressen*, *Rindszunge*.

<sup>118</sup> Dazu: *Siedfleischsalat*.



## SCHWEIN

Die regional markierten Formen der thematischen Einheit „Schwein“ sind *Bratspeck* (Frühstücksspeck), *Gnagi* (Eisbein<sup>REG</sup>), *Rippli* (geräuchertes Rippenstück<sup>REG</sup> vom Schwein), *Schnörkli* (Schnauze<sup>REG</sup>) und *Schweins*-<sup>119</sup> (produktives Bestimmungswort).

Die Lemmata *Gnagi* und *Rippli* sind in allen Kodizes verzeichnet, das produktive Bestimmungswort *Schweins*- nur im VWB. Die Ausdrücke *Bratspeck* und *Schnörkli* sind in keinem Wörterbuch zu finden, aber in *Wikipedia* wird „Bratspeck“ als Schweizer Variante zum „Frühstücksspeck“ angeführt.<sup>120</sup>

Komposita mit dem Wortbestandteil „Schweins-“ sind neben der Schweiz auch in Österreich und in Teilen Deutschlands üblich. Die restlichen Ausdrücke stellen spezifische Helvetismen dar.

Die Formen *Gnagi*, *Rippli* und *Schweins*- gelten als standardsprachlich. Da *Bratspeck* aus zwei standardsprachlichen Wortbestandteilen zusammengesetzt wird, ist der Ausdruck ebenfalls als standardsprachlich zu bewerten. Die Bezeichnung *Schnörkli* wird zwar wiederholend in Anführungszeichen gesetzt, da aber auch die als standardsprachlich anerkannte Variante *Gnagi* gleich gehandhabt wird, ist das nicht ausschlaggebend:

- Schweinsfüsse, auf gut Schweizerdeutsch «Gnagi», Schnäuzchen alias «Schnörkli» und Schwänzchen gelten hierzulande nur noch als Schlachtnebenprodukte.<sup>121</sup>

## GEFLÜGEL

Die Gruppe „Geflügel“ besteht aus den spezifischen Helvetismen *Flügeli* (Flügel), *Güggeli* (als Gericht zubereiteter, gebratener [junger] Hahn), *Mistkratzerli* (gebratenes junges Huhn), *Poulet*<sup>122</sup> (gebratenes Huhn) und *Trute*<sup>123</sup> (Pute<sup>REG</sup>).

Außer *Flügeli* (gar nicht lexikographisch verzeichnet) und *Poulet* (fehlt im D) sind die Formen in allen drei Nachschlagewerken zu finden.

*Poulet* und *Trute* gelten als standardsprachlich. Bei der Einordnung der Lemmata *Güggeli* und *Mistkratzerli* gibt es Unstimmigkeiten. Im D werden sie als standardsprachlich angesehen, während VWB sie in die Nähe des Dialekts einordnet. Eine Kompromisslösung bietet das Wörterbuch WSM, das *Güggeli* der Ebene der Standardsprache zuschreibt und *Mistkratzerli* als mundartlich bezeichnet. Diese Einstufung erscheint auch angesichts der

<sup>119</sup> Dazu: *Schweinsbraten*, *Schweinsbratwurst*, *Schweinsfilet*, *Schweinsgeschnetzeltes*, *Schweinschals*, *Schweinskotelette*, *Schweinsnierstück*, *Schweinsplätzli*, *Schweinsschulter*, *Schweinsvoressen*, *Schweinswürstchen*.

<sup>120</sup> Vgl. unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%BCkst%C3%BCcksspeck>.

<sup>121</sup> Vgl. unter: <http://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/konjunktur/Chinesen-reissen-sich-um-Schweizer-Schnoerrli/story/26368127>.

<sup>122</sup> Dazu: *Pouletbrust*, *Pouletbrüstli*, *Pouletflügel*, *Pouletgeschnetzeltes*, *Poulet-Geschnetzeltes*, *Poulethälse*, *Pouletsalat*, *Pouletschenkel*, *Pouletschnitzel*, *Pouletspiessli*.

<sup>123</sup> Dazu: *Trutenbrust*, *Trutenfleisch*, *Trutenschnitzel*.

Ergebnisse der Google-Suche berechtigt, denn die Form „Güggeli“ kommt auf den Schweizer Webseiten wesentlich öfter vor als der Ausdruck „Mistkratzerli“.<sup>124</sup>

Den Internetbelegen zufolge erscheinen einige Vertreter dieser Gruppe den Nicht-Schweizern amüsant, insbesondere der Ausdruck „Mistkratzerli“, der auf ein (gebratenes) Hühnchen referiert, wobei die Bezeichnung dadurch erklärbar ist, dass das Tier während seines Lebens im Mist scharrte bzw. kratzte.<sup>125</sup>

- Ein neues Schweizer Lieblingswort habe ich von dem Abend mitgebracht. Ich war noch mit 3 Österreichern aus dem Kurs was Essen. Da stand oben auf der Karte groß drauf: Spezialität des Hauses MISTKRATZERLI gesprochen Mischtkratzerli. Keiner von uns Vieren konnte sich darunter etwas vorstellen. Wir fragten jemanden am Nebentisch, der mit einer Gegenfrage antwortete: ja, wer kratzt denn auf dem Mist? Antwort: Die jungen Hähne, anders auch junge Poulet's dort genannt. Da soll man nun drauf kommen! Im Thurgau habe ich einen Hähnchenimbiss gesehen da stand Güggeliwagen drauf, das fand ich ja schon lustig aber Mistkratzerli toppt das natürlich.<sup>126</sup>

- jaja als deutscher wirst du immer belächelt, doch soll mir jetzt einer mal erklären, wie kommt man auf ein Ausdruck MISCHTCHRAZLI ?=also männliches Küken, was ist das? auf jeden fall mein Lieblingswort 2014.<sup>127</sup>

## FISCH, MEERESFRÜCHTE

Diese Kategorie repräsentieren die spezifischen Helvetismen *Crevette* (Garnele<sup>REG</sup>), *Egli*<sup>128</sup> (Flussbarsch), *Felche* (Felchen)<sup>129</sup>, *Rauchlachs* (geräucherter Lachs) und *Thon*<sup>130</sup> (Fleisch des Thunfisches). An der Standardsprachlichkeit der Formen wird nicht gezweifelt.

Im VWB sind alle Ausdrücke verzeichnet. Im D und im WSM fehlen je zwei Helvetismen (D: *Felche*, *Crevette*, WSM: *Felche*, *Rauchlachs*).

Keiner der Ausdrücke scheint Verständigungsprobleme zu verursachen, auch wenn sie nicht immer als vollwertige Bestandteile der deutschen Sprache betrachtet werden:

- "Thon" für Thunfisch ist die gleiche beknackte Veränderung unserer Sprache wie "Fon" für "Telefon".<sup>131</sup>

## BESTANDTEILE VERSCHIEDENER TIERE

Regional markierte Bezeichnungen für Teile unterschiedlicher Tiere sind *Bein*<sup>132</sup> (Knochen), *Filet*<sup>133</sup> (länglicher Fleischteil aus der Lende des Rindes, Kalbes oder Schweines), *Geschnetzelte*<sup>134</sup> (in kleine Streifen geschnittenes Fleisch und daraus zubereitete Speise),

---

<sup>124</sup> Die Suche nach „Güggeli“ ergab 34.300 Treffer, während „Mistkratzerli“ lediglich 13.200 Treffer lieferte.

<sup>125</sup> Vgl. z. B. unter: <http://www.unnuetzes.com/wissen/11224/mistkratzerli/>.

<sup>126</sup> Vgl. unter: <http://gruenreich.de/diary/archives/112>.

<sup>127</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/17>.

<sup>128</sup> Dazu: *Eglifilet*.

<sup>129</sup> Dazu: *Felchenfilet*.

<sup>130</sup> Dazu: *Thonsalat*.

<sup>131</sup> Vgl. unter: <http://www.gutefrage.net/frage/thunfisch-oder-thonfisch>.

<sup>132</sup> Dazu: *Beinschinken*.

<sup>133</sup> Dazu: *Kalbsfilet*, *Rindsfilet*, *Schweinsfilet*, *Eglifilet*.

<sup>134</sup> Dazu: *Hirschgeschnetzeltes*, *Kalbsgeschnetzeltes*, *Pouletgeschnetzeltes*, *Poulet-Geschnetzeltes*, *Rindsgeschnetzeltes*, *Schweinsgeschnetzeltes*, *schnetzeln* (Akti), *Züri Geschnetzelte*.

*Nierstück*<sup>135</sup> (Teil des Rückens beim geschlachteten Rind, Kalb, Schwein oder Schaf, zwischen Rippen und Keule), *Stotzen* (Keule<sup>REG</sup>), *Sulz* (Sülze<sup>REG</sup>) und *Voressen*<sup>136</sup> (Ragout). Alle Formen gelten als standardsprachlich.

Die meisten Ausdrücke enthält diesmal WSM, wo nur die Bezeichnung *Filet* fehlt. Im D fehlen die Helvetismen *Filet*, *Geschnetzelte* und *Nierstück*, im VWB *Nierstück* und *Bein*.

Als spezifische Helvetismen sind die Formen *Nierstück*, *Stotzen* und *Voressen* zu betrachten. Die Varianten *Sulz* und *Bein* werden in der Schweiz, in Österreich und im Süden Deutschlands verwendet. *Filet* gilt neben der Schweiz auch in Deutschland.

Die Behandlung der Begriffe „Sulz“, „Bein“ und „Filet“ im *Duden online* spiegelt die monozentrische Sichtweise des Wörterbuchs wider. Während *Sulz* und *Bein* als regionale Varianten markiert werden, gilt hier der Teuto-Helvetismus *Filet* als gemeindeutsch. Der Verwendungsbereich aller Formen ist jedoch vergleichbar, zudem gehören die Begriffe *Sulz* und *Bein* zum Sprachgebrauch aller drei Nationalzentren, während *Filet* nur in zwei davon verwendet wird.

Eine Diskussion auf BW illustriert, dass es Unklarheiten bezüglich der Bezeichnungen *Nierstück* und *Kotelett* gibt:<sup>137</sup>

- Für uns Deutsche ist das Tollste an diesem leckeren Stück Fleisch die Tatsache, dass es überhaupt nichts mit der Niere von einem Schwein oder Rind zu tun hat, sondern das Wort „Niere“ (ohne Endungs-E) lediglich auf die Position verweist. In Deutschland nennen wir dies sehr teutonisch-preussisch „Kotelett“.
- Ist das Nierstück wirklich ein Kotelett? Hat das Schwein Rippen am Rücken?
- Das „Kotelett“ muss nicht aus dem rippenbesetzten Teil der Wirbelsäule stammen. Als Kotelett werden die Teile bezeichnet, die an der Wirbelsäule anliegen und meist auch mit dem entsprechenden Knochenstück (also einem Teil des zersägten Wirbelkörpers) geliefert werden. Daher ist ein Nierstück durchaus ein Kotelett, genauso wie ein Nacken-Kotelett, auch wenn keine Rippen daran hängen. Die Rippen sind eh nur verlängerte Versionen der Knochenfortsätze, die an allen Wirbeln vorhanden sind.
- Als ich das erste *Nierstück* meines Lebens im coop Zürich-Wollishofen entdeckte, habe ich immerhin sofort sehen können, dass es sich hierbei um im Grunde leckeres Fleisch handelt (und es tatsächlich auch nie für ein Kotelett gehalten, eben, weil kein Knochen dran ist, was in Deutschland zwingend dran wäre, am Kotelett, oder nicht?).
- Red'st du jetzt als Deutscher oder als Mundartler? Ich glaube jedenfalls, ich habe HIER immer nur Côtelettes mit Rippen gesehen. Es kann ja sein, dass dies in Deutschland nicht so ist. Ist denn kein Metzger hier am Mitlesen, der mir helfen könnte?
- Metzger nicht, aber Koch. Dachte, die Deutschen bezeichnen unser Nierstück als Lendenstück.

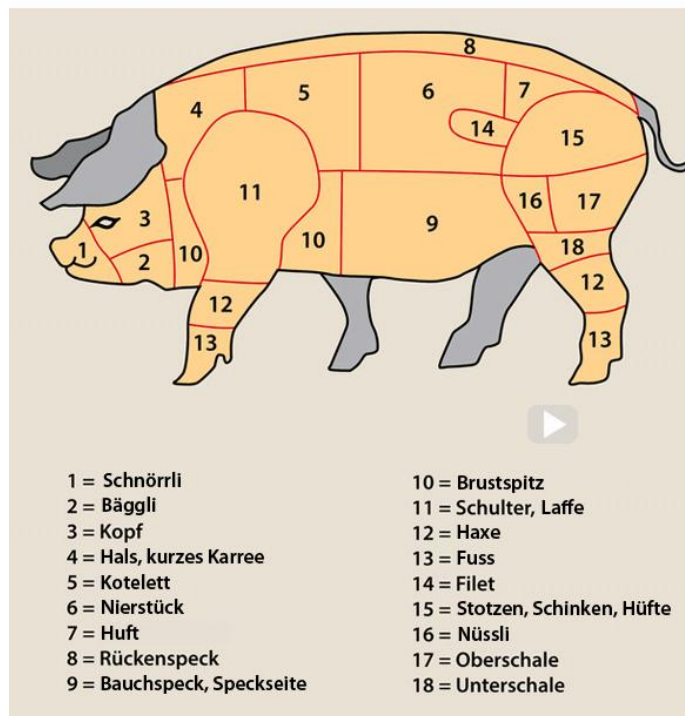
---

<sup>135</sup> Dazu: *Kalbsnierstück*, *Lammnierstück*, *Schweinsnierstück*.

<sup>136</sup> Dazu: *Kalbsvoressen*, *Rindsvoressen*, *Schweinsvoressen*.

<sup>137</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/302>.

In *Wikipedia* wird ein Nierstück tatsächlich einem Kotelett gleichgestellt<sup>138</sup>, das Gourmet Portal „GUTEKUECHE“ unterscheidet jedoch zwischen den Begriffen und demonstriert auf einem übersichtlichen Schema, dass das Kotelett aus dem sich in der Nähe der Schultern befindenden Fleisch erzeugt wird, während das Fleisch für das Nierstück den Hüften anliegt.<sup>139</sup>



Dass die Begriffe nicht gleichzusetzen sind, bestätigt auch das Wörterbuch WSM, dessen Definition in dieser Arbeit übernommen wurde.

## WURSTWAREN

Die Untergruppe „Wurstwaren“ ist allen anderen Untergruppen der Einheit „Tiere“ übergeordnet. So wird z. B. *Bündnerfleisch* in „Wurstwaren“ eingeordnet und nicht in „Rind“.

Die zahlenmäßig stärkste Gruppe bilden die Bezeichnungen *Adrio* (im Omentum eines Schweinebauchfells eingenähte, faustgroße Bratwurstmasse aus Kalbs- oder Schweinefleisch), *Bindenfleisch*, *Bündnerfleisch* (luftgetrocknetes Rindfleisch), *Cervelat* (Knacker<sup>REG</sup>) mit der Zusammensetzung *Cervelatprominenz* (nur lokal oder regional bekannte Prominenz), *Cipollata* (kleines, in der Zusammensetzung der Weißwurst ähnliches Würstchen), *Fleischkäse*<sup>140</sup> (Leberkäse<sup>REG</sup>), *Kalbsbratwurst* (ungeräucherte Wurst aus Kalbfleisch, Schweinefleisch und Speck), *Klöpfer* (Knacker<sup>REG</sup>), *Luganighe* (roh verkaufte Wurst aus Tessin), *Mostbröckli* (gewürztes, luftgetrocknetes [Rind]fleisch), *Rollschinkli*

<sup>138</sup> Vgl. unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Teilst%C3%BCcke\\_des\\_Schweinefleischs](http://de.wikipedia.org/wiki/Teilst%C3%BCcke_des_Schweinefleischs).

<sup>139</sup> Vgl. unter: <http://www.gutekueche.ch/rezepte/warenkunde/fleischkunde/fleischkunde-schwein.503.htm>.

<sup>140</sup> Dazu: *Ofenfleischkäse*.

(Rollschinken), *Salametti* (kleine Salami), *Salami* (auch Maskulinum), *Salsiz*<sup>141</sup> (Dauerwurst aus Graubünden), *Schinkenwürfeli* (Schinkenwürfel), *Schüblig*<sup>142</sup> (Knacker<sup>REG</sup>), *Siedwurst* (helle Brühwurst aus Appenzell), *Speckwürfeli* (Speckwürfel), *Trockenfleisch* (luftgetrocknetes [Rind]fleisch) und *Wienerli* (Frankfurter<sup>REG</sup>).

Im VWB fehlen 7 der 21 Bezeichnungen. Im D sind wiederum nur 7 Formen zu finden. Auch im WSM fehlt die Mehrheit der Formen: Das Wörterbuch listet 9 der Begriffe auf.

Alle Formen außer *Fleischkäse* (gilt auch in Tirol und im Südwesten Deutschlands) und *Kalbsbratwurst* (gilt auch in Teilen Deutschlands) sind spezifische Helvetismen.

Einzig die Form *Schüblig* ist nach Angaben im D dialektnah, die beiden anderen Kodizes bewerten alle Formen als standardsprachlich.

Die Bezeichnungen *Cipollata*, *Luganighe*, *Modelschen*, *Salametti*, *Schinkenwürfeli*, *Siedwurst* und *Speckwürfeli* stehen in keinem Nachschlagewerk. *Schinkenwürfeli* und *Speckwürfeli* sind Helvetismen auf der Ebene der Wortbildung. Die restlichen Ausdrücke sind regionale Schweizer Wurstspezialität und über ihre Zuordnung zu Helvetismen ließe sich spekulieren. In dieser Arbeit wurden sie aufgrund der Parallele zu den Bezeichnungen *Bindenfleisch*, *Bündnerfleisch*, *Trockenfleisch* und *Salsiz*, berücksichtigt, die alle eine Spezialität eines bestimmten Kantons bezeichnen und dennoch in Wörterbüchern zu finden sind.

Große Unklarheiten gibt es bezüglich des Artikels von „Cervelat“, vgl. ausgewählte Kommentare zu einem „Cervelat“-Post auf BW:<sup>143</sup>

- Ich denke die meisten Schweizer würden bei der Frage, ob es sich um die oder der Cervelat handelt, sich für „die“ Cervelat entscheiden.
- Cervelat ist in den meisten, Schweizer Dialekten (...) sehr klar männlich.
- DAS Cervelat scheint mir eindeutig österreichisch. Denn in Österreich ist im Zweifelsfall immer alles „das“. Sogar „das Teller“ auf dem die Cervelat zu liegen kommt.
- Ich habe auch das Gefühl, in der Schriftsprache müsse ich DIE Cervelat schreiben, was mich jedes Mal befremdet.

Wie bereits im Kapitel 7 angedeutet, ist es nicht möglich, mithilfe der Google-Suche die Vorkommenshäufigkeit der Form „Cervelat“ als Maskulinum und Femininum zu vergleichen, denn die Suche nach „der Cervelat“ auch Genitiv- und Dativformen liefert. Mithilfe der Google-Suche wurde folglich nur die Ebene der Schreibung untersucht, es wurde also nur nach der Form „Cervelat“ (als Gegenpol zu „Savela“) gesucht.

Was die Kasusproblematik betrifft, äußern sich die Wörterbücher wie folgt: Im VWB stehen Maskulinum und Femininum gleichwertig nebeneinander, im WSM werden ebenfalls

---

<sup>141</sup> Dazu: *Bündner Salsiz*.

<sup>142</sup> Dazu: *Bauernschüblig*.

<sup>143</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/788>.

beide Genera angeführt, allerdings soll die weibliche Form seltener sein. D jedoch kennt nur die Form „der Cervelat“.

## SONSTIGES

Die letzte Einheit der thematischen Gruppe „Tiere“ umfasst die Formen *Gigot*<sup>144</sup> (Hinterschenkel des Lamms oder Schafs), *Hirschpfeffer* (Hirschragout), *Lammrack* (Lammkarree) und *Rehpfeffer* (Rehragout).

Die Form *Gigot* steht in allen Kodizes, *Hirschpfeffer* nur im D. Nicht lexikographisch verarbeitet sind somit die Ausdrücke *Lammrack* und *Rehpfeffer*, wobei *Rehpfeffer* seinen Platz in den Wörterbüchern zweifellos verdient. Die Form wird analog zu der lexikographisch verarbeiteten Bezeichnung *Hirschpfeffer* gebildet und in der Google-Suche lieferte sie sogar mehr Treffer als dieser lexikographisch anerkannte Helvetismus.<sup>145</sup>

Alle lexikographisch belegten Formen werden nur in der Schweiz verwendet, einzig *Hirschpfeffer* gilt neben der Schweiz auch in Österreich und im Süden Deutschlands. Keine der Formen scheint dialektnah zu sein.

## 8.7 Backwaren (Back)

### MEHL

Regional gefärbte Mehlbezeichnungen sind *Halbweissmehl* (Weizenmehl ohne dunkle Ausmahlpassagen), *Paniermehl* (fein gemahlenes, trockenes Weißbrot zum Panieren), *Ruchmehl* (Weizenmehl mit hohem Ausmahlungsgrad des Weizenkorns) und *Weissmehl* (weißes, sehr fein gemahlenes Mehl aus Weizen). Alle Formen gelten als standardsprachlich. Man kann auch auf den Begriff „Urdinkelmehl“ stoßen. Gemeint ist Mehl aus alten Dinkelsorten, die nicht mit Weizen gekreuzt wurden. Bei „Urdinkel“ handelt es sich jedoch um eine Marke, die die Herkunft der Getreide garantiert. Somit kann man von keinem Helvetismus sprechen.<sup>146</sup>

Im WSM ist keiner der Ausdrücke verzeichnet, D führt nur *Paniermehl an*, jedoch ohne eine regionale Markierung. VWB enthält alle Begriffe außer der Form *Halbweissmehl*. Über 60 % der Treffer der Suchanfrage [„Halbweissmehl“ site:xy] + [„Halbweißmehl“ site:xy] entfallen auf Schweizer Internetseiten, somit ist die Form sowohl hinsichtlich der Schreibung als auch hinsichtlich der Lexik als Helvetismus zu kategorisieren. Anders das *Weissmehl*. Als spezifischer Helvetismus gilt der Ausdruck nur auf der Ebene der Schreibung. Auf der Ebene

---

<sup>144</sup> Dazu: *Lammgigot*.

<sup>145</sup> Auf Schweizer Internetseiten ergab die Suche nach „Rehpfeffer“ 7.580 Treffer, während „Hirschpfeffer“ lediglich 6.380 Treffer zeigte. Die Anzahl der Treffer auf deutschen Internetseiten war vergleichbar: „Rehpfeffer“ lieferte 3.300 und „Hirschpfeffer“ 3.100 Ergebnisse.

<sup>146</sup> Vgl. unter: <http://www.a1shop.ch/news/artikel/urdinkel-und-dinkel/103119/>.

der Lexik handelt es sich um einen Teuto-Helvetismus (vgl. auch die Ergebnisse der Google-Suche). In Österreich gilt diese Form nicht und es existiert auch keine Entsprechung dafür.

Paniermehl ist ein Teuto-Helvetismus, Ruchmehl in der Bedeutung von „Weizenmehl“ ein spezifischer semantischer Helvetismus. Der Ausdruck ist nämlich auch in Deutschland bekannt, dort bezeichnet er jedoch das Dinkelmehl.

## **ZU BELEGEN/BESTREICHEN**

### ***Brot***

In diese Untergruppe gehören die rein standardsprachlichen Ausdrücke *Halbweissbrot* (Brot, das nur zu Hälfte aus Weizenmehl gebacken wurde), *Pariserbrot* (Baguette), *Ruchbrot* (Schwarzbrot) und *Zopf*<sup>147</sup> (mit Germ<sup>REG</sup> zubereitete süße Backware in geflochtener Form).

Die Form *Halbweissbrot* steht in keinem Wörterbuch. In allen Kodizes verzeichnet sind wiederum die Ausdrücke *Pariserbrot*<sup>148</sup> und *Ruchbrot*. VWB enthält auch das Stichwort *Zopf*, dass im D keine regionale Markierung trägt und im WSM gar nicht enthalten ist.

Die Ergebnisse der Google-Suche lassen darauf schließen, dass es sich bei dem Ausdruck *Halbweissbrot* (genau wie bei dem zuvor behandelten *Halbweissmehl*) um einen Helvetismus auf der Ebene der Schreibung und einen Teuto-Helvetismus auf der Ebene der Lexik handelt. *Pariserbrot* und *Ruchbrot* sind spezifische Helvetismen.

Bei der Bewertung der Form *Zopf* widersprechen sich die Wörterbücher. Laut VWB ist ihr Gebrauch auf Österreich und die Schweiz beschränkt. D führt die Form jedoch in allen ihren Bedeutungen als regional unmarkiert an.

### ***Kleingebäck***

Zu Kleingebäck werden folgende regionale Varianten gezählt: *Brötli*, *Bürli*, *Mutschli*, *Mütschli*, *Semmel* (Brötchen<sup>REG</sup>), *Silserli* (Laugengebäck) und *Weggli* (Milchbrötchen<sup>REG</sup>) mit der Redewendung *den Fünfer und das Weggli haben wollen* (alle Vorteile genießen wollen).

Im VWB sind alle Varianten außer *Semmel* verzeichnet, im D findet man nur die Begriffe *Bürli*, *Mutschli* und *Weggli*, wobei *Mutschli* keinen eigenständigen Wörterbucheintrag darstellt, sondern nur als Synonym zu „Semmel“ angeführt wird. Im WSM fehlen die Ausdrücke *Brötli*, *Semmel* und *Silserli*. Die Form *Semmel* liefert nicht nur einschlägige Ergebnisse bei der Google-Suche, sondern weist auch eine strukturelle Ähnlichkeit mit den lexikographisch belegten Bezeichnungen dieser Gruppe auf.

---

<sup>147</sup> Dazu: *Zöpfli*, *Zopfmehl*, *Butterzopf*.

<sup>148</sup> Im D bildet der Ausdruck jedoch kein eigenständiges Lemma, sondern wird nur als Synonym zu „Stangenweißbrot“ angeführt.

Schon das Diminutivsuffix „-li“ lässt erkennen, dass es sich bei allen Formen um spezifische Helvetismen handelt. In der Nähe des Dialekts befindet sich nur der Ausdruck „Brötli“.

Beachtlich ist, dass obwohl die *Weggli*-Redewendung sogar in dem Online-Suchindex für Redewendungen „redensarten-index.de“ verzeichnet ist<sup>149</sup>, wird an ihrer Standardsprachlichkeit wiederholend gezweifelt:

- Wir in der Schweiz sagen ja "den Fünfer und das Weggli wollen", wenn wir etwas wollen, das normalerweise nicht geht. Kennt ihr auf gut Hochdeutsch auch eine solche Redewendung?<sup>150</sup>

- Hallo, eine schweizer Freundin fragte mich neulich, ob es ein hochdeutsches Pendant zu dr foifer und 's weggli b'halte (den Fünfer und das Brötchen behalten bzw. haben wollen) gäbe. Gemeint ist, dass jemand die Ware und das Geld behalten will.<sup>151</sup>

Aus dem zweiten Beleg geht zusätzlich hervor, dass der Autor auch die Form „Weggli“ nicht für hochdeutsch hält und das Bedürfnis hat, sie ins Standarddeutsche zu übersetzen.

## EIGENSTÄNDIGES GEBÄCK

Hier werden jene Backwaren zusammengefasst, die gewöhnlich ohne Anstrich oder Belag verzehrt werden. Es sind folgende Lebensmittel: *Birnbrot* (dunkles, süßes Früchtebrot), *Bretzel*, *Bretzeli* (salziges oder süßes, mit grobkörnigem Salz oder Zucker bestreutes Gebäck in Form einer Acht<sup>REG</sup>), *Cake*<sup>152</sup> (in länglicher Form gebackener, trockener, luftiger, süßer Kuchen), *Chüechli*<sup>153</sup> (kleiner im Ofen<sup>REG</sup> gebackener Flachkuchen mit Belag), *Cremeschnitte*<sup>154</sup> (mit Creme<sup>REG</sup> gefülltes Gebäck aus Blätterteig), *Eingeklemmte* (Sandwich), *Gipfel*<sup>155</sup>, *Gipfeli*<sup>156</sup> (Hörnchen<sup>REG</sup>), *Grittibänz* (süßes Gebäck in Form einer menschlichen Gestalt, das zum Tag des St. Nikolaus gebacken wird), *Gugelhopf*<sup>157</sup> (Napfkuchen<sup>REG</sup>), *Sandwich* (Aussprache: ['sændvit]), *Wähe*<sup>158</sup> (*Blechkuchen*<sup>REG</sup>) und *Zigerkrapfen* (Quarktasche<sup>REG</sup>)<sup>159</sup>.

VWB führt alle Bezeichnungen an, im WSM fehlen die Formen *Birnbrot*, *Cremeschnitte* und *Eingeklemmte*. Die wenigsten Ausdrücke findet man im D: Enthalten sind nur die Helvetismen *Bretzel*, *Cake*, *Gipfel*, *Gugelhopf* und *Wähe*. Dabei ist anzumerken, dass die Form

---

<sup>149</sup> Vgl. unter: [http://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=~~jemand%20will%20den%20F%C3%BCnfer%20und%20das%20Weggli%20haben&bool=relevanz&gawoe=an&suchspalte\[\]=rart\\_ou&suchspalte\[\]=rart\\_varianten\\_ou](http://www.redensarten-index.de/suche.php?suchbegriff=~~jemand%20will%20den%20F%C3%BCnfer%20und%20das%20Weggli%20haben&bool=relevanz&gawoe=an&suchspalte[]=rart_ou&suchspalte[]=rart_varianten_ou).

<sup>150</sup> Vgl. unter: <http://www.nickles.de/forum/off-topic/2007/den-fuenfer-und-das-weggli-wollen-auf-schriftdeutsch-538273630.html>.

<sup>151</sup> Vgl. unter: <http://de.etc.sprache.deutsch.narkive.com/VQtaX4Kk/schweizer-redewendung>.

<sup>152</sup> Dazu: *Cakeform* (Sach).

<sup>153</sup> Dazu: *Chäschüechli*.

<sup>154</sup> Dazu: *Creme* (Weiß).

<sup>155</sup> Dazu: *Buttergipfel*, *Laugengipfel*.

<sup>156</sup> Dazu: *Buttergipfeli*, *Schinkengipfeli*.

<sup>157</sup> Dazu: *Gugelhoppform*.

<sup>158</sup> Dazu: *Apfelwähe*, *Aprikosenwähe*, *Zwetschgenwähe*.

<sup>159</sup> Dazu: *Ziger* (Weiß).



*Bretzel* im Duden keinen eigenständigen Eintrag darstellt, sondern nur als Synonym zum Lemma „Brezel“ angeführt wird.

Als einziges der Wörterbücher gibt VWB an, die Bezeichnung *Gugelhopf* würde auch im Südwesten Deutschlands gelten. Bezüglich der Form *Wähe* sind sich alle drei Nachschlagewerke einig: Neben der Schweiz wird der Ausdruck auch in Südwestdeutschland gebraucht. Bei restlichen Formen handelt es sich um spezifische Helvetismen.

Im D und im WSM gelten alle Formen als standardsprachlich. Im VWB werden die Ausdrücke *Chüechli* und *Grittibänz* allerdings als mundartnah markiert. Dieser Auffassung schließe ich mich an, denn *Chüechli* ist eine Diminutivform des schweizerdeutschen Ausdrucks „Chueche“<sup>160</sup> und auch die Form *Grittibänz* hat ihre Wurzeln im Dialekt:

- Der Wortteil "Bänz" kann als Kurzform des Namens "Benedikt" interpretiert werden. (...) Der erste Wortteil kommt von "gritte", was etwa soviel wie "die Beine spreizen" bedeutet. Aufgrund der Teigform ist das nachvollziehbar.<sup>161</sup>

## 8.8 *Genussmittel (Xtra)*

Regionale Bezeichnungen von Genussmitteln sind *Bettmümpfeli* (Süßigkeit, die man kurz vor der Nachtruhe verzehrt<sup>162</sup>), *Biskuit* (kleines Feingebäck), *Caramel* (Karamell), *Guetzli* (süßes, trockenes Kleingebäck), *Gummibärli* (Gummibärchen), *Läckerli*, *Leckerli*<sup>163</sup> (kleines, quadratisches Lebkuchengebäck), *Meringue* (Gebäck aus Eischnee und Zucker), *Pommes-Chips* (Chips), *Praline*, *Praliné*, *Salzstängeli*, *Schleckstängel* (Salzstange<sup>REG</sup>), *Schleckwaren* (Süßigkeiten zum Schleckern), *Schoggi*<sup>164</sup> (Schokolade in fester Form<sup>165</sup>), *Täfel*<sup>166</sup>, *Zältli*, *Zeltli* (Süßigkeit zum Lutschen) und *Truffe* (Trüffel<sup>REG</sup>).

Im VWB stehen alle Formen außer der Variante *Gummibärli*. Im WSM findet man 9 und im D 5 der 19 Varianten.

Die Schreibung *Praliné* gilt neben der Schweiz auch in Österreich, beim Rest handelt es sich um spezifische Helvetismen. Die Formen *Schoggi*, *Täfel*, *Zältli* und *Zeltli* werden als mundartnah eingestuft.

Die Varianten *Praline* und *Praliné* betreffen mehrere Sprachebenen. Kleine gefüllte Süßigkeiten werden in der Schweiz auch als „Pralinen“ bzw. „Pralinés“ bezeichnet. In Deutschland gilt nur die Schreibweise „Praline“ und in Österreich spricht man von „Bonbons“. Somit ist die Form *Praliné* in Bezug auf Deutschland ein Helvetismus auf der Ebene der

<sup>160</sup> Vgl. unter: <https://de.glosbe.com/gsw/de/chueche>.

<sup>161</sup> Vgl. unter: [http://www.foodnews.ch/x-plainmefood/30\\_produkte/Gritibaenz.html](http://www.foodnews.ch/x-plainmefood/30_produkte/Gritibaenz.html).

<sup>162</sup> Als letzte Mahlzeit wäre auch die Einordnung der Form ins Kapitel „Mahlzeiten“ denkbar.

<sup>163</sup> In der Bedeutung „leckere Belohnung für Hunde“ ist der Ausdruck gemeindeutsch.

<sup>164</sup> Dazu: *Schoggifondue*.

<sup>165</sup> Die zweite Bedeutung siehe im Kap. 8.2 (Getränke).

<sup>166</sup> Dazu: *Nideltäfel*.

Schreibung, während es sich in Bezug auf Österreich um eine lexikalische Variante handelt. *Praline* ist ein Teuto-Helvetismus auf der Ebene der Lexik.

Die Bezeichnungen *Zeltli* bzw. *Zältli* erinnern an das gemeindeutsche Wort „Zelt“, was auf BW humorvoll kommentiert wird:

- Könnte vielleicht auch sein, dass mit *Zeltli* wirklich ursprünglich ein Diminutiv von *Zelt* gemeint war. Vielleicht gab es in der Gegend um Zürich irgendwo ein Zuckerbäcker der Bonbons in Zeltform herstellte, so wie die Toblerone, nur etwas kürzer.<sup>167</sup>
- Drogen-Zältli sollen Kinder verführen (Schlagzeile in der Zeitung „20 Minuten“)
- Was bitte ist ein Drogen-Zältli? [W]ohl ein Zelt um Drogen zu konsumieren...<sup>168</sup>

Im Radio DRS 1 wurde jedoch auf Anfrage einer ZuhörerIn erklärt, dass die Form auf den Ausdruck „Zelten“ zurückzuführen ist, der einen flachen Kuchen bezeichnet.<sup>169</sup>

## 8.9 Gegenstände (Sach)

Regionale Gegenstandsbezeichnungen sind *Bretzeleisen*<sup>170</sup> (Küchengerät zum Backen von Bretzeln<sup>REG</sup>), *Cakeform*<sup>171</sup> (Kastenform<sup>REG</sup>), *Caquelon* (zur Zubereitung eines Fondue<sup>REG</sup> verwendeter Topf mit Stiel), *Cremier*<sup>172</sup> (Sahnekännchen<sup>REG</sup>), *Gamelle* (Ess- und Kochgeschirr aus Metall), *Harass*<sup>173</sup> (Kiste<sup>REG</sup>), *Kaffeekrug* (Kaffeekanne), *Kasten* (Schränk<sup>REG</sup>), *Milchkasten* (Kasten neben oder hinter dem Briefkasten, in dem Gegenstände deponiert werden können), *Kelle* (Schöpfer<sup>REG</sup>) mit der Wendung *mit der grossen Kelle anrichten* (großzügig, verschwenderisch wirtschaften), *Päckli* (Beutel<sup>REG</sup>), *Fresspäckli* (Fresspaket<sup>REG</sup>), *Passevite* (Passiermaschine), *Pfanne* (Topf<sup>REG</sup>), *Raffel*<sup>174</sup> (Reibe<sup>REG</sup>), *Rahmbläser*<sup>175</sup> (Sahnebläser<sup>REG</sup>), *Rechaud*<sup>176</sup> (kleiner Gas- oder Spirituskocher), *Sack* (Tüte<sup>REG</sup>), *Schwingbesen* (Schneebesen<sup>REG</sup>), *Spültrog* (Abwaschbecken<sup>REG</sup>), *Wallholz* (Nudelholz<sup>REG</sup>) und *Zapfen*<sup>177</sup> (Kork<sup>REG</sup><sup>178</sup>). Alle Formen gelten als zweifellos standardsprachlich.

Bis jetzt nicht lexikographisch verzeichnet sind die Formen *Cremier* und *Rahmbläser*. Berücksichtigt wurden sie nicht nur weder der Ergebnisse der Google-Suche, sondern auch aufgrund ihrer als regional spezifisch bezeichneten Grundworte „Creme“ und „Rahm“.

---

<sup>167</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/109>.

<sup>168</sup> Vgl. unter: <http://www.20min.ch/panorama/news/story/14431644>.

<sup>169</sup> Vgl. unter: <http://podster.de/listen/3983:137>.

<sup>170</sup> Dazu: *Bretzel*, *Bretzeli* (Back).

<sup>171</sup> Dazu: *Cake* (Back).

<sup>172</sup> Dazu: *Creme* (Weiß).

<sup>173</sup> Dazu: *Bierharass*.

<sup>174</sup> Dazu: *geraffelt*, *Röstiraffel*.

<sup>175</sup> Dazu: *Rahm* (Weiß).

<sup>176</sup> Dazu: *Rechaudkerze*.

<sup>177</sup> Dazu: *Zapfenzieher*, für die dazugehörige Wendung vgl. Kap. 9.

<sup>178</sup> Im WSM kann man nachlesen, dass in der Schweiz neben „Zapfen“ auch die Pluralform „Zäpfen“ gilt. Auf Schweizer Internetseiten lieferte die Form jedoch nur 692 Treffer (Stand am 25. März 2016).

Alle anderen Varianten sind jeweils in zumindest einem Wörterbuch verzeichnet. Im VWB findet man alle Ausdrücke. Sowohl im D als auch im WSM fehlen je 9 der 23 Formen. Beide Wörterbücher führen zum Lemma „Sack“ nur die Bedeutung „Hosentasche“ an. Darüber, dass sich der Ausdruck auch auf eine Tragtasche beziehen kann, wird man nicht informiert.

Die meisten Varianten sind spezifische Helvetismen. Das Wort „Kasten“ in der Bedeutung „Schränk“ und der Ausdruck „Rechaud“ gelten neben der Schweiz auch in Österreich und im Süden Deutschlands. Die Form *Kelle* gehört auch in Teilen Deutschlands zum Sprachgebrauch. Der Ausdruck *Sack* in der Bedeutung „Tragtasche“ ist ein Austro-Helvetismus.

Die Bildersuche von Google verrät, dass man unter „Milchkasten“ in Deutschland und in Österreich ein Gestell zum Tragen von Milchflaschen versteht. Somit handelt es sich bei dem Begriff um kein Sachspezifikum, sondern um einen semantischen Helvetismus. In der Schweiz gehört der Milchkasten zwingend zum Briefkasten. Wer ihn nicht hat, dem kann die Zustellung der Post verweigert werden.<sup>179</sup> Es reicht aber nicht nur, einen Milchkasten zu haben, man muss auch wissen, wozu er dient. Dies ist bei Ausländern nicht immer der Fall:

- Seit ich [in der Schweiz] wohne, war ich zur Überzeugung gelangt, dass Postpakete bei mir nicht ankommen. (...) Ich hatte das auf Probleme mit dem den Zoll oder sonstigen Grenzbehörden geschoben... Nun im Zuge der Recherche, wo denn ein aus der Schweiz (!) an mich versandtes Paket abgeblieben sei, fiel erstmals das entscheidende Stichwort: das Paket sei bereits am 1. Februar ordnungsgemäss im Ablagefach ("Milchkasten") deponiert worden. Und auf meine Rückfrage, was denn dieser ominöse Milchkasten sein solle, wurde mir (...) diese äusserst praktische Schweizer Erfindung erläutert.<sup>180</sup>

Die Schweizer wundern sich wiederum, wie die Postzustellung OHNE einen Milchkasten funktionieren kann:

- Wie? In Deutschland hat der Briefkasten keinen Milchkasten? Was macht denn der Briefträger (bzw. euer Postbote) mit Päckchen? Wo würde er die bei Amazon bestellten CDs und Bücher platzieren?

Missverständnisse entstehen auch beim Gebrauch der Bezeichnungen von Kochgeschirr. Wenn man in der Schweiz von einer Pfanne spricht, meint man gewöhnlich das, was in Deutschland und Österreich „Topf“ heisst. Das flache zum Braten bestimmte Geschirr nennen die Schweizer „Bratpfanne“.

Ähnlich tückisch ist die Schweizer Variante „Sack“ in der Bedeutung „Tragtasche“:

---

<sup>179</sup> Vgl. z. B. unter: <http://www.srf.ch/konsum/themen/wohnen/briefkasten-norm-ohne-milchkasten-gibt-s-keine-post>.

<sup>180</sup> Vgl. unter: <http://antje168.myblog.de/antje168/art/7279082/Der-Milchkasten-oder-das-Geheimnis-des-Schweizer-Ablagefaches>.

- Gehst Du in Deutschland einkaufen und verlangst an der Kasse einen "Sack", dann scheuert Dir die Kassiererin vermutlich deftigst eine hinter die Ohren. Also immer schön nach einer "Tüte" verlangen, was natürlich bei den Schweizern wieder die Assoziation zu einem Joint wecken könnte..... :-D<sup>181</sup>
- Nun taucht der „Sack“ regelmässig an der Migros-Kasse auf, nicht als unfreundlicher Kassierer, sondern als Angebot, um unsere Einkäufe einzupacken. „Hätten Sie gern einen Sack?“, ja ja, den hätten wir, denn zu den Kastraten zählen wir uns noch nicht.<sup>182</sup>

## 8.10 Tätigkeiten und Eigenschaften (Akti)

Zu dieser thematischen Einheit werden folgende Varianten gezählt: *absieben* (durchsieben<sup>REG</sup>), *auswallen* (ausrollen<sup>REG</sup>), *bräteln* (grillen<sup>REG</sup>/braten), *feiss*<sup>183</sup> (fett), *fixfertig* (fix und fertig), *geräucht* (geräuchert), *gespritzt* (mit [Mineral]wasser verdünnt), *gluschtig* (lecker<sup>REG</sup>), *grillieren* (grillen<sup>REG</sup>), *halbentrahmt* (fettarm), *mastig* (fett, schwer verdaulich), *metzgen*<sup>184</sup> (schlachten), *posten* ([ein]kaufen), *rösten*<sup>185</sup> (braten, Aussprache: Langvokal), *rüsten*<sup>186</sup> (Gemüse zum Verzehr oder Kochen vorbereiten), *schmecken* (riechen), *schnetzeln*<sup>187</sup> (Fleisch, Gemüse oder Obst<sup>REG</sup> in kleine Stückchen schneiden) und *tischen* (den Tisch decken).

Anhand der Google-Suche wurde die Form *halbentrahmt* berücksichtigt: Über 90 % der Treffer entfielen auf Schweizer Seiten. Im VWB fehlen außerdem noch die Ausdrücke *feiss* und *schmecken*. Die wenigsten Formen enthält diesmal WSM: Insgesamt fehlen hier 8 der 19 Formen, im D dagegen nur 4. Außerdem verweist das *Duden-Online*-Wörterbuch als einziges auf die regional abweichende Bedeutung des Verbs *schmecken* und auf den lexikalischen Helvetismus *feiss*.

Außer den Varianten *absieben* (gilt auch in Deutschland), *fixfertig* (auch Vorarlberg), *gespritzt* (auch Österreich und Süddeutschland), *metzgen*, *schnetzeln* (auch Südwestdeutschland<sup>188</sup>), *rösten* (Lexik: alle Regionen außer Nordwestdeutschland<sup>189</sup>) und *feiss* (alemannisch) handelt es sich um spezifische Helvetismen.<sup>190</sup>

Im Hinblick auf die Standardsprachlichkeit werden die Formen am strengsten im WSM bewertet: In der Nähe des Dialekts befinden sich Varianten *gluschtig*, *geräucht*, *metzgen* und *posten*. VWB betrachtet nur zwei der Formen als mundartnah (*gluschtig*, *posten*), D nur

<sup>181</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/19>.

<sup>182</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/1348>.

<sup>183</sup> Dazu die Redewendung „Das macht den Braten auch nicht feiss.“ (Das ist nicht entscheidend.)

<sup>184</sup> Dazu: *Metzger*.

<sup>185</sup> Dazu: *Rösti* (Vege).

<sup>186</sup> Dazu: *Rüstabfall*.

<sup>187</sup> Dazu: *Geschnetzelte*, *Geschnetzelt* (Tier).

<sup>188</sup> In der Bedeutung „eine schwierige Situation meistern“ tritt das Verb „metzgen“ jedoch nur in der Schweiz auf.

<sup>189</sup> Mit einem Langvokal ausgesprochen wird das Wort neben der Schweiz auch in Deutschland, wo jedoch auch die Aussprache mit einem kurzen Vokal als richtig gilt.

<sup>190</sup> Aus Übersichtlichkeitsgründen wurde in diesem Absatz aufgrund der hohen Anzahl der behandelten Formen die Beschreibung im VWB übernommen. Im D tragen einige Formen den Vermerk „landschaftlich“, ohne dass sie konkreten Regionen zugeordnet wären. Die einzige nicht rein schweizerische Form ist laut WSM das Verb *auswallen*, das angeblich auch in Bayern gilt.

eine davon (*posten*). Einzig auf der Einordnung der letztgenannten Form konnten sich die Lexika also einigen.

Missverständnisse verursachen die Verben *schmecken* und *posten*:

- Was treiben die Schweizer nur immer auf der Post? Ständig müssen sie dort hin. Es dauert Tage, bis der Deutsche versteht, dass hier mit "posten gehen" nichts anderes als "einkaufen gehen" gemeint ist.<sup>191</sup>

- Noch eine Anmerkung zu "schmecken": Ein Schweizer hat mich mal belehrt, dass "schmecken" "riechen" oder sogar "unangenehm riechen" bedeutet. Er hatte also eine Riesenfreude als ich ihn fragte "Hat es geschmeckt?" antwortete: "Na wenn es geschmeckt hätte, hätte ich es nicht gegessen...!"<sup>192</sup>

## 8.11 Gastronomie (*Gast*)

### EINRICHTUNGEN

Schweizerisch gefärbte Bezeichnungen gastronomischer Einrichtungen sind *Beiz* (*Wirtshaus*<sup>REG</sup>), *Buffet*, *Bahnhofbuffet* (*Bahnhofsrestaurant*<sup>REG</sup>) und *Cüplibar*<sup>193</sup> (*Sekt oder Champagner anbietende Bar*).

Die Formen *Beiz* (im WSM als mundartnah markiert) und *Bahnhofbuffet* sind in allen Wörterbüchern enthalten. Die Variante *Cüplibar* findet man im VWB als Verweis zum Lemma „Cüpli“. Auf die in der Schweiz geltende Schreibung *Buffet* verweisen die Wörterbücher D und WSM. Im VWB wird als schweizerisch die Schreibung „Buffett“ angesehen, was jedoch im Widerspruch zu den Ergebnissen der Google-Suche steht.<sup>194</sup>

Was die regionale Einordnung der Form *Beiz* angeht, ist diesmal D am präzisesten. Die Variante wird hier der Schweiz und den Regionen Vorarlberg und Bayern zugeschrieben. VWB erwähnt neben der Schweiz nur Vorarlberg und WSM verzichtet ganz auf regionale Angaben, das heißt, die Form wird als spezifischer Helvetismus betrachtet.

Die Bezeichnungen *Bahnhofbuffet* und *Cüplibar* sind rein schweizerisch, bei der Schreibweise *Buffet* handelt es sich um einen Austro-Helvetismus. In der Schweiz fungiert die Form außerdem als Abkürzung für „Bahnhofbuffet“. Auch die Aussprache [ˈbʏfɛ] und die Pluralform „Buffets“ sind spezifische Helvetismen.

### ANLÄSSE

Diese Untergruppe umfasst die Varianten *Antrinket*, *Antrinkete* (kleine Festlichkeit bei Eröffnung einer Gaststätte oder nach Einzug neuen Wirts), *Austrinket*, *Austrinkete* (Abschiedsfeier eines Wirts) und *Metzgete*<sup>195</sup> (Schlachtfest<sup>REG</sup>, auch Schlachtplatte).

---

<sup>191</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/15>.

<sup>192</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/70>.

<sup>193</sup> Dazu: *Cüpli* (Getr).

<sup>194</sup> Die Suchanfrage [„Buffet“ site:ch] lieferte 627.000 Treffer, die Suchanfrage [„Buffett“ site:ch] lediglich 207.000 Treffer.

<sup>195</sup> Dazu: *metzgen* (Akti).

WSM enthält diesmal alle Formen. Im D stehen nur die Varianten *Austrinket* und *Metzgete*, VWB enthält zusätzlich auch noch die Form *Austrinket*. Alle Ausdrücke sind standardsprachliche spezifische Helvetismen.

## SONSTIGES

Abgeschlossen wird das Thema „Gastronomie“ mit den spezifischen Helvetismen *Saaltochter* und *Serviertochter* (Kellnerin), die ohne Vorbehalt als standardsprachlich gelten.

Im VWB steht nur die Variante *Serviertochter*, D und WSM führen beide Varianten an.

## 8.12 Sonstiges (Snst)

### MÖGLICHER FLEISCHANTEIL

In die Restgruppe wurden erstens alle Lebensmittel eingeordnet, die Fleisch bzw. seine Spuren enthalten können, aber nicht zwingend enthalten. Es sind *Bouillon*<sup>196</sup> (aus Fleisch, Knochen, Gemüse o. Ä. gekochte klare Suppe), *Capuns* (in Mangold eingewickelte Füllung), *Plätzli*<sup>197</sup> (Schnitzel / aus einer Masse geformtes Stück) und *Spiessli*<sup>198</sup> (kleiner Spieß mit Fleisch- und/oder Gemüsestücken zum Braten).

Die Form *Capuns* ist in keinem Nachschlagewerk zu finden. Alle restlichen Ausdrücke enthält VWB, während D und WSM nur die Varianten *Plätzli* anführen, dafür aber in beiden Bedeutungen. Im VWB findet man nur die Bedeutung „Schnitzel“.

Außer *Bouillon* (gilt auch im Südwesten Deutschlands) sind alle Varianten spezifische Helvetismen. Nur die Form *Plätzli* wird für mundartnah gehalten.

### BESONDERE LEBENSMITTEL

Hier werden jene Lebensmittel zusammengefasst, die keiner der anderen Gruppen zuzuordnen sind: *Haferflöckli* (Haferflocken), *Konfitüre* (Marmelade<sup>REG199</sup>), *Müesli*<sup>200</sup> (Müsli<sup>REG</sup>), *Birchermüesli* (nach seinem Erfinder, dem Arzt Bircher-Benner benannte Müeslimischung<sup>REG</sup>), *Sauce* (Soße<sup>REG</sup>), *Schnipo* (Schnitzel mit Pommes frites) und *Tomatenpüree* (Tomatenmark<sup>REG</sup>).

Im VWB findet man alle Varianten außer der Form *Haferflöckli*, die auch in den anderen Nachschlagewerken fehlt. Im WSM fehlen zusätzlich noch die Formen *Schnipo* und *Tomatenpüree*. Im D sind die Ausdrücke *Konfitüre* gar nicht und die Variante *Sauce* nur unter größter Anstrengung als Helvetismen zu identifizieren (s. später).

Bei der Schreibung *Sauce* handelt es sich nach Angaben im WSM um einen Frequenzhelvetismus. Irreführend ist die lexikographische Verarbeitung der Form im D. Das

---

<sup>196</sup> Dazu: *Fleischbouillon*, *Gemüsebouillon*, *Hühnerbouillon*, *Rindsbouillon*.

<sup>197</sup> Dazu: *Huftpätzli*, *Spinatplätzli*, *Kalbsplätzli*, *Rindsplätzli*, *Saftplätzli*, *Schweinsplätzli*.

<sup>198</sup> Dazu: *Pouletspiessli*.

<sup>199</sup> In Österreich und in Deutschland bezeichnet der Ausdruck Marmelade aus nur Obstsorte.

<sup>200</sup> Dazu: *Knuspermüesli*.

Lemma „Soße, Sauce“ trägt keine regionale Markierung, unter Synonymen ist jedoch die Form „Sauce“ noch einmal angeführt, diesmal mit dem Vermerk „schweizerisch“. Der Meinung, dass es sich bei der Schreibung „Sauce“ um eine schweizerische Besonderheit handelt, ist auch der Autor des folgenden Kommentars auf BW<sup>201</sup>:

- Im Gegensatz zu den Deutschen haben wir [die Ausdrücke Café Complet, Couvert u. a.] in der französischen Schreibweise belassen, wir schreiben also Sauce und nicht Soße oder Sosse.

Anhand der Google-Suche ließ sich diese Schreibweise jedoch nicht als Helvetismus identifizieren. Über 85 % aller Treffer der Suchanfrage [„Sauce“ site:xy] entfielen auf deutsche Webseiten.<sup>202</sup> Dies ist noch mehr als im Falle zweifellos gemeindeutschen Formen (vgl. Anl. 2).

Die Bezeichnung *Schnipo* ist neben der Schweiz auch in Deutschland geläufig und stellt einen Grenzfall des Standards dar. Alle anderen Formen sind rein standardsprachliche spezifische Helvetismen.

Aneignen sollte man sich vor allem die Schweizer Variante „Müesli“, denn die Form „Müsli“ weckt bei den Schweizern ganz andere Assoziationen (vgl. Küng 2008, 55):

- Wenn Sie in der Schweiz ein *Müsli* bestellen, grinsen Ihre Gastgeber in sich hinein, denn Sie scheinen eine kleine Maus verspeisen zu wollen (*Müsli* = Verkleinerung von Muus).

## SONSTIGES

Die Formen *Comestibles* (Delikatessen), *Confiserie* (feines Gebäck), *Confiseur* (Konditor), *Depot* (Pfand), *Fourier* (für die Verpflegung und Buchhaltung verantwortlicher Unteroffizier), *Pâtisserie* (Konditorei/Feingebäck) und *Resten* (in Plural statt „Reste“) konnten keiner der oben genannten Kategorien zugeordnet werden.

Die wenigsten Ausdrücke stehen diesmal im VWB: Es fehlen die Lemmata *Fourier*, *Pâtisserie* und *Rest*. Im D fehlt einzig der Helvetismus *Depot* und WSM enthält sogar alle Formen.

Alle Varianten außer der Form *Fourier*, die auch in Österreich gilt, sind spezifische Helvetismen. Keine der Formen befindet sich in der Nähe des Dialekts.

---

<sup>201</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/232>.

<sup>202</sup> Die Google-Suche der Form „Sauce“ lieferte 6.700.000 Treffer auf deutschen, 619.000 Treffer auf Schweizer und 481.000 Treffer auf österreichischen Internetseiten.

## 9. ZUR ERGÄNZUNG

In diesem Abschnitt werden Varianten präsentiert, die der thematischen Einheit „Küche“ nur bedingt zugeordnet werden können, und Formen, die zwar dieser thematischen Kategorie angehören, dafür aber die im Kapitel 7 formulierten Bedingungen nicht erfüllen und dennoch Aufmerksamkeit verdienen. Es folgen zwei Ausdrücke, deren lexikographische Bearbeitung nicht der Wirklichkeit entspricht. Das Kapitel schließt mit zwei wahren Sonderfällen.

Der erste Helvetismus, der nur entfernt mit dem Thema „Küche“ zu tun hat, ist die Wendung *angefressen sein*, bzw. das davon abgeleitete Substantiv *Angefressene*. Der oder die Angefressene ist eine von etwas begeisterte Person. Beide Formen sind im *Variantenwörterbuch* enthalten, der Ausdruck *Angefressene* ist zudem auch im *Schweizerhochdeutsch-Duden* zu finden. Auf *Blogwiese* schildert ein Österreicher die anfänglichen Schwierigkeiten, die er mit dieser Variante hatte:

- Das war auch einen der ersten “Aha”-Erlebnisse für mich als Österreicher in der Schweiz: Ich meinte mit “ich bin angefressen” – es regt mich total auf, macht mich wütend – während mein Gegenüber dachte ich habe es gerne :-) Ja so kann man aneinander vorbeireden. So sind vielleicht schon Kriege entstanden?!<sup>203</sup>

Es folgt das Verb „speisen“, das in der Schweiz in übertragener Bedeutung (versorgen) stark konjugiert wird. Darauf haben sich D, VWB und WSM geeinigt. Bei der Google-Suche des Partizips „gespiesen“ entfielen zwar fast 70 % aller Treffer auf die Schweizer Seiten, bei näherem Blick hat sich jedoch gezeigt, dass es sich im großen Maße eben um die übertragene Bedeutung des Verbs handelt. Das Verb „speisen“ kann also tatsächlich nur in übertragener Bedeutung als Helvetismus angesehen werden. Zu beachten ist auch folgende Äußerung der Beratungsstelle der *Schweizer Orthographischen Konferenz*, die im Hinblick auf die Standardsprachlichkeit zwischen beiden Bedeutungen zwar differenziert, letztendlich aber beide als nicht standardsprachlich einstuft:

- (Gespeist oder gespiesen: welche Varianten empfehlen Sie? R. S.)

- Sehr geehrter Herr S., wir empfehlen die standardsprachliche schwache Beugung: gespeist. In der Schweiz ist allerdings die mundartsprachliche starke Beugung gespiesen weit verbreitet. Beim transitiven Gebrauch (im Sinne von „etwas mit etwas versorgen“) mag das noch durchgehen: Die Heizung wird mit Strom gespiesen. Wird es im Sinne von „gegessen“ verwendet, wirkt es wie gewunken und gehunken scherzhaft. Peter Müller, SOK<sup>204</sup>

Die Wendung *es hat* anstelle von *es gibt* kann in vielen verschiedenen Kontexten benutzt werden, in Verbindung mit Lebensmitteln tritt sie jedoch besonders oft auf. Sie ist im

---

<sup>203</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/528>.

<sup>204</sup> Vgl. unter: <http://sok.ch/2013/03/gespeist-oder-gespiesen/> [Hervorh. d. Verf.].



VWB und im WSM verzeichnet. Neben der Schweiz gilt die Form auch in Österreich und Süden Deutschlands. Auf *Blogwiese* kann man nachlesen:

- Auch bei "geben" und "haben" besteht nahe sprachliche Verwandtschaft zwischen der Schweiz und dem süddeutschen Raum. Sie fallen in Norddeutschland sofort auf, wenn sie an der Kaffeetafel die Frage stellen: "Hat's noch Kaffee?" Hier wäre "gibt's noch Kaffee" angebracht.<sup>205</sup>

Es folgt die aus Tieren bzw. Lebensmitteln zusammengesetzte Redewendung *weder Fisch noch Vogel sein* mit der Bedeutung „nicht zu bestimmen, einzuordnen sein; nichts Richtiges sein“. Das Idiom ist neben dem *Variantenwörterbuch* auch im *Schweizerhochdeutsch-Duden* verzeichnet.

Der Ausdruck *Hafenkäse* ist in der Schweiz als „Quatsch“ bzw. „Unsinn“ zu verstehen. Darauf machen die Wörterbücher VWB, D und DCH aufmerksam. Auf BW wird die Herkunft der Form folgendermaßen interpretiert: „Hafechäs<sup>206</sup> ist ein Baslerdeutscher Euphemismus für Scheissdreck. Hafe = Toilette, und der Käse ist in diesem Fall ein Euphemismus für Stuhl.“<sup>207</sup> Die wissenschaftliche Erklärung ist weniger spektakulär. „Hafen“ ist hier nämlich als „Topf“ zu verstehen (vgl. das Synonym „Topfen“ bzw. „Topfenkäse“).

Das Stichwort *Küchenkasten* ist zweifellos dem Thema „Küche“ zuzuordnen, wird jedoch in keinem der drei entscheidenden Wörterbücher verzeichnet und auch anhand der Ergebnisse der Google-Suche kann es nicht als Helvetismus erklärt werden. Lexikographisch belegt ist jedoch die Form „Kasten“, die in der Bedeutung „Schrank“ als schweizerisch, österreichisch und süddeutsch gilt. Die Form *Küchenkasten* ist zudem im *Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache* (DWDS) zu finden. Sie trägt die Markierung „süddeutsch, österreichisch, schweizerisch“ und wird als „ein stattlicher, weißgestrichener Küchenkasten“ erklärt.<sup>208</sup> Erwähnen wollte ich den Ausdruck insbesondere deshalb, weil es sich dabei um die standardsprachliche Entsprechung des berühmten Zungenbrechers „Chuchichäschtli“ handelt.

Ein weiterer Grenzfall ist der Ausdruck *Modelschinken* (in einer Rechtecksform gekochter Kochschinken). Dieser lässt sich zwar weder anhand der Google-Suche als Helvetismus identifizieren, noch wird er in einem der drei Kodizes verzeichnet. Es besteht jedoch ein klarer Zusammenhang mit der als Helvetismus anerkannten Form *Mödeli* (Weiß), die ein rechteckiges Stück Butter bezeichnet. Außerdem konnte der Ausdruck im PONS-Wörterbuch gefunden werden, wo er als schweizerisch markiert wird.<sup>209</sup>

---

<sup>205</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/683>.

<sup>206</sup> „Chäs“ = schweizerdeutsch für „Käse“.

<sup>207</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/600>.

<sup>208</sup> Vgl. unter: <http://zwei.dwds.de/wb/K%C3%BCchenkasten>.

<sup>209</sup> Vgl. unter: [http://de.pons.com/%C3%BCbersetzung?q=Modelschinken+&in&kbd=en-gb&l=dede&fb\\_ref=Default%2C%40Total](http://de.pons.com/%C3%BCbersetzung?q=Modelschinken+&in&kbd=en-gb&l=dede&fb_ref=Default%2C%40Total).

Auch die Form *Teigwaren* ist weder anhand der Google-Suche noch anhand der Wörterbücher als Helvetismus zu identifizieren. Hinsichtlich persönlicher Erlebnisse und der im Weiteren angeführten Zitate stelle ich allerdings die Vermutung auf, dass dieser Ausdruck in der Schweiz den „Nudeln“ konsequent vorgezogen wird und somit einen Frequenzhelvetismus darstellt:

- Weiter zum Zmittag gibt es dann Teigwaren mit Thonsauce und Randensalat. (Zum Mittag gibt es dann Nudeln mit Thunfischsauce und Rotebeete-Salat.)<sup>210</sup>
- Haha, in der Schweiz sagt man doch Teigwaren anstatt Nudeln, wie's sich gehört — das ist ja wohl um einiges „bürokratischer“ als wie die dütschen Sieche!<sup>211</sup>
- Vielleicht bleiben für den DaF-Bereich im nichtdeutschsprachigem Raum und in Norddeutschland in erster Linie „lustige Beispiele“ interessant, wie *Nastuch* (CH) für gemeindeutsch *Taschentuch* oder *Teigwarensalat* (CH) für *Nudelsalat* (D)(vgl. Hägi 2005, online).

Eine wirkliche Besonderheit ist dann das Verb „stuhlen“ in der Bedeutung „mit Sitzmöbel ausstatten“. Die Form weist zwar eine strukturelle Ähnlichkeit mit der Variante „tischen“ auf, ist aber in keinem Wörterbuch zu finden:

- noch eine wahre Geschichte von einer missverstandenen Schweizerin in D: Die CH-Bürgerin ist mit zwei Deutschen im Frühling in einer deutschen Stadt am Spazieren. Die drei wollen in einem Restaurant was trinken und die CH schlägt vor: „gehn wir doch dort was trinken, die haben draussen gestuhlt“. Zuerst Stirnrunzeln und dann Gelächter bei den Deutschen.<sup>212</sup>

Auf Anfrage wurde die Existenz der Variante von mehreren Schweizer Muttersprachlern bestätigt.

Es folgt der Ausdruck *Trockengedeck*, der als Zusatz bei Preisangaben oder Anmerkung bei Einladungen steht und so viel wie „Getränke nicht inbegriffen“ bedeutet. Die Form konnte in keinem Wörterbuch gefunden werden. Im Folgenden ist das Erlebnis eines Deutschen zitiert, der mit dem Ausdruck konfrontiert wurde:

- Als ich vom Kanton Thurgau die Einladung zu einem Mittagessen erhielt, musste ich als Deutscher rätseln, was das wohl bedeutete. Das Wort hört sich nicht gerade nach genussvollem Essen an. Nun, es war so, dass wir zum Essen eingeladen waren und das Trockengedeck spendiert bekamen. Der Kanton Thurgau lud zum Essen ein, die Getränke sollte man selbst bezahlen. Zwischen der Einladung und dem Mittagessen kamen jedoch die neuesten Bilanzen herein, so dass sich die Verantwortlichen des Kantons großzügig zeigten und auch noch die Getränke bezahlten.<sup>213</sup>

Ausführlicher wird Form im Kapitel 11 behandelt, wo sie zu einem Wörterbucheintrag verarbeitet wurde.

---

<sup>210</sup> Vgl. unter: <http://www.samrhy.de/helvetismen/>.

<sup>211</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/1005>.

<sup>212</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/231>.

<sup>213</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/1432>.

Nicht lexikographisch verzeichnet und dennoch zweifellos als schweizspezifisch anzusehen ist auch die Wendung *Zapfen haben* ([ in Bezug auf Wein] muffig riechen). Diese tritt fast ausschließlich auf Schweizer Internetseiten auf, die nötigen 1.000 Treffer ließen sich jedoch nicht nachweisen. Die Wendung wird auch in der „Gebrauchsanweisung“ thematisiert. Im Kapitel „Bei Küde und Susle zu Besuch“ wird dem Leser geraten, im Falle einer Einladung eine Flasche Wein als Geschenk mitzubringen. Diese wird dann bewundernd kommentiert und beiseite gestellt (vgl. Küng 2008, 196).

- Man will ja nicht den Eindruck erwecken, man hätte nicht vorgesorgt, und erspart Ihnen unter Umständen die Peinlichkeit, dass [der Wein] *Zapfen hat*<sup>214</sup> - nach Korken schmeckt (...).

Die erste Form, deren lexikographische Bearbeitung nicht der Wirklichkeit entspricht, ist die Form *Dampfnudel* (Buchtel). Im *Duden online* trägt die Form die Markierung „süddeutsch, österreichisch, schweizerisch“. Dies steht im starken Widerspruch zu den Ergebnissen der Google-Suche, wo Schweizer Treffer lediglich knappe 2 % aller Treffer darstellten. Im VWB wird die Form als „österreichisch, süddeutsch“ markiert und im WSM ist sie gar nicht enthalten. Aus diesen Gründen nehme ich an, dass die regionale Markierung im *Duden online* unkorrekt ist.

Des Weiteren ist auch das Lemma *Weissrübe* (weiße Räbe) umstritten, das vom VWB als Helvetismus gekennzeichnet ist. Im WSM und im *Duden online* findet man weder „Weissrübe“ noch „Weißrübe“ und die Google-Suche ergab zusammengerechnet lediglich 899 Treffer ([„Weissrübe“ site:xy] + [„Weißrübe“ site:xy], wobei die absolute Mehrheit (829 Treffer) auf deutschländische Internetseiten entfiel. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass Wörter, die sich von den gemeindeutschen nur in der Schreibung unterscheiden, ins VWB nicht aufgenommen wurden. Es handelt sich also um eine behauptete lexikalische Variante.

Wie schon erwähnt, schließt das Kapitel mit zwei wahren Besonderheiten. Einer der Sonderfälle ist das Adjektiv *lecker*, das alles andere als neutral empfunden wird. Im *Variantenwörterbuch* steht, dass der Gebrauch des Adjektivs auf Deutschland (ohne Südosten, was auch folgende Belege bestätigen) beschränkt ist. Auf BW konnten stark ablehnende Stimmen nicht nur seitens der Schweizer gefunden werden:<sup>215</sup>

- Lecker tönt in meinen Ohren nach unappetitlichen Kochsendungen im deutschen Privatfernsehen. Man sieht geradewegs den Speichel friefen. Kulinarisch hält sich der Schweizer doch lieber an seine Nachbarn im Süden.
- Das Wort „lecker“ stösst mich ab. Wieso weiss ich nicht. Es hat etwa die gleiche Wirkung auf mich wie das Verb „kriegen“. Nur eins ist noch schlimmer: „Jetzt pass mal auf“ als Einleitung für eine Erklärung.

---

<sup>214</sup> Kursiv im Original.

<sup>215</sup> Vgl. unter: <http://www.blogwiese.ch/archives/523>.

- Die Abneigung gegen "lecker" teile ich gerne mit den Schweizern. Ich mag das Wort auch nicht, halte es für eine Ruhrpott-Krankheit und muss dabei auch immer an "lecken" denken. Dabei fallen mir spontan auch Leute ein, die sich vor dem Umblättern von Seiten in Zeitungen und Büchern immer mit der Zunge die Finger befeuchten...
- "Lecker" ist definitiv Neudeutsch: Früher (vor 20 Jahren) gab's das auch in Norddeutschland noch kaum, ausser als Idiom der Kindersprache: "Dieser Lutscher (bzw. Lolly) ist aber lecker" – "gib mir was ab von der leckeren Lakritzschnecke". Deshalb ist es auch besonders schlimm, wenn man echte Erwachsenenahrung oder gar Dinge der hohen Esskultur mit diesem Wort belegt und zum Beispiel sagt: "Dieser Chianti Classico ist aber lecker".
- Also mit "lecker" kannst Du auch in meiner Heimat Österreich keine Sympathiepreise gewinnen und kaum ein Österreicher wird "lecker" wohl je freiwillig verwenden. Entspricht einfach nicht unserem Sprachgebrauch – so wie hier in der Schweiz eben auch – und gilt als ein absolutes Piefwort.
- Lecker" ist einfach ein scheussliches Wort. Ich als Bayer nehme das auch nicht in den Mund. Und jeden echten Bayern schauderts auch, wenn er das hört. Es gibt da so Wörter, die einem richtig körperlich wehtun und "lecker" gehört definitiv dazu. Genauso wie mir es weh tun, wenn ich "ich gehe die Treppe/den Berg hoch" höre. Brrrrr. Der Berg ist schon selber hoch. Deshalb lauf ich ihn rauf oder von mir hinauf. Zum Glück haben die Schweizer da ähnliche Ohren.
- Ich dachte immer 'lecker' sei typisch westdeutsch. In DDR (süd) habe ich das jedenfalls bis zur Wende nicht oft gehört. Ich spüre jedesmal körperliches Unbehagen wenn das Wort in meiner Nähe gebraucht wird.
- Ich bin Deutsche und mag "lecker" auch nicht. Das erinnert mich an "lecken" und daran, dass sich viele Leute erst die Finger einspeicheln müssen, um eine Zeitung oder Illustrierte umblättern zu können.
- AUCH in Deutschland ist LECKER ein UNFEINES Wort. Man sagt "danke, schmackhaft, hervorragend, vorzüglich, sehr gut, fein, wunderbar..." aber NICHT "LECKER".

Die Wahrnehmung des Adjektivs durch die Muttersprachler sollte gezielt untersucht werden, um das Ausmaß der Abneigung beurteilen und deren Wurzeln genau orten zu können.

Zum Schluss ist noch die im VWB, WSM, D und DCH verzeichnete Variante *Birnel* (Birnendicksaft) zu nennen, die in keiner der untersuchten Quellen nachzuweisen ist. Wie bereits in der Einleitung steht, war es mein Ziel, aktuell verwendete Helvetismen aufzulisten. Da ich die Form *Birnel* aus dem Schweizer Alltag kenne und da sie ein relativ hohes Vorkommen auf (vorwiegend Schweizer) Internetseiten aufweist<sup>216</sup>, stellt diese einen solchen Helvetismus zweifellos dar. Da es sich meines Wissens jedoch um eine absolute Ausnahme handelt, kann die Wahl der Quellen dennoch als sehr gelungen betrachtet werden.

---

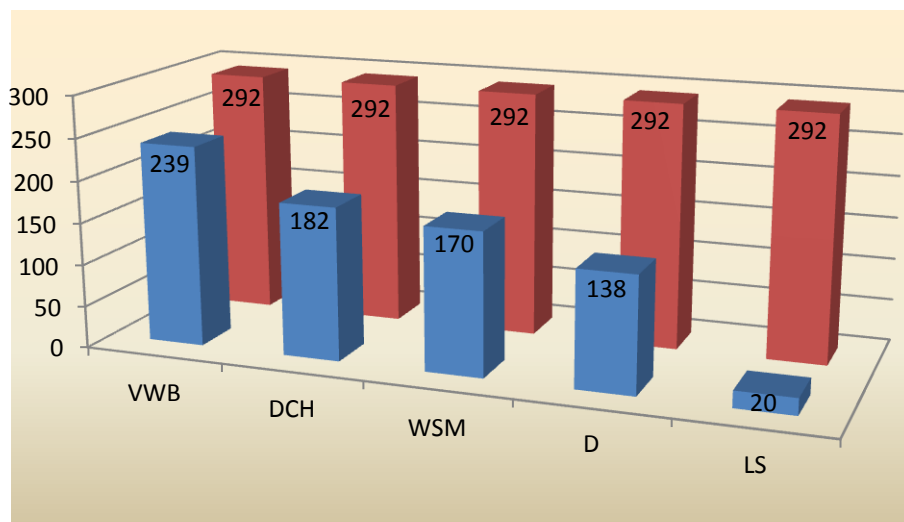
<sup>216</sup> Am 27. Februar 2016 waren es insgesamt 44.500 Treffer.

## 10. AUSWERTUNG DER WÖRTERBÜCHER

Durch die Analyse der im Kap. 6 präsentierten Quellen und unter Anwendung der im Kap. 7 vorgestellten Werkzeuge sind 292 Varianten ermittelt worden. Im Folgenden werden die herangezogenen Wörterbücher ausgewertet.

In erster Linie wurde überprüft, wie viele der Formen sich anhand jedes einzelnen Nachschlagewerks als Helvetismen identifizieren lassen. Bei Varianten, die auf mehreren Sprachebenen zum Ausdruck kommen (*Buffet, Cervelat* etc.), genügte es, wenn auf einen der Unterschiede hingewiesen wurde.

Die meisten Helvetismen umfasst das *Variantenwörterbuch*, und zwar 239 der 292 Formen (82 %). Es folgt der *Schweizerhochdeutsch-Duden* mit 182 Begriffen (62 %). Das Wörterbuch *Wie sagt man in der Schweiz?* enthält 170 der 292 Formen (58 %), *Duden online* 138 davon (47 %). Die wenigsten Formen sind im *Langenscheidt-Wörterbuch* verzeichnet, nämlich 20 Begriffe (7 %).



Dass die ersten drei Plätze von differentiellen Nachschlagewerken belegt sind, ist keine Überraschung. Ebenso wenig verwundert es, dass das *Variantenwörterbuch* die meisten und das *Langenscheidt-Wörterbuch* die wenigsten Ausdrücke enthalten. Dass der *Schweizerhochdeutsch-Duden* (rund 3.000 Einträge) im Kampf um den zweiten Platz den Band *Wie sagt man in der Schweiz?* (rund 4.000 Einträge) knapp geschlagen hat, ist durch das Alter der Nachschlagewerke (WSM: 1989, DCH: 2012) und die Art der gesuchten Form (aktuell verwendete Ausdrücke) zu erklären.

Sowohl das *Langenscheidt-Wörterbuch* als auch der *Schweizerhochdeutsch-Duden* enthalten nur Helvetismen, die auch in zumindest einem anderen Nachschlagewerk angeführt sind. Allein im *Duden online* sind die Varianten *Nidle*, *schmecken* und *Schümli* zu finden, nur im WSM verzeichnet sind die Helvetismen *Anrinket*, *Anrinkete*, *Maggi*, *Mödeli*,

*Süssmost, Mütschli, Nierstück, Sauce* und *spanische Nüssli*. Auf die meisten Varianten hat natürlich das *Variantenwörterbuch* das Monopol. Ausschließlich dort verzeichnet sind 28 Formen (vgl. Anl. 4).

Der erwartete Verlierer *Langenscheidt* nimmt tatsächlich den letzten Platz ein. Die zweitniedrigste Zahl der berücksichtigten Helvetismen weist das *Duden-Online-Wörterbuch* auf. Dabei ist weniger die Anzahl der berücksichtigten Varianten das Problem, sondern vielmehr die Darstellung bzw. Nicht-Darstellung der semantischen Helvetismen. So wird der Leser über die zusätzliche bzw. abweichende Bedeutung der Ausdrücke *Peperoni, Pfanne*, oder *Schale* in der Schweiz nicht informiert. Dies birgt ein hohes Potenzial für Missverständnisse. Hier besteht Nachholbedarf, zumal das Wörterbuch als Sprachautorität gilt und die Online-Version ein problemloses Hinzufügen von Informationen und permanente Aktualisierung ermöglicht.

Das Wörterbuch *Wie sagt man in der Schweiz?* nimmt in Hinsicht auf die Anzahl der vertretenen Varianten den mittleren Rang ein. Als Nachteil betrachte ich hier die Differenzierung in der Stilschicht, wo zwischen mundartnahen, mundartlichen und standardsprachlichen Ausdrücken unterschieden wird. Zum einen ist die Standardsprachlichkeit eines Ausdrucks nur schwer zu messen, zum anderen verwirrt eine solche Markierung den Wörterbuchbenutzer (vgl. auch Kap. 2.1).

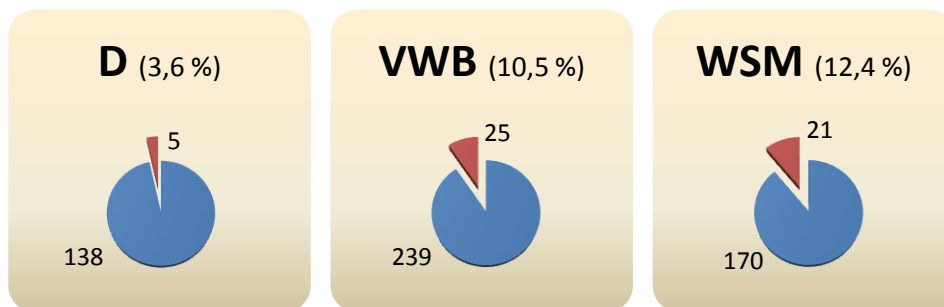
Die positive Überraschung der Analyse: Der *Schweizerhochdeutsch-Duden*. Wie bereits erwähnt, weist das Wörterbuch die zweithöchste Zahl der berücksichtigten Varianten auf. Da alle 182 enthaltenen Formen auch in zumindest einem anderen Nachschlagewerk zu finden sind, scheint das Vorhaben der Autoren, die prägnantesten Helvetismen aufzulisten (siehe Einleitung des Bandes), umgesetzt worden zu sein. Die rund 3.000 Einträge verteilen sich auf 81 Seiten. Deshalb ist es naheliegend, dass man keine langen Ausführungen oder Beispielsätze (so wie im *Variantenwörterbuch*) erwarten kann. *Duden Schweizerhochdeutsch* ist ein kompaktes Verzeichnis der wichtigsten Besonderheiten der Schweizer Varietät und somit die Nummer eins für alle, die nur an den schweizerischen Abweichungen des Standarddeutschen interessiert sind und keine umfangreichen Ausführungen zu den Stichworten brauchen.

Die Untersuchung hat auch bestätigt, dass der *Schweizerhochdeutsch-Duden* nicht auf Basis des *Duden-Online-Wörterbuchs* entstanden ist, sondern dass die Auswahl der Helvetismen nach eigenen Kriterien getroffen wurde (vgl. die Äußerung des Dudenverlags im Kap. 7). Der *Schweizerhochdeutsch-Duden* enthält 44 Varianten mehr als das *Duden-Online-Wörterbuch*, zudem würde man hier einige der im *Duden online* verzeichneten Ausdrücke vergeblich suchen.

Wie angenommen, kommt die plurizentrische Sichtweise am konsequentesten im *Variantenwörterbuch* zum Ausdruck. Für Sprachwissenschaftler sowie aufgeklärte Korrektoren und Lehrer stellt das 954 Seiten umfassende Werk eine wertvolle Hilfe dar. Wer sich jedoch nur auf die Schweizer Standardvarietät konzentrieren will oder einen praktischen Ratgeber für eine Auslandsreise sucht, dem wird der Umfang des Bandes eher negativ auffallen.

Anschließend wurde überprüft, wie viele der verzeichneten Helvetismen in den analysierten Wörterbüchern als dialektnah (den Vermerk „mundartnah“, „mundartlich“ oder „Grenzfall des Standards“ tragend, vgl. auch Kap. 2.1) eingestuft werden. Dabei konnte Folgendes festgestellt werden:

Im *Duden online* werden 5 der 138 Ausdrücke als mundartlich bezeichnet, das *Variantenwörterbuch* bewertet 25 der 239 Formen als Grenzfälle des Standards und im WSM werden 21 der insgesamt 170 berücksichtigten Varianten als dialektnah markiert.



Aus der Anlage 4 ist ersichtlich, dass der hohe Anteil der dialektnahen Formen im WSM auf eine strengere Beurteilung hinsichtlich der Standardsprachlichkeit (und nicht etwa auf die Auswahl der verzeichneten Lemmata) zurückzuführen ist. Die einzige als mundartnah eingestufte Form, die in keinem anderen Nachschlagewerk verzeichnet ist, ist die Variante *spanische Nüssli*. Obwohl in allen drei Wörterbüchern verzeichnet, werden beispielsweise die Varianten *Peterli*, *Rüebli* oder *Znacht* einzig im WSM als dialektnah markiert. Auch die niedrige Quote der dialektnahen Ausdrücke im *Duden online* ist hauptsächlich durch mildere Beurteilungsmaßstäbe zu erklären. So gelten die Varianten *Mistkratzerli*, *Nidel*, *Zmittag*, *Zmorge*, *Znüni* und *Zvieri* sowohl im VWB als auch im WSM als dialektnah, während sie im D ohne einen solchen Vermerk stehen.

## 11. WÖRTERBUCHETRÄGE

In diesem Kapitel werden ausgewählte Helvetismen zu Wörterbucheinträgen verarbeitet. Alle Synonyme für das jeweilige Stichwort werden i. d. R. unter Punkt 16 zusammengefasst. Auf Punkt 19 (regionale Varianten) wurde weitgehend verzichtet. Wäre der plurizentrische Ansatz konsequent umgesetzt worden, müssten auch Formen wie *Aprikose* (gilt in Deutschland und in der Schweiz) oder *lecker* (Deutschland ohne Südosten) als regionale Varianten eingeordnet werden. Dies würde den Wörterbuchbenutzer unnötig verwirren. Den plurizentrischen Ansatz zu ignorieren und nur spezifische Helvetismen und Austriaismen bzw. Austro-Helvetismen als regionale Varianten zu markieren ist genauso inakzeptabel. Aus diesen Gründen werden Angaben zu der regionalen Geltung gewöhnlich nur bei den eigentlichen Stichwörtern gemacht, wobei nur der Sprachgebrauch innerhalb der drei Nationalzentren reflektiert wird. Über die regionale Geltung der Synonyme wird der Leser nur im Falle der sog. falschen Freunde informiert, vgl. die Lemmata *Paprika*, *Peperoni* und *Peperoncino*. Bei einem umfangreicheren zweisprachigen Wörterbuch ist das die richtige Vorgehensweise.

*Erläuterungen zum Aufbau der Wörterbuchartikel befinden sich am Ende dieses Kapitels. In den Belegen aus der Schweiz wurde die ss-Schreibung beibehalten. Bei den Wörterbucheinträgen handelt es sich um einen Entwurf nach der ersten Korrektur.*

### 2) Milchkasten

- 1) der
- 2b) M#ilch|kas|ten
- 3) -s, ...kästen
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) schránka na předměty u domovní poštovní schránky
- 11) Beim Briefkasten ist der Milchkasten Pflicht.
- 11b) Každá poštovní schránka musí mít oddíl na balíky.
- 11) Postkunden ärgern sich, weil öfter Pakete aus dem Milchkasten gestohlen werden.
- 11b) Lidé se zlobí, protože jim někdo opakovaně krade balíky ze schránek.
- 11) Deponieren Sie Schlüssel auf keinen Fall im Blumentopf, Milchkasten oder unter der Fussmatte.
- 11b) Klíče nikdy nenechávejte v květináči, ve schránce ani pod rohožkou.
- 21) Der Milchkasten wurde ursprünglich vom Milchmann benutzt, um Milchprodukte abzuliefern.
- 23) Zuzana Štrachová

### 2) Trockengedeck

- 1) das
- 2b) Tr#o|cken|ge|deck
- 3) -s, -e
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) A jídlo zdarma, nápoje nutno uhradit
- 10) pozn. na pozvánce
- 11) Mit der Einladung zum Nachtessen (Trockengedeck) bedankt sich die Stadt Luzern für Ihre Unterstützung.
- 11b) Jako poděkování za Vaši podporu Vás město Lucern zve na večeri (pozvánka se nevztahuje na nápoje).
- 7) B jídlo v ceně, nápoje se platí zvlášť



- 10) pozn. k ceně
- 11) Folgende Kosten sind im Voraus zu errichten: Mittagessen vom Samstag: Fr. 16.- (Trockengedeck)
- 11b) Předem je nutno uhradit následující výdaje: sobotní oběd: 16 CHF (cena nezahrnuje nápoje)
- 16) trockenes Gedeck
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Zapfen

- 1) der
- 2b) Z#ap|fen
- 3) -s, -
- 4) [ˈtsapfn]
- 6) subst.
- 7) A šiška, šišťice
- 9) botanika
- 11) Nadelbäume mit stehenden, hängenden Zapfen
- 11b) jehličnany se vzpřímenými, převislými/visícími šiškami
- 7) B čep, dřevěná zátka
- 11) einen Zapfen in das Fass schlagen
- 11b) vrazit čep do sudu
- 7) C korek, zátka, špunt
- 9) švýc. něm.
- 11) Der Kellner drückte den Zapfen zurück in die Flasche.
- 11b) Číšník zatlačil zátku zpět do lahve.
- 7) D čep
- 9) technika
- 11) Zapfen dienen dazu, zwei Hölzer miteinander zu verbinden.
- 11b) Čepů se užívá ke spojení dvou kusů dřeva.
- 11) Verbindung durch Schlitz und Zapfen
- 11b) spojení na čep a rozpor
- 7) E protáhlý zašpičatělý útvar
- 11) Zapfen aus Eis hängen von der Dachrinne.
- 11b) Ze střechy visí rampouchy.
- 7) F čípek
- 9) vinařství
- 11) Einen der Triebe kürzen wir auf sechs bis acht Augen ein, den anderen auf zwei Augen (Zapfen).
- 11b) První výhonek zkrátíme na šest až osm oček, druhý na dvě očka (čípek).
- 7) G čípek
- 9) anatomie
- 11) In der Netzhaut des menschlichen Auges unterscheidet man drei Typen von Fotorezeptoren: Stäbchen, Zapfen und fotosensitive Ganglienzellen.
- 11b) V sítnici lidského oka jsou tři druhy fotoreceptorů: tyčinky, čípky a fotosenzitivní gangliové buňky.
- 7) H (lehký) rauš
- 9) reg.
- 11) Er hat einen Zapfen.
- 11b) Je v rauši.
- 11b) Trochu si přihnul.
- 11b) Má trochu upito.
- 11b) Už má (trochu ) v hlavě.
- 7) I velká zima
- 9) rak. něm.

- 9) hovor.
- 11) Heute hat es aber einen Zapfen!
- 11b) Dneska je pořádná kosa!
- 7) J ořech, koule
- 7a) libová část z předku zadní kýty (předkýtí)
- 9) rak. něm.
- 11) Der magere Zapfen eignet sich zum Dünsten.
- 11b) Libový ořech je vhodný k dušení.
- 12) [Jetzt/nun ist der/ jetzt/nun jagt es den] Zapfen ab!
- 12a) švýc. něm.
- 12c) Už toho bylo tak akorát!
- 12) der Wein hat Zapfen
- 12a) švýc. něm.
- 12c) víno chutná zatuchle / po korku
- 16) B Kork, Korken, Pfropfen, Spund, Stöpsel
- 16) D Bolzen
- 16) J Kugel, Nuss
- 18) Zäpfchen, zapfen
- 20) Zapfenstreich, Zapfenzieher
- 20a) Eiszapfen, Tannenzapfen
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Schwingbesen

- 1) der
- 2b) Schw#ing|be|sen
- 3) -s, -
- 4) [ˈʃvɪŋbeːzn]
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) šlehací metla, metlička na sněh, metlička na šlehání
- 11) mit einem Schwingbesen schaumig schlagen
- 11b) našlehat pěnu
- 16) Schaumschläger, Schneesegen, Schneerute
- 18) schwingen
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Pfanne

- 1) die
- 2b) Pf#an|ne
- 3) -, -n
- 4) [ˈpfanə]
- 6) subst.
- 7) A pánev, pánvička
- 11) die Pfanne auf den Herd stellen
- 11b) postavit pánev na sporák
- 7) B pánvička
- 9) zast.
- 11) die Pfanne mit Schießpulver füllen
- 11b) naplnit pánvičku střelným prachem
- 11) Die Batterie verhinderte, dass das Schießpulver aus der Pfanne fiel. So konnte man früher die Pistole geladen im Gürtel tragen und bei Bedarf ziehen.
- 11b) Ocílka zabraňovala tomu, aby se střelný prach z pánvičky vysypal. Tak bylo dříve možno nosit zbraň na opasku a v případě potřeby ji použít.
- 7) C pánev, licí pánev

- 9) hutnictví  
 11) Zum Transport von flüssigem Metall werden Pfannen gebraucht.  
 11b) Pro dopravu tekutého kovu se používají lití pánve.  
 7) D taška, střešní taška  
 9) severoněm.  
 9) staveb.  
 11) Die Frankfurter Pfanne ist dank ihrer farblichen Vielfalt die meist verbaute Dachpfanne in Deutschland.  
 11b) Nejoblíbenější střešní krytinou je v Německu frankfurtská taška, a to proto, že se vyrábí v mnoha barevných provedeních.  
 7) E kloubní jamka  
 9) anat.  
 11) Das Hüftgelenk besteht aus Hüftpfanne und Hüftkopf.  
 11b) Kyčelní kloub se skládá z hlavice stehenní kosti a jamky pánevní kosti.  
 7) F pánev  
 9) geogr.  
 11) Mit einer Länge von 130 km und einer Breite von 50 km ist die Etosha-Pfanne die bei weitem größte in Afrika.  
 11b) Pánev Etosha je s délkou 130 km a šířkou 50 km zdaleka největší pánví Afriky.  
 7) G mísa, podložní mísa  
 10) zkrác. za Bettpfanne  
 11) Das Anwenden einer Bettpfanne ist vielen Patienten bei der ersten Benutzung sehr unangenehm.  
 11b) Použít mísu je pro pacienty poprvé velmi nepříjemné.  
 7) H hrnec  
 9) švýc. něm.  
 11) Ca. 1 Liter Wasser in einer grossen Pfanne aufkochen.  
 11b) Ve velkém hrnci přiveďte k varu asi litr vody.  
 12) jemanden in die Pfanne hauen  
 12) etwas auf der Pfanne haben  
 16) G Bettschüssel, Steckbecken  
 16) H Topf  
 18) Pfännchen  
 20) pfannenfertig, Pfannengericht, Pfannenkuchen, Pfannenstiel, Pfannkuchen  
 21) Variantenwörterbuch omezuje platnost hesla ve významu *Bratpfanne* na A a D, ve skutečnosti ve Švýcarsku vedle sebe existují varianty *Pfanne* a *Bratpfanne* (pánev) a *Pfanne* a *Topf* (hrnec). Toto vyplývá nejen z online rešerší, ale potvrzuje to i slovník *Wie sagt man in der Schweiz*. Duden samozřejmě také žádná omezení neuvádí, ale ten je neuvádí ani tam, kde skutečně existují.  
 23) Zuzana Štrachová

## 2) Schale

- 1) die  
 2b) Sch\_a|le  
 3) -, -n  
 4) ['ʃa:lə]  
 6) subst.  
 7) A slupka  
 11) die Schale einer Banane  
 11b) slupka od banánu  
 7) B skořápka  
 11) Alle Nüsse haben eine harte Schale.  
 11b) Všechny ořechy mají tvrdou skořápku.  
 11) Eier mit weißer Schale

- 11b) vajíčka s bílou skořápkou
- 7) C ulita
- 11) Die Nacktschnecken besitzen keine Schale.
- 11b) Slimáci nemají ulitu.
- 7) D kůrka
- 9) reg.
- 11) die Schale des Käses
- 11b) sýrová kůrka
- 7) E miska, mísa
- 11) Kann ein Mensch von einer Schale Reis am Tag leben?
- 11b) Vystačí si člověk s miskou rýže denně?
- 7) F šálek
- 9) zvl. rak. něm.
- 11) eine Schale Kaffee
- 11b) šálek kávy
- 7) G skořepina
- 9) staveb.
- 11) Schale aus Spannbeton
- 11b) skořepina z předpjatého betonu
- 7) H skořepina
- 9) techn.
- 11) Rumpf einer Boeing 747 in Halbschalenbauweise
- 11b) trup letounu Boeing 747 v poloskořepinové konstrukci
- 7) I druh kabošonu
- 9) odb.
- 7) J pazneht
- 9) mysliv.
- 7) K podráždění okostice
- 7) L kostní výrůstek vzniklý podrážděním okostice, návní kost, pakost
- 9) veter. med.
- 10a) zvl. u koní
- 11) Schale ist eine Reizung der Knochenhaut und kann dazu führen, dass neues Knochengewebe produziert wird. Solche Knochenwucherungen (= Schale) findet man bei sehr vielen Pferden.
- 11b) Podráždění okostice může vést k růstu pakostí. U koní se jedná o běžný úkaz.
- 7) M slupka
- 9) fyz.
- 11) Schalenmodell des Atom
- 11b) slupkový model atomu
- 7) N bílá káva
- 9) švýc. něm.
- 11) Um eine Schale zuzubereiten, braucht man viel Milch.
- 11b) K přípravě bílé kávy je zapotřebí hodně mléka.
- 13) In einer rauen Schale steckt oft ein guter Kern.
- 13c) Pod tuhou slupkou ryzí jádro.
- 16) A Haut, Hülle, Pelle
- 16) C Gehäuse
- 16) E Schüssel
- 18) Schälchen, schälen
- 20) Schalentier
- 21) Variantenwörterbuch: 7)E v Rakousku užíváno zř. a vzneš.
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Mostindien

1) das

2b) M#ost|in|di|en

3) -, x

3a) -s, x

5) švýc. něm.

5) žert.

6) subst.

7) kanton Thurgau

11) Dieses Mal führte uns der Weg nach Mostindien, sprich Thurgau.

11b) Tentokrát nás cesta zavedla do kantonu Thurgau.

21) In der Schweiz heisst der Kanton Thurgau auch Mostindien. Der Bestandteil "Most" ergibt sich aus der Eigenschaft als Apfelanbaugebiet, während die Verbindung mit Indien daher rührt, dass die Form des Kantons der von Indien ähnelt. (www.mostindianer.li )

23) Zuzana Štrachová

## 2) Rüebliand

1) das

2b) R\_ü\_eb|li|land

3) -(e)s, x

4) ['ryeblɪland]

5) švýc. něm.

5) žert.

6) subst.

7) kanton Aargau

11) Über 5000 Menschen leben seit 2009 neu im Rüebliand.

11b) Od roku 2009 se počet obyvatel kantonu Aargau zvýšil o více než 5000 osob.

14) srov. Rüebli

21) [http://www.rueblimaert.ch/hintergrund/ruebliland\\_aargau.php](http://www.rueblimaert.ch/hintergrund/ruebliland_aargau.php)

23) Zuzana Štrachová

## 2) Rüebli

1) das

2b) R\_ü\_eb|li

3) -s, -

3a) -, -

4) ['ryeblɪ]

5) švýc. něm.

6) subst.

7) mrkev

11) Rüebli ins Gesicht – fertig ist der Schneeman.

11b) Místo nosu mrkev a sněhulák je hotový.

14) srov. Rüebliand

16) Karotte, Möhre

20) Rüeblialat, Rüebliorte

23) Zuzana Štrachová

## 2) Passevite

1) das

2b) Passe|vite

3) -s, -s

4) [pas'vi:t]

5) švýc. něm.

6) subst.

7) pasírovač

11) Ein Passevite ist ein handbetriebenes Küchengerät, das zum Passieren von Früchten, Gemüse oder anderen Lebensmitteln dient.

11b) Pasírovač je kuchyňský přístroj sloužící k pasírování ovoce, zeleniny a jiných potravin.

16) Flotte Lotte, Passiergerät, Passiermühle

23) Zuzana Štrachová

## 2) Paprika °1

1) der

2b) P#a|pri|ka

2c) P#a|p|ri|ka

3) -s, -

3a) -s, -s

6) subst.

7) paprika

10a) (rostlina)

10a) (rod rostlin)

11) Anbau und Ernte von Paprika

11b) pěstování a sklizeň papriky

11) Paprika sind sehr anspruchsvoll, was das Gießen angeht.

11b) Papriky jsou velmi náročné na zalévání.

16) Paprikapflanze

20) Paprikapflanze

Gattung Paprika					
Gemüsepaprika			Gewürzpaprika		
Pflanze	Schote		Pflanze	Schote	Pulver
DEUTSCHLAND					
Paprika					
Paprika	Paprika	Paprika	Peperoni	Peperoni	Paprika
ÖSTERREICH					
Paprika					
Paprika	Paprika	Paprika	Pfefferoni	Pfefferoni	Paprika
SCHWEIZ					
Paprika					
Peperoni	Peperoni	Peperoni	Peperoncino	Peperoncino	Paprika
DUDEN (regional unmarkiert)					
der Paprika					
der/die Paprika	der/die Paprika	Peperoni	Peperoni	der Paprika	der Paprika

21)

23) Zuzana Štrachová

## 2) Paprika °2

1) der

1a) das [švýc. něm.]

2b) P#a|pri|ka

2c) P#a|p|ri|ka

3) -s, -

- 3a) -s, -s
- 6) subst.
- 7) paprika
- 10a) (koření)
- 11) süßer, scharfer Paprika
- 11b) sladká, pálivá paprika
- 11) mit Paprika würzen
- 11b) okořenit paprikou
- 16) Paprikapulver, Schottenpfeffer
- 19) Beißbeere [reg.], Paprikagewürz [něm. něm.]
- 20) Paprikagewürz, Paprikapulver
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Paprika °3

- 1) der
- 1a) die
- 2b) P#a|pri|ka
- 2c) P#a|p|ri|ka
- 3) der Paprika: -s, -
- 3a) der Paprika: -s, -s
- 3) die Paprika: -, -
- 3a) die Paprika: -, -s
- 5) rak něm., něm. něm.
- 6) subst.
- 7) paprika
- 10a) (plod)
- 11) gefüllte Paprika essen
- 11b) jíst plněné papriky
- 16) Gemüsepaprika
- 19) Paprikaschote [něm. něm.], Peperoni [švýč. něm.]
- 20) Paprikaschote
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Peperoni

- 1) die
- 2b) Pe|pe|r\_o|ni
- 3) -, -
- 6) subst.
- 7) A paprika
- 10a) (plod)
- 9) švýč. něm.
- 11) Grüne Peperoni sind unreife rote Peperoni.
- 11b) Zelené papriky jsou nezralé červené papriky.
- 7) B feferonka
- 9) něm. něm.
- 11) Pizza mit scharfer Salami, Peperoni und Paprika
- 11b) pizza s pikantním salámem, feferonkami a paprikou
- 7) C paprika
- 10a) (koření)
- 9) Jižní Tyr.
- 11) mit Salz und Peperoni würzen
- 11b) osolit a okořenit paprikou
- 16) A Gemüsepaprika
- 16) C Paprikapulver

- 19) A Paprikaschote [něm. něm.]  
 19) B Peperoncino [švýc. něm.], Pfefferoni [rak. něm.]  
 19) C Paprikagewürz [něm. něm.]  
 23) Zuzana Štrachová

## 2) Peperoncino

- 1) der  
 2b) Pe|pe|ron|c\_i|no  
 3) -s, Peperoncini  
 4) [p'ɛp'ɛrɔn'tʃi:nɔ]  
 5) švýc. něm., Jižní Tyr.  
 6) subst.  
 7) feferonka  
 11) Pizza mit scharfer Salami, Peperoncini und Peperoni  
 11b) piza s pikantním salámem, feferonkami a paprikou  
 11) scharfe Peperoncini in Olivenöl  
 11b) feferonky v olivovém oleji  
 19) Peperoni [něm. něm.], Pfefferoni [rak. něm.]  
 23) Zuzana Štrachová

## 2) Saaltochter

- 1) die  
 2b) S\_a\_al|toch|ter  
 3) -, -töchter  
 4) ['za:ltɔxtɐ]  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) servírka  
 11) Bitten Sie doch die Saaltochter höflich, ob es ihr nicht möglich ist, Schriftdeutsch zu sprechen.  
 11b) Zdvořile servírku poproste, zda by nemohla mluvit spisovnou němčinou.  
 16) Bedienung, Kellnerin, Serviceangestellte, Serviererin, Serviertochter  
 21) Výslovnost převzata z Dudenu, ale realita asi bude jiná:  
[https://doc.rero.ch/record/9642/files/Hove\\_07\\_SchweizerHochdeutsch.pdf](https://doc.rero.ch/record/9642/files/Hove_07_SchweizerHochdeutsch.pdf)  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Stimmhafter\\_alveolarer\\_Frikativ](https://de.wikipedia.org/wiki/Stimmhafter_alveolarer_Frikativ)  
 23) Zuzana Štrachová

## 2) Serviertochter

- 1) die  
 2b) Ser|v\_i\_er|toch|ter  
 3) -, -töchter  
 4) [zɛr'vi tɔxtɐ]  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) servírka  
 11) Früher sagte man noch Kellnerin, und das war nicht beleidigend. Heute muss man Serviertochter sagen.  
 11b) Dříve se říkalo číšnice a nikoho to neuráželo. Dnes už se musí říkat servírka.  
 11) Suche Serviertöchter für den 3. Oktober, Viehschau in Appenzell.  
 11b) Sháním servírky na 3. října, přehlídka dobytka v Appenzellu.  
 11) Wir wurden von eine deutschen Serviertochter bedient, bei der man spürte, dass ihr das Arbeiten Spass macht.  
 11b) Obsluhovala nás německá servírka, na které bylo vidět, že ji práce baví.



- 16) Bedienung, Kellnerin, Saaltochter, Serviceangestellte, Serviererin
- 21) Výslovnost viz Saaltochter.
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Stange

- 1) die
- 2b) St#an|ge
- 3) -, -n
- 4) ['ʃtanə]
- 6) subst.
- 7) A tyč, bidlo
- 11) eine Stange aus Eisen
- 11b) železná tyč
- 11) zwei Papageien auf der Stange
- 11b) dva papoušci na bidýlku
- 7) B baletní tyč
- 11) Jede Ballettstunde beginnt an der Stange.
- 11b) Každá hodina baletu začíná u baletní tyče.
- 7) C taneční tyč
- 11) Der Tanz an der Stange kann zur olympischen Sportart werden.
- 11b) Tanec u tyče se může stát olympijskou disciplínou.
- 7) D karton
- 10a) cigaret
- 11) eine Stange Zigaretten
- 11b) karton cigaret
- 11) Zu jeder Stange Zigaretten gibt es gratis ein Feuerzeug dazu.
- 11b) Ke každému kartonu dostanete zdarma zapalovač.
- 7) E oj
- 9) zvl. reg.
- 11) Der Miststreuer wird mit einer Zugstange mit Auge Ø 50 mm oder – für Kundenbestellung – mit Auge 55 Ø mm ausgerüstet.
- 11b) Rozmetadlo hnoje je vybaveno tažnou ojí s okem o průměru 50 mm nebo – v případě práce na zakázku – 55 mm.
- 7) F udítko
- 11) Der wesentliche Teil einer Kandare ist die durch das Pferdemaul zu führende Stange.
- 11b) Udítko, které má kůň v hubě, je nejdůležitější částí udidla.
- 7) G ztopořený penis
- 9) hrubě
- 11) das Herz am richtigen Fleck und eine gute Stange in der Hose
- 11b) srdce na pravém místě a na kalhotách pořádně stan
- 7) H paroh
- 10a) zejm. v plurálu
- 10a) mysliv.
- 11) Hirsche werfen Anfang März ihre Stangen ab.
- 11b) Začátkem března shazují jeleni paroží.
- 7) I břevno
- 9) rak. něm.
- 11) Sie haben viele Chancen vergeben und zweimal nur die Stange getroffen.
- 11b) Zahodili několik šancí a dvakrát trefili jen břevno.
- 7) J malé pivo
- 9) švýc. něm.
- 11) Er habe erklärt, nur eine Stange Bier getrunken zu haben. Den Alkotest habe er verweigert.
- 11b) Tvrdil, že vypil jen malé pivo. Test na alkohol odmítl.

- 12) jemandem die Stange halten  
 12c) postavit se za někoho, podpořit někoho, nenechat někoho ve štychu  
 12) jemandem die Stange halten  
 12a) zvl. švýc. něm.  
 12c) měřit/poměřovat se s někým, vyrovnat se někomu  
 12f) Höchstens die Deutschen können der Schweiz die Stange halten.  
 12g) Se Švýcary se mohou měřit/poměřovat nanejvýš Němci.  
 12) jemanden bei der Stange halten  
 12c) dohlédnout na to / postarat se o to, aby někdo něco dotáhl do konce  
 12) bei der Stange bleiben  
 12c) nevzdat se, dotáhnout věc do konce  
 12) von der Stange sein  
 12a) hovor.  
 12c) sériová/masová výroba, konfekce (v případě oblečení)  
 12f) Na, was hältst du von meinem neuen Anzug? Sitzt doch wie angegossen, ist aber von der Stange!  
 12g) No, co říkáš na můj nový oblek? Sedí jako ulitý, co? Přitom je to obyčejná konfekce!  
 12) eine [ganze/hübsche/schöne] Stange Geld  
 12a) hovor.  
 12c) pořádný balík peněz  
 12) eine Stange angeben  
 12a) hovor.  
 12c) chlubit se, zveličovat  
 12) Eine Stange [Wasser] in die Ecke stellen  
 12a) neform.  
 12c) čůrat (u mužů)  
 16) A Latte, Stab, Stecken, Stock  
 16) G Latte  
 18) Stängel  
 20) Stangenbohne, Stangenbohrer, Stangenbrot, stangenförmig, Stangengerüst, Stangenglas, Stangenholz, Stangenkäse, Stangenpferd, Stangenreiter, Stangensellerie, Stangenspargel, Stangenwaffe  
 23) Zuzana Štrachová

## 2) Bahnhofbuffet

- 1) das  
 2b) B\_ahn|hof|buf|fet  
 3) -s, -s  
 4) [... 'byfɛ]  
 5) švýc. něm.  
 6) subst.  
 7) nádražní restaurace, nádražka  
 11) Entgegen Versprechungen kennt Zürich nun überhaupt kein Bahnhofbuffet mehr.  
 11b) Navzdory všem slibům nezůstala na curyšském nádraží už ani jedna restaurace.  
 16) Bahnhofsgaststätte, Bahnhofsrestaurant, Bahnhofswirtschaft  
 23) Zuzana Štrachová

## 2) Cervelatprominenz

- 1) die  
 2a) Cervelat-Prominenz, Servelatprominenz, Servelat-Prominenz  
 2b) Cer|ve|lat|pro|mi|nenz  
 3) -, -x  
 4) [sɛrvəla...]  
 5) švýc. něm.

- 5) pohrd.
- 6) subst.
- 7) celebrity lokálního významu
- 11) Natürlich darf die Cervelatprominenz bei einem solchen Anlass nicht fehlen.
- 11b) Místní celebrity si takovou událost samozřejmě nenechaly ujít.
- 14) srov. Cervelat
- 16) B-Prominenz
- 23) Zuzana Štrachová

## 2) Cervelat

- 1) der
- 1a) die
- 2a) Serveda, Servedat
- 2b) Cer|ve|lat
- 3) -s, -s
- 3a) -, -s
- 4) [sɛrvəla]
- 5) švýc. něm.
- 6) subst.
- 7) švýcarská uzenina podobná špekáčku
- 11) Die Geschwister sitzen am Waldrand, halten Cervelats übers Feuer und erinnern sich gemeinsam an ihre Kindheit.
- 11b) Sourozenci sedí na kraji lesa, opékají buřty a společně vzpomínají na své dětství.
- 14) srov. Cervelatprominenz
- 16) Schweizer Brühwurst
- 20) Cervelatsalat, Cervelatwurst
- 21) <http://www.badische-zeitung.de/laehr/serveda-sind-eben-anders--42131952.html>
- 23) Zuzana Štrachová

- 
- 1) člen
  - 1a) varianta členu
  - 2) záhlaví
  - 2b) dělení
  - 2c) varianta dělení
  - 3) morfologie
  - 3a) varianta morfologie
  - 4) fonetická transkripce
  - 5) stylistické značení
  - 6) zkratka slovního druhu
  - 7) ekvivalent pro sémém
  - 7a) stylistické a metajazykové značení pro ekvivalent
  - 9) stylistické značení sémému
  - 10) metajazyk pro sémém před ekvivalentem (pragmatické a jiné údaje)
  - 10a) metajazyk pro sémém za ekvivalentem (pragmatické a jiné údaje)
  - 11) německý příklad pro sémém
  - 11b) český ekvivalent příkladu
  - 12) německá fráze
  - 12a) stylistické značení pro německou frázi
  - 12c) český ekvivalent pro německou frázi
  - 12f) německá příkladová věta pro frázi
  - 12g) český překlad příkladové věty fráze
  - 12h) odkaz na jiné heslo související s touto frází
  - 13) německé přísloví, okřídlené slovo, slavný citát, název díla
  - 13c) český ekvivalent pro německé přísloví
  - 14) odkaz na jiné heslo
  - 16) německá synonyma
  - 18) německé deriváty

- 19) varianty regionální aj.
- 20) složeniny K-
- 20a) složeniny -K
- 21) poznámky
- 22) zajímavé doklady (internet, korpus)
- 23) autor

## 12. SCHLUSSWORT

Anhand der Analyse ausgewählter Quellen wurde im Rahmen dieser Diplomarbeit eine Liste der aktuell verwendeten standardsprachlichen Ausdrücke des Schweizerhochdeutschen zusammengestellt. Diese wurden anschließend einer lexikographischen Analyse unterzogen und es wurde untersucht, ob sie Missverständnisse verursachen oder aus anderen Gründen die Aufmerksamkeit erregen.

Im Hinblick auf die Berücksichtigung des plurizentrischen Ansatzes wurden folgende Wörterbücher analysiert: Variantenwörterbuch (Ammon et al. 2004), Wörterbuch *Wie sagt man in der Schweiz?* (Meyer 1989), *Duden-Online-Wörterbuch* ([www.duden.de](http://www.duden.de)), Langenscheidts Großwörterbuch *Deutsch als Fremdsprache* (Götz/Haensch/Wellmann 1993) und der *Schweizerhochdeutsch-Duden* (Bickel/Landolt 2012). Die Ergebnisse werden ausführlich im Kap. 10 diskutiert, auf dieser Stelle möchte ich noch einmal das letztgenannte Nachschlagewerk hervorheben. Als das jüngste der herangezogenen Wörterbücher weist der *Schweizerhochdeutsch-Duden* die zweithöchste Zahl der berücksichtigten Varianten auf. Mit seinen knapp 100 Seiten lässt sich der Band auch problemlos mit ins Ausland nehmen. Schlecht abgeschnitten hat dagegen das *Duden-Online-Wörterbuch*, das mit seiner monozentrischen Sichtweise Missverständnisse auslösen könnte.

Als Nachschlagewerk diene auch das Internet als linguistisches Korpus. Obwohl mit der Google-Suche bereits bei der Erstellung von *Variantenwörterbuch* gearbeitet wurde, wird sie aufgrund der behaupteten Unzuverlässigkeit oft abgelehnt. Diese Arbeit verdeutlicht, dass das Internet unter Berücksichtigung von gewissen Einschränkungen eine ideale Quelle für Wörterbuchprojekte ist.

Nicht gerechnet habe damit, dass die Analyse eine so hohe Anzahl an Varianten liefert. Nach Abzug von Komposita und Ableitungen blieben 292 Formen, wobei Ausdrücke, die nur bedingt dem Thema „Küche“ zugeordnet werden können, ausgelassen wurden (*Kehricht*, *Schüfeli*, *Zündholz* etc.). Überrascht hat mich auch die große Abscheu dem Adjektiv „lecker“ gegenüber, die von Schweizern, Österreichern und sogar einigen Deutschen geteilt wurde. Die Wahrnehmung des Adjektivs durch die Muttersprachler sollte gezielt untersucht werden.

Bei der Erstellung von Wörterbucheinträgen für das *Große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* habe ich einerseits den plurizentrischen Ansatz, andererseits die Tatsache, dass es sich um ein zweisprachiges Wörterbuch handelt, berücksichtigt. Auf regionale Zugehörigkeit der Ausdrücke wird nur im Falle der eigentlichen Stichwörter hingewiesen. Über die regionale Geltung der Synonyme wird der Wörterbuchbenutzer nur im Falle der sog. falschen Freunde informiert (vgl. *Paprika*, *Peperoni*). So kann ein varietätenreiches und zugleich benutzerfreundliches Wörterbuch entstehen.

## 13. LITERATURVERZEICHNIS

### **Kodizes:**

- AMMON, Ulrich et al. *Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin: de Gruyter, 2004.
- BICKEL, Hans/LANDOLT, Christoph. *Duden. Schweizerhochdeutsch. Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz*. Mannheim/Zürich: Dudenverlag, 2012.
- DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch*. [online]. [Zugriff am 2016-02-20]. Abgerufen unter: <http://www.duden.de>.
- GÖTZ, Dieter/HAENSCH, Günther/WELLMANN, Hans (Hg.). *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin/München: Langenscheidt KG, 1993.
- MEYER, Kurt. *Wie sagt man in der Schweiz? Wörterbuch der schweizerischen Besonderheiten*. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag (= Duden Taschenbücher, 22), 1989.

### **Primärliteratur:**

- KOYDL, Wolfgang. *Wer hat's erfunden? Unter Schweizern*. Berlin: Ullstein Verlag, 2012.
- KÜNG, Thomas. *Gebrauchsanweisung für die Schweiz*. München/Zürich: Piper Verlag, 2008.
- *Migros-Produkte* [online]. [Zugriff am 2016-01-12]. Abgerufen unter: <https://produkte.migros.ch/sortiment/supermarkt>.
- *Schwiizer Chuchi*. Zürich: Betty Bossi Verlag. 2009.
- WIESE, Jens-Rainer. *Blogwiese* [online]. [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://www.blogwiese.ch>.

### **Sekundärliteratur:**

- AMMON, Ulrich. *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: de Gruyter, 1995.
- AMMON, Ulrich. *Standard und Nonstandard in den nationalen Varietäten des Deutschen*. In: MATTHEIER/Klaus/RADTKE, Edgar (Hg.). *Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 1997.

- AMMON, Ulrich. *Standard und Variation: Norm, Autorität, Legitimation*. In: EICHINGER, Ludwig/KALLMEYER, Werner (Hg.). *Standardvariation: Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin/New York: de Gruyter, 2005.
- BAIGGER, Katja/SUTTER, Patrizia. *Zur Abgrenzung standardsprachlicher von nichtstandardsprachlicher Helvetismen*. - In: DÜRSCHIED, Christa/BUSINGER, Martin (Hg.). *Schweizer Standarddeutsch: Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2006.
- BICHSEL, Peter. *Wenn es nachtet*. In: *NZZ Folio* 10 [online]. 1998 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/347105cd-1232-4ee2-b26f-7e1e7e05c6d1.aspx>.
- BICKEL, Hans. *Das Internet als linguistisches Korpus*. [online]. 2006 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: [http://linguistik-online.com/28\\_06/bickel.pdf](http://linguistik-online.com/28_06/bickel.pdf).
- BICKEL, Hans. *Das Internet als Quelle für die Variationslinguistik*. [online]. 2000 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <https://idiotikon.ch/Texte/Bickel/InternetQuelleVariationslinguistik.pdf>.
- BICKEL, Hans. *Deutsch in der Schweiz als nationale Varietät des Deutschen*. In: *Sprachreport* 4 [online]. 2000. [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <https://www.idiotikon.ch/Texte/Bickel/NationaleVarietaet.pdf>.
- BICKEL, Hans/SCHMIDLIN, Regula. «Parken ist nicht besser als parkieren». In: *NZZ am Sonntag* [online]. 2005 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://www.nzz.ch/articleCH321-1.88298>.
- BICKEL, Hans/SCHMIDLIN, Regula. *Ein Wörterbuch der nationalen und regionalen Varianten der deutschen Standardsprache*. In: *Bulletin VALS-ASLA* 79 [online]. 2004 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: [https://www.idiotikon.ch/Texte/Bickel/06-bickel\\_schmidlin.pdf](https://www.idiotikon.ch/Texte/Bickel/06-bickel_schmidlin.pdf).
- BRUMANN, Isabel. „Velo, Trottoir, zügeln - wie schweizerisch darf es tönen?“ *Das Plurizentritätsbewusstsein Deutschschweizer Journalisten, Redaktoren und Korrektoren*. Masterarbeit, Universität Basel, 2014.
- CADUFF, Corina. «Frou» oder «Pfrou?». In: *Schweizer Monat* 21 [online]. 2015 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://schweizer-monat.ch/artikel/frou-oder-pfrou>.
- CHRISTEN, Helen. *Gesprochene Standardsprache im Deutschschweizer Alltag: Ein Projekt (auch) zur Sprachkompetenz in einem diglossischen Umfeld*. Fribourg, 2007. [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: [http://www.germanistik.unibe.ch/SAGG-Zeitschrift/4\\_07/christen.pdf](http://www.germanistik.unibe.ch/SAGG-Zeitschrift/4_07/christen.pdf).

- CLYNE, Michael . *Pluricentric Languages: Differing Norms in Different Nations*. Berlin/New York: de Gruyter, 1992.
- DÜRSCHIED, Christa/SUTTER, Patrizia. *Grammatische Helvetismen im Wörterbuch*. In: *Sprachspiegel* 4, S. 111-118, 2014.
- GLAS-PETER, Sabine/PUDE, Angela/REIMANN, Monika. *Menschen A1.1: Deutsch als Fremdsprache. Arbeitsbuch*. Ismaning: Hueber, 2012.
- HAAS, Walter. *Die deutschsprachige Schweiz*. - In: BICKEL, Hans/SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000.
- HÄGI, Sara. *Nationale Varianten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 2006.
- HÄGI, Sara. *Nicht auf der Nudelsuppe dahergeschwommen: Der Beitrag des Variantenwörterbuchs zur DACH-Landeskunde*. In: DEMMIG, Silvia/HÄGI, Sara/SCHWEIGER, Hannes (Hg.). *Das DACH-Prinzip in der Landeskunde*. München: iudicum. S. 97-121. 2013.
- HÄGI, Sara. *Variantenwörterbuch des Deutschen*. In: *IDV-Magazin* 73 [online]. 2005. [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://www.idvnetz.org/publikationen/magazin/IDVMagazin73.pdf>.
- HÄGI, Sara/SCHARLOTH, Joachim. *Ist Schweizerdeutsch für Deutschschweizer eine Fremdsprache?: Untersuchungen zu einem Topos des sprachreflexiven Diskurses*. In: *Linguistik online* [online]. 2005 [Zugriff am 2016-04-12]. Abgerufen unter: [http://www.linguistik-online.de/24\\_05/haegiScharloth.html](http://www.linguistik-online.de/24_05/haegiScharloth.html).
- HÖPPNEROVÁ, Věra. *Němčina pro jazykové školy nově 3*. Plzeň: Fraus, 2011.
- HOVE, Ingrid. *Die Aussprache der Standardsprache in der deutschen Schweiz*. Tübingen: Max Niemeyer, 2002.
- HOVE, Ingrid. *Schweizer Hochdeutsch. Die Aussprache des Deutschen in der Schweiz*. In: *Sprachspiegel* 6 [online]. 2007. [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: [http://doc.rero.ch/lm.php?url=1000,43,2,20080722122700-OM/Hove\\_07\\_SchweizerHochdeutsch.pdf](http://doc.rero.ch/lm.php?url=1000,43,2,20080722122700-OM/Hove_07_SchweizerHochdeutsch.pdf).
- HUNZIKER, Reto. *Kuhdeutsch: Sind Schweizer alle ein wenig debil?* In: *NZZ am Sonntag* [online]. 2015 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://www.nzz.ch/kuhdeutsch-sind-schweizer-alle-ein-wenig-debil-ld.1339>.
- LÄUBLI, Martina. *Nationale Varietäten: Eine Herausforderung für die Lexikografie: Wie deutschsprachige Wörterbücher mit Helvetismen umgehen*. In: DÜRSCHIED, Christa/BUSINGER, Martin (Hg.). *Schweizer Standarddeutsch: Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2006.



- LOETSCHER, Hugo. «Wir sind zweisprachig innerhalb der einen Sprache». In: *SchweizerDeutsch. Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz* 3, S. 3-4. 2009.
- LOETSCHER, Hugo. *Der Waschküchenschlüssel oder Was - wenn Gott Schweizer wäre*. Zürich: Diogenes Verlag, 1988.
- LÖFFLER, Heinrich . *Wieviel Variation verträgt die deutsche Standardsprache? Begriffsklärung: Standard und Gegenbegriffe*. In: EICHINGER, Ludwig/KALLMEYER , Werner (Hg.). *Standardvariation: Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache?* Berlin/New York: de Gruyter, 2005.
- PENNING-HIEMSTRA, Sylvette/SPECHT, Franz/WAGNER, Daniela. *Schritte international 1: Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch + Arbeitsbuch*. Ismaning: Hueber, 2006.
- POLENZ, Peter von. *Österreichisches, schweizerisches, deutschländisches und teutonisches Deutsch*. Kommentar über Ammon, Ulrich: Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 24, S. 205-220. 1996.
- SAINT-EXUPERY, Antoine: *Der Chly Prinz*. Berndeutsch-Übersetzung (Lorenz Pauli). Bern: Verlag Lokwort, 2005.
- SCHLÄPFER, Robert. *Einleitung*. In: BICKEL, Hans/ SCHLÄPFER, Robert (Hg.). *Die viersprachige Schweiz*. 2., neu bearb. Aufl. Aarau; Frankfurt am Main; Salzburg: Verlag Sauerländer, 2000.
- SCHMIDLIN, Regula. *Die Vielfalt des Deutschen: Standard und Variation: Gebrauch, Einschätzung und Kodifizierung einer plurizentrischen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 2011.
- SCHOLZE-STUBENRECHT, Werner. *Sind die Duden-Redaktoren Lölis?* In: *Tages-Anzeiger* [online]. 2009 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/diverses/Sind-die-DudenRedaktoren-Loelis/story/113705117>.
- SIEBENHAAR, Beat/WYLER, Alfred. *Dialekt und Hochsprache in der deutschsprachigen Schweiz*. 5., vollständig überarbeitete Auflage. Zürich: Pro Helvetia, 1997.
- STEFANOWITSCH, Anatol. *Ein Nachtrag, welcher den letzten Beitrag präzisiert*. In: *Bremer Sprachblog* [online]. 2009 [Zugriff am 2016-03-12]. Abgerufen unter: <http://www.iaas.uni-bremen.de/sprachblog/2009/12/22/ein-nachtrag-welcher-den-letzten-beitrag-prazisiert/>.
- THÜRER, Georg (Hg.). *Holderbluescht. Ein Mundart-Lesebuch*. Zürich: Buchclub Ex Libris, 1962.

## ANLAGE 1: BELEGSTELLEN DER FORMEN

Für die Erläuterung der Abkürzungen siehe unter der Tabelle.

FORM	BW	BB	GEBR	WER	M
absieben		✓			
Adrio					✓
Äplermagronen		✓			
Anken	✓				
Antriket	✓				
Antrikete	✓				
Apero	✓				
Apéro	✓		✓	✓	
Apéro-Getränk					✓
Apfelwähe					✓
Aprikose	✓				
Aprikosenwähe					✓
Aubergine					✓
Austrinket	✓				
Austrinkete	✓				
auswallen		✓			
Bahnhofbuffet	✓				
Bauernschüblig					✓
Baumnuss		✓	✓		
Beinschinken					✓
Beiz	✓				
Bettmümpfeli	✓				
Bierharass	✓				
Bindenfleisch	✓				
Birchermüesli	✓				✓
Birnbrot		✓			
Biskuit	✓				
Blumenkohl	✓				
Bouillon	✓	✓			
Bratbutter		✓			
bräteln	✓				
Bratspeck					✓
Bretzel	✓				
Bretzeleisen		✓			
Bretzeli					✓
Brötli	✓				
Buffett	✓				
Bündner Salsiz					✓
Bündnerfleisch	✓				
Bürli	✓				
Butter			✓		
Buttergipfel					✓
Buttergipfeli					✓
Butterrösti					✓
Butterzopf					✓
Café complet	✓				

Café crème	✓		✓		
Cakeform		✓			
Capuns					✓
Caquelon	✓	✓			
Caramel					✓
Cervelat	✓	✓			
Cervelatprominenz	✓				
Cipollata					✓
Cola	✓				
Comestibles	✓				
Confiserie			✓		
Confiseur	✓				
Cornet	✓				
Coupe	✓		✓		
Crème	✓				
Crème	✓				
Cremeschnitte	✓				
Cremier					✓
Crevette		✓			
Cüpli	✓				
Cüplibar	✓				
Dampfnudel	✓				
Depot	✓				
Dessert	✓		✓		
Dörrbohnen					✓
Dörrfrucht		✓			
Egli	✓	✓			
Eglifilet					✓
Eierschwamm			✓		
Eierspätzli					✓
Eingeklemmte	✓				
feiss	✓				
Felchenfilet					✓
Filet	✓				
fixfertig					✓
Flädli	✓				
Fleischbouillon	✓				
Fleischfondue	✓				
Fleischkäse	✓				
Fleischvogel	✓		✓		
Flügeli					✓
Fondue	✓				
Fondueplausch	✓				
Fotzelschnitte	✓				
Fourier	✓				
Fresspäckli	✓				
Frucht	✓				✓
Gamelle	✓				
Geissenmilch					✓
Gemüsebouillon	✓				
geraffelt					✓
geräucht					✓
Geschnetzelte	✓				

Geschnetzeltes	✓				
gespritzt	✓				
Gipfel	✓				
Gipfeli				✓	
Glace	✓	✓			
Glacé	✓		✓		
gluschtig	✓				
Gnagi	✓		✓		
Griessköpfli					✓
grillieren	✓		✓	✓	
Grittibänz	✓				
Gschwellti	✓	✓	✓		
Guetzli	✓			✓	
Gugelhopfform					✓
Güggeli					✓
Gummibärli					✓
habern	✓				
Haferflöckli					✓
Hahnenburger	✓				
Hahnenwasser	✓				
halbentrahmt					✓
Halbfettquark		✓			
Halbrahm	✓	✓			
Halbweissbrot					✓
Halbweissmehl					✓
Harass	✓		✓		
Heidelbeere					✓
Hirschgeschnetzeltes					✓
Hirschpfeffer					✓
Hohrücken					✓
Hörnli	✓				
Hörnlisalat					✓
Huftpätzli	✓				
Hühnerbouillon					✓
Chäschüechli	✓				
Chüechli	✓				
Joghurt					✓
Johannisbeere		✓			
Kabis					✓
Kaffee	✓		✓	✓	✓
Kaffee Crème	✓				
Kaffee fertig	✓				
Kaffeekrug	✓				
Kaffeerahm	✓				
Kafi	✓				
Kafi fertig	✓				
Kafi Lutz	✓		✓		
Kafi Luz	✓				
Kafi Schnaps			✓		
Kalbsbratwurst					✓
Kalbsfilet	✓				
Kalbsgeschnetzeltes					✓
Kalbshohrücken					✓

Kalbsmilken					✓
Kalbsnierstück					✓
Kalbsplätzli					✓
Kalbsvoressen					✓
Kartoffelstock					✓
Käsefondue	✓	✓	✓		
Kasten					✓
Keife	✓				
Kelle	✓				
Kelle (RW)	✓				
Klöpfer	✓				
Knuspermüesli					✓
Kochbutter					✓
Konfitüre	✓				
Krautstiel		✓			
Krawättli					✓
Läckerli	✓				
Lammgigot					✓
Lammnierstück					✓
Lammrack					✓
Laugengipfel					✓
Leckerli	✓				
Luganighe					✓
Maggi	✓				
Marroni	✓	✓	✓	✓	
Marronistand	✓				
mastig	✓				
Meringue	✓		✓		
metzgen	✓				
Metzger	✓		✓		
Metzgete	✓		✓		
Milchkaffee	✓				
Milchkasten	✓				
Mineral	✓				
Mistkratzerli	✓		✓		
Mödeli	✓		✓		
Morgenessen	✓				
Most	✓				
Mostbröckli	✓				
Mostindien	✓				
Müesli	✓		✓		
Mutschli	✓				
Mütschli		✓			
Nachtessen	✓				
Nidel	✓				
Nideltäfel		✓			
Nidle	✓				
Nierstück	✓				
Nüdeli					✓
Nüsslissalat	✓		✓		
Ofenfleischkäse					✓
Omelette	✓	✓			
Ovo	✓				

Päckli	✓					
Panaché	✓			✓		
Paniermehl	✓	✓				
Paprika	✓					
Pariserbrot	✓					
Passevite		✓				
Pâtisserie	✓					✓
Peperoncino	✓					
Peperoni	✓	✓				
Peterli	✓			✓		
Pfanne	✓				✓	
Pizokel						✓
Plätzli	✓			✓		
Pommes-Chips	✓					
posten	✓					
Poulet	✓	✓			✓	
Pouletbrust						✓
Pouletbrüstli		✓				
Pouletflügel						✓
Pouletgeschnetzeltes						✓
Poulet-Geschnetzeltes						✓
Poulethälse						✓
Pouletsalat						✓
Pouletschenkel	✓					✓
Pouletschnitzel						✓
Pouletspiessli						✓
Praline	✓					
Praliné				✓		
Quark						
Quarkspätzli						✓
Räbe	✓					
Räbeliechtli	✓					
Räbeliechtliumzug	✓					
Raclette	✓					
Raffel	✓					
Rahm	✓	✓		✓		
Rahmbläser						✓
Rahmglace	✓					
Rahmquark		✓				✓
Rande				✓		
Randensaft						✓
Randensalat						✓
Rauchlachs						✓
Rehpfeffer						✓
Rechaud	✓					
Rechaudkerze						✓
Rest				✓		
Rinds-	✓					
Rindsbouillon						✓
Rindsbraten						✓
Rindsfilet						✓
Rindsgeschnetzeltes						✓
Rindshackfleisch						✓

Rindshuft					✓
Rindshuftsteak					✓
Rindsplätzli	✓				✓
Rindsvoressen					✓
Rindszunge					✓
Rippli			✓		
Risotto	✓		✓		
Rollschinkli					✓
Rosenkohl	✓				
rösten	✓				
Rösti	✓			✓	
Röstigraben	✓			✓	
Röstiraffel	✓	✓			
Rotkabis	✓				
Rotkraut	✓	✓			
Rüebli	✓	✓			
Rüebli-land	✓				
Ruchbrot	✓				
Ruchmehl					✓
Rüstabfall	✓				
rüsten	✓	✓	✓		
Rüstmesser	✓				
Saaltochter	✓				
Sack	✓				
Saftplätzli	✓				
Salametti					✓
Salami	✓				
Salsiz	✓				
Salzstängeli	✓				
Sandwich	✓				
Sauce	✓		✓		
saurer Most	✓				
Sauser			✓		
Semmeli	✓				
Serviertochter	✓		✓		
Schabziger			✓		
Schale	✓		✓		
Schinkengipfeli					✓
Schinkenwürfeli					✓
Schlagcrème					✓
Schlagrahm	✓	✓			
Schleckstängel	✓				
Schleckwaren	✓				
schmecken	✓				
schnetzeln	✓				
Schnipo			✓		
Schnitz	✓				
Schnörkli			✓		
Schoggi	✓				
Schoggifondue	✓				
Schüblig	✓		✓		
Schümli					✓
Schweins-	✓				

Schweinsbraten	✓				✓
Schweinsbratwurst					✓
Schweinsfilet					✓
Schweinsgeschnetzeltes					✓
Schweinshals					✓
Schweinskotelette					✓
Schweinsnierstück					✓
Schweinsplätzli	✓				✓
Schweinsschulter					✓
Schweinsvoressen					✓
Schweinswürstchen					✓
Schwingbesen		✓			
Siedfleisch		✓	✓		
Siedfleischsalat					✓
Siedwurst					✓
Silserli					✓
spanische Nüssli					✓
Spargel			✓		
Spätzli	✓				
Speckwürfeli					✓
speisen	✓				
Spiessli					✓
Spinatplätzli					✓
Spültrog	✓				
Stange	✓		✓		
Stock			✓		
Stotzen	✓				
Sulz	✓				
Süssmost	✓	✓			
Täfeli	✓				
Thon	✓				
Thonsalat					✓
tischen	✓				
Tomatenpüree	✓				
Traubenmost	✓				
Trockenfleisch	✓	✓			
Trockenreis					✓
Truffe					✓
Trute	✓				
Trutenbrust					✓
Trutenfleisch					✓
Trutenschnitzel					✓
UHT-Milch					✓
Vanilleglacé	✓				
Vanillestängel		✓			
Vermicelles	✓				
Vollrahm					✓
Voressen	✓	✓	✓		
Vorzugsbutter					✓
Wähe	✓	✓	✓		
Wallholz		✓			
Weggli	✓				
Weggli + Fünfer (RW)	✓				



Weisskabis		✓			
Weissmehl					✓
Wienerli	✓				
Wirz		✓			
Zabig	✓				
Zältli	✓		✓		
Zapfen	✓		✓		
Zapfen haben			✓		
Zapfenzieher	✓				
Zeltli	✓				
Ziger	✓				
Zigerkrapfen					✓
Zmittag	✓		✓		
Zmorge	✓			✓	
Znacht	✓		✓		
Znüni	✓				
Zopf	✓				
Zöpfli					✓
Zopfmehl					✓
Zucchetti	✓				
Zucchetto	✓				
Züri Geschnetzelte	✓				
Zvieri	✓				
Zvieri-Plättli					✓
Zwetschge	✓				
Zwetschgenkompott					✓
Zwetschgenwähe					✓

#### ABKÜRZUNGEN:

BB: *Betty-Bossi* -Kochbuch

BW: *Blogwiese*

GEBR: *Gebrauchsanweisung für die Schweiz*

M: *Migros* -Produktliste

WER: *Wer hat's erfunden? Unter Schweizern*

## ANLAGE 2: GOOGLE-SUCHE DER GEMEINDEDEUTSCHEN FORMEN

LEXEM	6. März 2015			
	A	CH	D	Gesamt
<b>selten</b>	5 780 000,	591 000,	52 800 000,	59 171 000,
in %	9,77	1,	89,23	100,
<b>wollen</b>	53 800 000,	30 100 000,	186 000 000,	269 900 000,
in %	19,93	11,15	68,91	100,
<b>Tisch</b>	9 444 000,	586 000,	54 900 000,	64 930 000,
in %	14,54	,9	84,55	100,
<b>Mensch</b>	10 500 000,	5 170 000,	71 200 000,	86 870 000,
in %	12,09	5,95	81,96	100,
<b>Baum</b>	518 000,	537 000,	29 900 000,	30 955 000,
in %	1,67	1,73	96,59	100,
<b>Kopf</b>	14 200 000,	8 800 000,	84 000 000,	107 000 000,
in %	13,27	8,22	78,5	100,
<b>soll</b>	75 300 000,	50 500 000,	233 000 000,	358 800 000,
in %	20,99	14,07	64,94	100,
<b>Regen</b>	8 240 000,	659 000,	58 400 000,	67 299 000,
in %	12,24	,98	86,78	100,
<b>Summe</b>	177 782 000,	96 943 000,	770 200 000,	1 044 925 000,
in %	17,01	9,28	73,71	100,

LEXEM	3. April 2015			
	A	CH	D	Gesamt
<b>selten</b>	5 460 000,	702 000,	54 400 000,	60 562 000,
in %	9,02	1,16	89,83	100,
<b>wollen</b>	51 300 000,	36 400 000,	180 000 000,	267 700 000,
in %	19,16	13,6	67,24	100,
<b>Tisch</b>	9 520 000,	680 000,	54 300 000,	64 500 000,
in %	14,76	1,05	84,19	100,
<b>Mensch</b>	10 700 000,	9 410 000,	69 900 000,	90 010 000,
in %	11,89	10,45	77,66	100,
<b>Baum</b>	492 000,	564 000,	30 500 000,	31 556 000,
in %	1,56	1,79	96,65	100,
<b>Kopf</b>	14 200 000,	8 180 000,	85 200 000,	107 580 000,
in %	13,2	7,6	79,2	100,
<b>soll</b>	74 200 000,	48 200 000,	229 000 000,	351 400 000,
in %	21,12	13,72	65,17	100,
<b>Regen</b>	6 820 000,	653 000,	58 600 000,	66 073 000,
in %	10,32	,99	88,69	100,
<b>Summe</b>	172 692 000,	104 789 000,	761 900 000,	1 039 381 000,
in %	16,61	10,08	73,3	100,

LEXEM	1. Mai 2015			
	A	CH	D	Gesamt
<b>selten</b>	5 900 000,	712 000,	156 000 000,	162 612 000,
in %	3,63	,44	95,93	100,
<b>wollen</b>	51 400 000,	36 700 000,	170 000 000,	258 100 000,
in %	19,91	14,22	65,87	100,
<b>Tisch</b>	9 850 000,	722 000,	52 700 000,	63 272 000,
in %	15,57	1,14	83,29	100,
<b>Mensch</b>	10 600 000,	9 200 000,	65 400 000,	85 200 000,
in %	12,44	10,8	76,76	100,
<b>Baum</b>	575 000,	635 000,	29 400 000,	30 610 000,
in %	1,88	2,07	96,05	100,
<b>Kopf</b>	13 900 000,	7 900 000,	79 900 000,	101 700 000,
in %	13,67	7,77	78,56	100,
<b>soll</b>	76 900 000,	49 100 000,	213 000 000,	339 000 000,
in %	22,68	14,48	62,83	100,
<b>Regen</b>	3 280 000,	1 010 000,	56 900 000,	61 190 000,
in %	5,36	1,65	92,99	100,
<b>Summe</b>	172 405 000,	105 979 000,	823 300 000,	1 101 684 000,
in %	15,65	9,62	74,73	100,

## ANLAGE 3: ERGEBNISSE DER GOOGLE-SUCHE

Alle Suchanfragen, die von der Struktur [„Form“ site:xy] abweichen, sind unter der Tabelle ausgeschrieben.

FORM	3. April 2015			% CH
	CH	D	A	
absieben	12000	39900	7940	20,05
Adrio	6650	393	2	94,39
Älplermagronen	21300	5720	765	76,66
Anken	40700	34700	3480	51,60
Antriket	694	236	0	74,62
Antrikete	1410	117	2	92,22
Apero	258000	118000	23000	64,66
Apéro	536000	242000	14300	67,65
Aprikose	57500	545000	31800	9,07
Aubergine	183000	1200000	125000	12,14
Austrinket	2210	514	4	81,01
Austrinkete	1930	145	2	92,92
auswallen	17800	13700	2370	52,55
Bahnhofbuffet	176000	2390	1660	97,75
Baumnuss	22800	9940	1140	67,30
Bein	462000	3880000	509000	9,52
Beiz	170000	95000	12600	61,24
Bettmümpfeli	6580	1940	1300	67,01
Bindenfleisch	1490	1030	9	58,92
Birnbrot	8140	2960	346	71,12
Biskuit	29400	544000	35400	4,83
Blumenkohl	65700	791000	39500	7,33
Bouillon	225000	530000	38700	28,35
Bratbutter	26900	18400	1510	57,47
bräteln	51500	8520	598	84,96
Bratspeck	5380	2780	922	59,24
Bretzel	15800	87500	4210	14,70
Bretzeleisen	2620	199	26	92,09
Bretzeli	8420	3510	303	68,83
Brötli	47000	9350	1010	81,94
Buffett	547000	32700000	2930000	1,51
Bündnerfleisch	38100	21900	2390	61,07
Bürli	63900	21600	1120	73,77
Butter	603000	19200000	590000	2,96
Café complet	4750	2530	54	64,77
Café crème	20600	85600	7640	18,10
Cake	880000	7860000	493000	9,53
Cakeform	7640	7600	987	47,08
Capuns	25400	7570	873	75,05
Caquelon	45400	22700	1440	65,29
Caramel	292000	3510000	158000	7,37
Cervelat	46000	14200	1220	74,89

Cervelatprominenz	3140	1310	9	70,42
Cipollata	5360	2630	598	62,41
Cola	43900	116000	162000	13,64
Comestibles	122000	49300	2650	70,14
Confiserie	380000	598000	65800	36,41
Confiseur	167000	31300	1080	83,76
Cornet	132000	306000	24600	28,53
Coupe	289300	94800	11630	73,11
Creme	48600	248000	94400	12,43
Crème	7440	2450	686	70,35
Cremeschnitte	7280	10800	6100	30,11
Cremier	2350	1050	82	67,49
Crevette	67200	48900	2930	56,46
Cüpli	84500	3280	573	95,64
Cüplibar	2260	757	42	73,88
Dampfnudel	876	44800	2260	1,83
Depot	493000	16100000	482000	2,89
Dessert	806000	25700000	573000	2,98
Dörrbohnen	8600	2670	802	71,24
Dörrfrucht	3080	9550	915	22,74
Egli	550000	721000	58100	41,38
Eierschwamm	1710	4750	1540	21,38
Eingeklemmte	6370	122000	23800	4,19
feiss	13061	23300	5178	31,44
Felche	4130	3250	939	49,65
Filet	111000	837000	111000	10,48
fixfertig	28800	9420	3730	68,65
Flädli	8310	813	276	88,41
Fleischkäse	53700	155000	6190	24,99
Fleischvogel	4300	1030	159	78,34
Flügeli	6130	629	193	88,18
Fondue	519000	1020000	346000	27,53
Fondueplausch	49100	3400	1050	91,69
Fotzelschnitte	2340	1330	58	62,77
Fourier	142000	530000	40000	19,94
Fresspäckli	2140	404	20	83,46
Frucht	388000	936000	412000	22,35
Gamelle	328000	21200	15100	90,04
Geissenmilch	8405	443	14	94,84
geraffelt	7860	7200	3090	43,31
geräucht	5140	1720	99	73,86
Geschnetzelte	7110	46400	3580	12,45
gespritzt	77100	745000	82100	8,53
Gigot	22300	29600	1680	41,62
Gipfel	473000	14900000	582000	2,96
Gipfeli	184000	14800	1860	91,70
Glace	558000	461000	46000	52,39
Glacé	165000	80400	6070	65,61
gluschtig	24300	4090	1480	81,35
Gnagi	8270	3070	813	68,05

Griessköpfli	1591	348	98	78,11
grillieren	303000	37600	3000	88,18
Grittibänz	14100	4240	728	73,95
Gschwellti	39600	3860	1010	89,05
Guetzli	92100	21400	1420	80,14
Gugelhopf	14400	10500	491	56,71
Güggeli	34300	5170	1660	83,39
Gummibärli	12700	6580	7720	47,04
habern	3190	30000	4050	8,57
Haferflöckli	1850	738	41	70,37
Hahnenburger	3110	1290	91	69,25
Hahnenwasser	13100	5170	1990	64,66
halbentrahmt	1570	149	3	91,17
Halbfettquark	2740	1870	158	57,47
Halbrahm	20000	42500	3380	30,36
Halbweissbrot	4431	1943	148	67,94
Halbweissmehl	5213	2590	304	64,30
Harass	19100	59400	5220	22,81
Heidelbeere	27800	393000	65400	5,72
Hirschpfeffer	6830	3100	419	66,00
Hohrücken	5210	826	129	84,51
Hörnli	137000	43800	2650	74,68
Huft	9340	482000	1990	1,89
Chüechli	14400	1400	300	89,44
Joghurt	3670	14600	7610	14,18
Johannisbeere	28400	585000	46200	4,31
Kabis	19700	27200	1560	40,65
Kaffee	601000	54600000	9030000	,94
Kaffee Crème	5940	28800	1380	16,45
Kaffee fertig	3750	12700	1940	20,39
Kaffeekrug	7230	2450	736	69,41
Kafi	196000	193000	6480	49,56
Kafi fertig	2500	485	146	79,85
Kafi Lutz	2900	569	136	80,44
Kafi Luz	1780	1270	51	57,40
Kafi Schnaps	3680	2200	76	61,79
Kalbsbratwurst	30800	10300	1340	72,57
Kartoffelstock	56700	16500	1600	75,80
Kasten	460000	15300000	482000	2,83
Kefe	1330	9600	3970	8,93
Kelle	56800	604000	44500	8,05
Kelle (RW)	14300	1680	3	89,47
Klöpfer	6440	143000	11800	3,99
Kochbutter	4020	978	352	75,14
Konfitüre	104000	651000	54900	12,84
Krautstiel	13700	5250	194	71,56
Krawättli	2140	777	10	73,11
Küchenkasten	685	2900	3140	10,19
Läckerli	32700	5690	619	83,83
Lammrack	3660	1840	249	63,66

Leckerli	61200	609000	47500	8,53
Luganighe	11600	1370	252	87,73
Maggi	154000	801000	52700	15,28
Marroni	83600	35300	3490	68,31
mastig	1600	7170	1260	15,95
Meringue	47000	171000	13100	20,34
metzgen	2580	16200	2850	11,93
Metzger	568000	2400000	436000	16,69
Metzgete	75900	8270	3200	86,87
Milchkasten	3060	910	256	72,41
Milke	7110	241000	4580	2,81
Milken	26600	16600	891	60,33
Mineral	439000	5360000	324000	7,17
Mistkratzerli	13200	2010	1400	79,47
Mödeli	3540	1240	67	73,03
Modelschinken	714	1990	7	26,34
Morgenessen	52100	25500	10500	59,14
Most	31700000	219000000	12300000	12,05
Mostbröckli	19200	5090	459	77,58
Mostindien	329000	7110	538	97,73
Müesli	75900	53700	21600	50,20
Mutschli	17700	5570	267	75,20
Mütschli	3000	643	55	81,12
Nachtessen	341000	164000	21100	64,82
Nidel	2010	5540	451	25,12
Nidle	4700	25200	622	15,40
Nierstück	11400	1810	277	84,53
Nüdeli	11300	1680	499	83,83
Nüsslisalat	39200	11000	1640	75,62
Omelette	58600	351000	70200	12,21
Ovo	111000	607000	92500	13,70
Päckli	104000	9070	1570	90,72
Panaché	21400	9240	2320	64,93
Paniermehl	21600	439000	11400	4,58
Paprika	297	4050	567	6,04
Pariserbrot	1870	1320	473	51,05
Passevite	5840	2020	794	67,48
Patisserie	291000	601000	101000	29,31
Peperoncino	38900	154000	27100	17,68
Peperoni	140000	948000	25400	12,57
Peterli	31500	13800	1070	67,93
Pfanne	273000	1210000	400000	14,50
Pizokel	7880	2790	688	69,38
Plätzli	63500	6900	793	89,19
Pommes-Chips	9980	6190	1780	55,60
posten	569000	24000000	1990000	2,14
Poulet	420000	620000	329000	30,68
Praline	357	834	188	25,89
Praliné	69100	108000	7790	37,37
Quark	485000	1720000	104000	21,00

Räbe	5790	2690	407	65,15
Räbeliechtli	32400	953	239	96,45
Räbeliechtliumzug	22100	852	33	96,15
Raclette	558000	814000	128000	37,20
Raffel	11600	96500	9800	9,84
Rahm	275000	729000	123000	24,40
Rahmbläser	8700	1590	276	82,34
Rande	444000	21900000	490000	1,94
Rauchlachs	32300	16700	1040	64,55
Rehpfeffer	7580	3300	444	66,94
Rechaud	49500	90000	8990	33,34
Rest	3510	2550	858	50,74
Rinds-	x	x	x	x
Rippli	12000	4340	578	70,93
Risotto	3520	30900	7390	8,42
Rollschinkli	5240	999	8	83,88
Rosenkohl	41100	686000	25600	5,46
rösten	50700	627000	79200	6,70
Rösti	210000	432000	45900	30,53
Röstigraben	47500	7160	266	86,48
Rotkabis	5490	3400	119	60,94
Rotkraut	27100	194000	54600	9,83
Rüebli	135000	27300	3060	81,64
Rüebli RS	765	126	1	85,76
Rüebliand	7280	1040	130	86,15
Ruchbrot	14500	2760	597	81,20
Ruchmehl	5140	7080	696	39,80
rüsten	174000	878000	89000	15,25
Rüstmesser	8080	2910	746	68,85
Saaltochter	897	2740	144	23,72
Sack	436000	1570000	447000	17,77
Salametti	3650	2780	446	53,08
Salami	x	x	x	x
Salsiz	22900	4660	261	82,31
Salzstängeli	2090	288	373	75,97
Sandwich	614000	4970000	414000	10,24
Sauce	619000	6700000	481000	7,94
saurer Most	1140	573	222	58,91
Sauser	90100	57700	8030	57,82
Semmeli	3390	555	140	82,99
Serviertochter	19100	4060	3180	72,51
Schabziger	20700	24400	5700	40,75
Schale	438000	1880000	454000	15,80
Schinkenwürfeli	2020	1350	87	58,43
Schleckstängel	7160	1130	9	86,28
Schleckwaren	1230	939	47	55,51
schmecken	287000	2160000	489000	9,78
schnetzeln	2780	56700	1760	4,54
Schnipo	6370	5670	767	49,74
Schnitz	21500	115000	15200	14,17

Schnörkli	2610	531	55	81,66
Schoggi	236000	43100	4530	83,21
Schüblig	9360	1040	198	88,32
Schümli	11800	38100	701	23,32
Schweins-	x	x	x	x
Schwingbesen	25600	11600	3970	62,18
Siedfleisch	17100	22800	1060	41,75
Siedwurst	4450	464	212	86,81
Silserli	1880	13500	82	12,16
spanische Nüssli	1508	750	9	66,52
Spargel	91100	45000	3410	65,30
Spätzli	61600	12200	1560	81,74
Speckwürfeli	9590	2450	492	76,52
speisen	29100	8290	4390	69,65
Spiessli	27261	16980	432	61,02
Spültrog	2940	1030	82	72,56
Stange	303000	1330000	407000	14,85
Stotzen	4440	11400	1300	25,90
stuhlen	6320	26700	3850	17,14
Sulz	223000	731000	464000	15,73
Süssmost	38300	6850	2500	80,38
Täfel	4710	1970	157	68,89
Teigwaren	249000	514000	147000	27,36
Thon	163000	1080000	90500	12,22
tischen	30800	2810000	304000	,98
Tomatenpüree	12500	47300	3600	19,72
Trockenfleisch	61900	85100	6440	40,34
Trockengedeck	233	13	0	94,72
Trockenreis	14100	3200	1420	75,32
Truffe	328000	110000	8060	73,53
Trute	2950	42700	1530	6,25
UHT-Milch	3090	2840	895	45,27
Vanillestängel	4290	23100	311	15,49
Vermicelles	31700	22000	629	58,35
Vollrahm	19600	7140	1880	68,48
Voressen	19200	8360	509	68,40
Vorzugsbutter	3090	943	10	76,43
Wähe	18700	45500	3220	27,74
Wallholz	9060	4850	1100	60,36
Weggli	58600	7360	967	87,56
Weisskabis	5620	5860	266	47,85
Weissmehl	26900	75200	9880	24,02
Weissrübe	61	829	9	6,79
Wienerli	43600	3880	909	90,10
Wirz	389000	196000	12400	65,12
Zabig	2310	1980	45	53,29
Zältli	5460	2490	374	65,59
Zapfen	92500	649000	92800	11,09
Zeltli	1720	526	68	74,33
Ziger	33100	228000	14400	12,01



Zmittag	74600	4210	1500	92,89
Zmorge	91300	7110	1460	91,42
Znacht	122000	7190	2100	92,92
Znüni	128000	7780	608	93,85
Zopf	16700	89300	7780	14,68
Zucchetti	92900	95000	4770	48,22
Zucchetto	1500	3160	790	27,52
Zvieri	133000	6050	1280	94,78
Zwetschge	27200	347000	11000	7,06

## ATYPISCHE SUCHANFRAGEN

"Adrio" Wurst  
 "Colas"  
 "Coupe" Eis + "Coupe" Glace  
 "Cremen"  
 "Crèmen"  
 "Cremier" Milch  
 "feiß" + "feiss"  
 "Flügeli" Essen  
 "Geissenmilch" + "Geißenmilch"  
 "Griessköppli" + "Grießköppli"  
 "Halbweissbrot" + "Halbweißbrot"  
 "Halbweissmehl" + "Halbweißmehl"  
 "das Joghurt"  
 "mit der grossen Kelle anrichten" (ss-Schreibung hier ohne Einfluss)  
 "das Paprika"  
 "das Praline"  
 "die Resten"  
 "das Risotto"  
 "Salametti" Fleisch  
 "spanische Nüssli" + "spanische Nüsse"  
 "Spargeln"  
 "gespiesen"  
 "Spiessli" + "Spießli"  
 "Süßmost" + "Süssmost"  
 "Weisskabis" + "Weißkabis"  
 "Weissmehl" + "Weißmehl"  
 "Weissrübe" + "Weißrübe"  
 "Zopf" backen

## ANLAGE 4: HELVETISMEN AUS DEM BEREICH "KÜCHE": ÜBERSICHT

Für die Erläuterung der Abkürzungen siehe unter der Tabelle.

HELVETISMUS	GGL	VWB	D	WSM	DCH	LS
absieben	20,05					unm. unm.
Adrio	94,39					
Älplermagronen	76,66		unm.			
Anken	51,60	M	M	M		
Antriket	74,62					
Antrikete	92,22					
Apero	64,66					
Apéro	67,65					
Aprikose	9,07		unm.			
Aubergine	12,14		unm.			
Austrinket	81,01					
Austrinkete	92,92					
auswallen	52,55					
Baumnuss	67,30					
Bein	9,52					
Beiz	61,24			M		unm. unm. unm.
Bettmümpfeli	67,01					
Bindenfleisch	58,92					
Bündnerfleisch	61,07					
Birnbrot	71,12					
Biskuit	4,83		unm.			
Blumenkohl	7,33		unm.			
Bouillon	28,35		unm.			
bräteln	84,96					
Bratspeck	59,24					
Bretzel	14,70					
Bretzeli	68,83					
Bretzeleisen	92,09					
Brötli	81,94	M				
Buffett	1,51					unm.
Bahnhofbuffet	97,75					
Bürli	73,77					
Butter	2,96	M	unm.			
Bratbutter	57,47					
Kochbutter	75,14					
Vorzugsbutter	76,43					
Café complet	64,77					
Cake	9,53					
Cakeform	47,08					
Capuns	75,05					
Caquelon	65,29					
Caramel	7,37					
Cervelat	74,89					
Cervelatprominenz	70,42					
Chüechli	89,44	M				
Cipollata	62,41		unm.			

Cola	13,64					unm.
Comestibles	70,14					
Confiserie	36,41					
Confiseur	83,76					
Cornet	28,53					
Coupe	73,11					
Creme	12,43					
Crème	70,35					
Cremeschnitte	30,11					
Cremier	67,49					
Café crème	18,10					
Kaffee Crème	16,45					
Crevette	56,46		unm.			
Cüpli	95,64					
Cüplibar	73,88					
Depot	2,89		a. B.			a. B.
Dessert	2,98		unm.			unm.
Dörrbohnen	71,24					
Egli	41,38					
Eierschwamm	21,38					
Eingeklemmte	4,19					
feiss	31,44					
Felche	49,65					
Filet	10,48		unm.			unm.
fixfertig	68,65					
Flädli	88,41					
Fleischkäse	24,99		landsch.			
Fleischvogel	78,34					
Flügeli	88,18					
Fondue	27,53		unm.			unm.
Fondueplausch	91,69					
Fotzelschnitte	62,77					
Fourier	19,94					
Frucht	22,35		landsch.			unm.
Dörrfrucht	22,74					
Gamelle	90,04					
Geissenmilch	94,84					
geraffelt	43,31		landsch.			
geräucht	73,86			M		
Geschnetzelte	12,45		landsch.			
gespritzt	8,53					
Gigot	41,62					
Gipfel	2,96					a. B.
Gipfeli	91,70					
Glace	52,39					
Glacé	65,61		a. B.			
gluschtig	81,35	M		M		
Gnagi	68,05					
Griessköppli	78,11					
grillieren	88,18					
Grittibänz	73,95	M				
Gschwellti	89,05	M				
Guetzli	80,14			M		

Gugelhopf	56,71					
Güggeli	83,39	M				
Gummibärli	47,04					
habern	8,57	M	a. R.			
Haferflöckli	70,37					
Hahnenburger	69,25					
Hahnenwasser	64,66					
halbentrahmt	91,17					
Halbfettquark	57,47					
Halbweissbrot	67,94					
Halbweissmehl	64,30					
Harass	22,81					
Heidelbeere	5,72		unm.			unm.
Hirschpfeffer	66,00					
Hohrücken	84,51					
Hörnli	74,68					
Huft	1,89					
Joghurt	14,18					a. R.
Johannisbeere	4,31		unm.			unm.
Kabis	40,65					
Rotkabis	60,94					
Weisskabis	47,85					
Kaffee	,94		unm.			unm.
Kaffee fertig	20,39					
Kaffeekrug	69,41					
Kafi	49,56	M				
Kafi fertig	79,85	M				
Kafi Lutz	80,44					
Kafi Luz	57,40					
Kafi Schnaps	61,79	M				
Kalbsbratwurst	72,57					
Kartoffelstock	75,80					
Kasten	2,83					
Kefe	8,93					
Kelle	8,05		unm.			unm.
Kelle (RW)	89,47					
Klöpfer	3,99					
Konfitüre	12,84		a. B.			unm.
Krautstiel	71,56					
Krawättli	73,11					
Läckerli	83,83					
Leckerli	8,53					
Lammrack	63,66					
Luganighe	87,73					
Maggi	15,28		unm.			
Marroni	68,31					
mastig	15,95		landsch.			
Meringue	20,34		unm.			
metzgen	11,93			M		
Metzger	16,69		a. R.			
Metzgete	86,87					
Milchkasten	72,41					
Mineral	7,17		a. B.			a. B.

Mistkratzerli	79,47	M		M		
Mödeli	73,03					
Morgenessen	59,14					
Most	12,05				a. B.	
Mostbröckli	77,58					
Mostindien	97,73					
saurer Most	58,91					
Süssmost	80,38	unm.	unm.			
Müesli	50,20					
Milke	2,81					
Milken	60,33					
Mutschli	75,20					
Mütschli	81,12					
Nachtessen	64,82					
Nidel	25,12	M		M		
Nidle	15,40					
Nierstück	84,53					
Nüdeli	83,83					
Nüsslisalat	75,62					
Omelette	12,21					
Ovo	13,70					
Päckli	90,72			a. B.		
Fresspäckli	83,46					
Panaché	64,93					
Paniermehl	4,58		unm.			unm.
Paprika	6,04		unm.			unm.
Pariserbrot	51,05					
Passevite	67,48					
Patisserie	29,31					
Peperoncino	17,68					
Peperoni	12,57		unm./m.			a. B.
Peterli	67,93			M		
Pfanne	14,50		a. B.			
Pizokel	69,38					
Plätzli	89,19	M	M	M		
Pommes-Chips	55,60					
posten	2,14	M	M	M		
Poulet	30,68		unm.			
Praline	25,89		unm.			unm.
Praliné	37,37					
Quark	21,00		unm.			unm.
Räbe	65,15					
Räbeliechtle	96,45					
Räbeliechtlumzug	96,15					
Raclette	37,20		unm.			
Raffel	9,84		landsch.			
Rahm	24,40					
Halbrahm	30,36					
Rahmbläser	82,34					
Vollrahm	68,48					
Rande	1,94					
Rauchlachs	64,55					
Rehpfeffer	66,94					

Rechaud	33,34					
Rest	50,74					
Rinds-	x					
Rippli	70,93					
Risotto	8,42		a. R.			
Rollschinkli	83,88					
Rosenkohl	5,46		unm.			unm.
rösten	6,70		landsch.			
Rösti	30,53					
Röstigraben	86,48					
Rotkraut	9,83		a. R.			a. R.
Rüebli	81,64			M		
Rüebli-land	86,15					
Ruchbrot	81,20					
Ruchmehl	39,80					
rüsten	15,25					a. B.
Rüstmesser	68,85					
Saaltochter	23,72					
Sack	17,77		a. B.	a. B.	a. B.	a. B.
Salametti	53,08					
Salami	x					
Salsiz	82,31					
Salzstängeli	75,97					
Sandwich	10,24		unm.			unm.
Sauce	7,94	unm.	unm./m.			unm.
Sauser	57,82		landsch.			
Semmel	82,99					
Serviertochter	72,51					
Schabziger	40,75					
Schale	15,80		a. B.			a. B.
Schinkenwürfeli	58,43					
Schleckstängel	86,28					
Schleckwaren	55,51					
schmecken	9,78					a. R.
schnetzeln	4,54					unm.
Schnipo	49,74	M				
Schnitz	14,17		landsch.			a. R.
Schnörkli	81,66					
Schoggi	83,21	M		M		
Schüblig	88,32		M			
Schümli	23,32					
Schweins-	x					
Schwingbesen	62,18					
Siedfleisch	41,75					
Siedwurst	86,81					
Silserli	12,16					
spanische Nüssli	66,52			M		
Spargel	65,30					unm.
Spätzli	81,74					
Speckwürfeli	76,52					
Spiessli	61,02					
Spültrog	72,56					
Stange	14,85		landsch.			a. B.

Stotzen	25,90					
Sulz	15,73					
Täfelì	68,89	M				
Thon	12,22					
tischen	,98					
Tomatenpüree	19,72					
Trockenfleisch	40,34		unm.			
Trockenreis	75,32					
Truffe	73,53					
Trute	6,25					
UHT-Milch	45,27					
Vanillestängel	15,49					
Vermicelles	58,35					
Voessen	68,40					
Wähe	27,74					
Wallholz	60,36					
Weggli	87,56					
Weissmehl	24,02					
Wienerli	90,10					
Wirz	65,12					
Zabig	53,29			M		
Zältli	65,59	M				
Zeltli	74,33	M	M	M		
Zapfen	11,09					a. B.
Ziger	12,01					
Zmittag	92,89	M		M		
Zmorge	91,42	M		M		
Znacht	92,92			M		
Znüni	93,85	M		M		
Zopf	14,68		unm.			unm.
Zucchetti	48,22					
Zucchetto	27,52					
Zvieri	94,78	M		M		
Zwetschge	7,06					a. R.

#### ABKÜRZUNGEN:

a. B.: nur in anderen (gemeindeutschen) Bedeutungen in dem jeweiligen Wörterbuch verzeichnet

a. R.: nicht der Schweiz, sondern einer anderen Region zugeschrieben

D: Duden-Online-Wörterbuch

DCH: Duden-Schweizerhochdeutsch-Wörterbuch

GGL: Google-Suche

landsch.: den Vermerk "landschaftlich" tragend

LS: Langenscheidts Großwörterbuch "Deutsch als Fremdsprache"

M: den Vermerk "mundartlich", "mundartnah" oder "Grenzfall des Standards" tragend

unm./m.: als Helvetismus und zugleich als überregionale Form markiert

unm.: keine regionale Markierung tragend

VWB: Variantenwörterbuch des Deutschen

WSM: Wörterbuch "Wie sagt man in der Schweiz?"